

Fachverband der Österreichischen Standesbeamten

Blick in die Verbandsgeschichte

Motto: Überblick hat man nur aus der Distanz

Ein Beitrag von Verbandspräsident Hannes SCHLACHER, Graz, für die
Festschrift „50 Jahre Fachverband 1947-1997“

I. Wie es begann

Die Vorgeschichte

Um die Hintergründe der Entstehung unseres Fachverbandes besser verstehen zu können, ist es unerlässlich, auch einen Blick auf die Genesis des Standesamtswesens in unserem Land zu werfen. In Österreich ist es bekanntlich erst nach der Besetzung im Jahr 1938 zur obligatorischen Zivilehe und zur Verstaatlichung des Matrikenwesens gekommen. Zeitgeschichtlich bedingt, aber deshalb nicht weniger verdienstvoll, hat der damalige Reichsverband der Standesbeamten Deutschlands bei der Ausbildung und Weiterbildung der Standesbeamten in der „Ostmark“ ab 1.1.1939 als Geburtshelfer fungiert. An 116 Schulungsorten und an 420 Schulungstagen haben 27 Vortragende des Reichsverbandes unter Führung von Heinz Reichard und Willi Schmedtje nach einem genau festgesetzten Schulungsplan die neuen Kollegen mit den Bestimmungen der deutschen Registerführung und des deutschen Eherechts vertraut gemacht.

In der Gitschiner Straße 109 in Berlin, dem damaligen Sitz des Verlags für Standesamtswesen, gab es einen mit Fachliteratur und Arbeitsbehelfen reich gedeckten Tisch. Unverzüglich ging der Reichsverband unter seinem Vorsitzenden Dr. Alexander *Bergmann* und seinem geschäftsführenden Direktor Edwin Krutina daran, auch die „*ostmärkischen Standesbeamten in Form von Gau- und Bezirksverbänden*“ mit dem Reichsverband, der in Berlin-Wilmersdorf seinen Sitz hatte, zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke trafen sich bereits am 12.2.1939 im Standesamt Wien I die Standesbeamten von Klagenfurt, St. Pölten, Linz, Salzburg, Graz und Wien I, um mit dem Beauftragten des Reichsverbandes, dem Standesbeamten Hans *Dippel* aus Frankfurt am Main, der sich schon einige Zeit in Wien aufhielt, Organisations- und Schulungsfragen zu erörtern. Als Gast war bei dieser Besprechung auch Hofrat Dr. Hans *Schauer* von der Landeshauptmannschaft Niederdonau anwesend. Für die Bezirksverbände (Landeshauptmannschaften) wurden am 30.3.1939 provisorische Bezirksverwalter ernannt: Ferdinand Deschka (Standesbeamter in St. Pölten) für Niederdonau, Dr. Adolf Dietscher (Standesbeamter in Linz) für Oberdonau, Adolf *Mayer* (Standesbeamter in Salzburg) für Salzburg, Dr. Raimund Mayer (Regierungskommissar in Bregenz) für Vorarlberg, Friedrich Vecsey (Standesbeamter in Graz) für Steiermark und Michael Wunder (Amtssekretär bei der Landeshauptmannschaft) für Kärnten. Für Tirol war noch kein Kandidat gefunden. Das Burgenland war bekanntlich schon auf Niederdonau und Steiermark aufgeteilt. Wien, das bereits einen eigenen Gau bildete, erhielt mit Josef Köhler, dem Standesbeamten in Wien I, einen Gauverwalter; für den Gau Österreich, ausgenommen Wien, wurde Adolf Mayer „*bis zur definitiven Gaueinteilung der Ostmark*“ zum provisorischen Gauverwalter bestellt. An der ersten Tagung „*der ostmärkischen Bezirksverwalter des Reichsverbandes der Standesbeamten Deutschlands e.V.*“ am 2.5.1939 im Neuen Rathaus zu Wien nahmen auch Dr. Bergmann, Krutina sowie die Schuler Reichard und Schmedtje teil. Hauptthemen waren wieder Organisations- und Schulungsfragen. Inzwischen hatte auch Tirol in der Person des Innsbrucker Standesbeamten Mayr einen Bezirksleiter erhalten. Bei der Gauverwaltertagung am 16.12.1939 in Berlin – außer Vorarlberg waren die neugebildeten Gaue der „Ostmark“ vollzählig vertreten – wurden schließlich die provisorischen Bezirksverwalter als Gauverwalter bestätigt. Gauverwalter nannte man die Landesvorsitzenden des damaligen Reichsverbandes. In Oberdonau hatte Adalbert Hainzl, Standesbeamter in Linz, Dr. Dietscher abgelöst. Bei dieser Berliner Tagung wurden die „Ostmärker“ auch gleich voll ins fachliche Geschehen integriert. Die Standesbeamten von Salzburg, Graz und Innsbruck waren mit Sixtus Schorr und Johannes Wagner in die „*Kommission für die Bearbeitung der Dienstanweisung für die*

Ostmark und das Sudetenland“, Adalbert Hainzl mit Erich Porzig und Johannes Wagner in die „*Kommission für die Vereinfachung des Hinweisverfahrens*“ kooptiert worden. Ob in Berlin, Hamburg, München oder Badenweiler, bei allen größeren Tagungen waren auch die „Ostmärker“ vertreten. Aus den erhaltenen Protokollen geht hervor, dass auch die „*Gauverwalter der Alpen- und Donau-Reichsgaue*“, allen voran **Ferdinand Deschka**, zu den verschiedensten fachlichen Problemen fundierte Diskussionsbeiträge lieferten. Der Standesbeamte draußen in der Gemeinde profitierte vom vielfältigen Schulungsangebot, von den Beiträgen in der Standesamtszeitung und von den vielen Fachbehelfen. Für seine fachlichen Probleme hatte er kompetente Ansprechpartner.

Ab 1942/1943 ist ein deutlicher Rückgang der Schulungsaktivitäten festzustellen. Und auch die Verbandsunterlagen werden immer spärlicher. Die bereits seit längerer Zeit erwarteten Einberufungen zur Wehrmacht langten ein. Der Verband selbst führte nur mehr ein Schattendasein. Ferdinand Deschka, den Gauverwalter des Gaues Niederdonau, erreichte im Mai 1943 der Einberufungsbefehl. Für die Dauer seiner Abwesenheit wurde **Alfred Laschitz**, Standesbeamter in Baden bei Wien, zu seinem Stellvertreter ernannt ...

... „und neues Leben blüht aus den Ruinen“

(Schiller, Wilhelm Tell)

Stunde null. Der Alptraum des „Tausendjährigen Reiches“ und das unselige Jahrsiebt des Zweiten Weltkrieges waren zu Ende. Österreich lag in Trümmern. Doch hinter den Bergen von Schutt sah Österreich voll Zuversicht ein Leben in Ordnung und Freiheit. Zuerst galt es, die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen. Gleichzeitig aber war man bemüht, eine funktionierende öffentliche Verwaltung in Gang zu setzen und dem staatlichen Leben die lang entbehrte demokratische Ordnung wiederzugeben. Das Leben ging weiter. Die Standesbeamten gehörten zu den ersten, die im nun vierfach besetzten Österreich ihre Arbeit aufnahmen. Sie hatten weiterhin die Personenstandsbücher zu führen und das administrative Eherecht zu handhaben. Die deutschen personenstandsrechtlichen Vorschriften wurden in die österreichische Rechtsordnung übergeleitet, nationalsozialistisches Gedankengut wurde eliminiert, mehrere Bestimmungen wegen Verfassungswidrigkeit aufgehoben oder durch Novellierungen angepasst. Frei von politischen, rassistischen oder religiösen Unterschieden konnte nun jeder seine Familienverhältnisse regeln, was besonders auch den vielen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen zugute kam. Wie andere Behörden hatte auch der Standesbeamte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vielfach standen die mit der Materie vertrauten Beamten nicht mehr zur Verfügung, den „Neulingen“ fehlte die fachliche Ausbildung. Zum Personalproblem kam die Materialknappheit, Papier war Mangelware. Nicht zuletzt waren es die zu dieser Zeit noch drückenden Besatzungsverhältnisse, die jede Arbeit sehr erschwerten. Ohne Fortbildungsmöglichkeit und nur mit spärlichen Hilfsmitteln ausgestattet, haben nach dem Zusammenbruch viele Frauen und Männer haupt- und nebenberuflich in unseren Standesämtern nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht erfüllt und dadurch wesentlich zur Wiederherstellung der staatlichen Ordnung beigetragen. Dieser Kolleginnen und Kollegen der ersten Stunde sei auch in dieser Festschrift mit großem Respekt gedacht.

Die Gründung des Fachverbandes 1946/1947 – Alfred Laschitz und seine „Herzensaufgabe“

Viele Berufskollegen werden in diesen ersten besonders schwierigen Nachkriegsjahren sehnsüchtig und wehmütvoll an den Reichsverband mit seinen gut organisierten Fortbildungseinrichtungen gedacht haben. Einer von ihnen, **Alfred Laschitz**, Standesbeamter in Baden bei Wien, war jedoch felsenfest davon überzeugt, dass den Gedanken und Worten auch Taten folgen müssen. Im Einvernehmen mit der niederösterreichischen Landeshauptmannschaft - in Hofrat Dr. Hans Schauer, dem Leiter der Abteilung Personenstandswesen und Staatsbürgerschaft, hatte er einen einflussreichen Bundesgenossen gefunden - begann er darüber nachzudenken, wie der Standesbeamtenschaft der wiedererstandenen Republik zu helfen sei. Bereits am 27.7.1946 teilte er seine Ideen einigen Berufskollegen in größeren Standesämtern mit, darunter **Alexander Winkelhofer** in Salzburg. Dieser Briefwechsel ist erhalten geblieben. Ich habe erst kurz vor Abfassung dieses Beitrages davon Kenntnis erlangt. Laschitz führte aus: „*Nachdem sich in unserem nun befreiten Österreich bereits zahlreiche Berufe wieder zu Verbänden und Organisationen zusammenschließen, wäre es nach Ansicht vieler Kollegen und mehrerer Aufsichtsbehörden an der Zeit, auch die gesamte Standesbeamtenschaft in einem unpolitischen beruflichen Fachverband zu vereinigen. Der Zweck dieses Verbandes wäre die soziale und berufliche Betreuung der Mitglieder, die Herausgabe einer monatlichen Fachzeitschrift und baldmöglichster*

Ankauf oder Pachtung eines Schulungsheimes. Durch unsere Bezirks- und Landesleiter kann darüber hinaus auch die einheitliche und gründlichste Einschulung und Fortbildung aller mit dem Personenstandswesen betrauten Personen als gesichert erscheinen. Im Einvernehmen mit der niederösterreichischen Landeshauptmannschaft erlaube ich mir nunmehr Ihre prinzipielle Stellungnahme zur Gründung eines Fachverbandes der österreichischen Standesbeamten und auch Ihre eventuelle Geneigtheit zur vorläufigen kommissarischen Übernahme Ihrer Landesleitung zu erbitten. Die Verbandsstatuten sind auf vollständig demokratischer und unpolitischer Grundlage derzeit bereits in Ausarbeitung“.

Winkelhofer antwortete am 8.8.1946: „Ich freue mich aufrichtig, dass Sie als erfahrener Berufskollege die Gründung einer unpolitischen Vereinigung aller Standesbeamten Österreichs in die Hand genommen haben. Ich selbst bin zwar ein alter und erfahrener Verwaltungsbeamter der Stadt Salzburg, in der Standesamtsangelegenheit habe ich aber erst eine Praxis von vier Monaten. Leider ist mein Amtsvorgänger (Adolf Mayer) noch immer außer Dienst, der ja gerade auf dem Gebiete des Schulungswesens sehr reiche Erfahrung hätte. Ich habe in dieser kurzen Zeit schon gesehen, wie notwendig es wäre, eine Fachzeitschrift zu besitzen... Ich bin gerne bereit, vorläufig die Landesleitung in Salzburg auftragsweise zu übernehmen, erbitte mir aber hierzu Ihre tatkräftige Unterstützung“.

Mit Freude nahm Laschitz die Zuschrift Winkelhofers zur Kenntnis und übermittelte diesem am 23.9.1946 einen Statutenentwurf. Im Begleitschreiben meinte er: „Die Werbung, Organisation und Schulung aller Standesbeamten, Stellvertreter und Aufsichtsorgane wird vorläufig wohl nur durch Rundschreiben möglich sein, höchstens die Bezirksleiter werden trotz Reise- und Verpflegungsschwierigkeiten vielleicht schon jetzt in manchen Fällen persönlich eingreifen können. Bezüglich der Drucksorten sind wir in Niederösterreich wieder an unsere frühere Auslieferungsstelle Oskar Höfels, Wien I, Seilerstätte 28, gewiesen, welche über weitaus bessere Papierqualitäten und größere Vorräte verfügt und auch voraussichtlich zur eigenen Lieferstelle unseres Verbandes werden wird... Im Ministerium des Innern wird angeblich schon die Herausgabe einer neuen Dienstanweisung erwogen. Leider wieder ohne Heranziehung von Fachleuten aus der Praxis, was ja hoffentlich nach Gründung unseres Verbandes nicht mehr geschehen wird!... Es ist natürlich gerade in unserem Beruf sehr bedauerlich, dass eine Reihe von tüchtigen Fachleuten ausscheiden mussten, umso mehr müssen wir durch die Aufbau- und Schulungstätigkeit in unserem Fachverband baldmöglichst alle Lücken schließen und auch im neuen Österreich baldigst eine festgefügte unpolitische Organisation aller unserer Berufskollegen zu erreichen trachten.“

Bereits 1946 war Laschitz ein erster Erfolg beschieden. **Mit Bescheid der Sicherheitsdirektion für das Land Niederösterreich vom 20.12.1946, Zl. 17514/1-S.D., wurde die Bildung des Vereines „Fachverband der österreichischen Standesbeamten“ mit dem Sitz in Baden bei Wien, Hauptplatz 11, nicht untersagt.**

Wie der Leser bereits gemerkt hat, sind wir mit unserer 50-Jahr-Feier um ein Jahr zu spät dran. Das kommt daher, dass bisher stets die erste Umbildung des Vereins (Nichtuntersagungsbescheid der Sicherheitsdirektion für Niederösterreich vom 15.4.1947, Zl. 830/4-S.D.) als Geburtstag unseres Verbandes angesehen wurde.

Im April 1947 richtete Laschitz als provisorischer Geschäftsführer ein Rundschreiben an alle Standesämter Österreichs, in welchem er den neugegründeten Fachverband, der „vollständig unpolitisch ist, keinerlei Gewinnzwecke, sondern lediglich gemeinnützige Bestrebungen für seine Mitglieder verfolgt und auf rein demokratischer Grundlage aufgebaut ist“, vorstellt und um Beitritte wirbt. Je zwei Beitrittserklärungen und ein Posterlagschein (für den Mitgliedsbeitrag von S 18,--) waren dem Rundschreiben, in dem übrigens auch die geplante Fachzeitschrift angekündigt wird, beigegeben. Ende 1947 standen bereits 451 Namen in der Mitgliederkartei.

Mitte 1947 wurde das Aufbauwerk zeitweise dadurch gehemmt, „weil da plötzlich und völlig unbegründet seitens der oberösterreichischen Gewerkschaft der Gemeindebediensteten eine gegnerische Einstellung gegen unseren Verband eingesetzt hat, die wir erst durch das Präsidium des Gewerkschaftsbundes und durch das Innenministerium aufklären und beseitigen mussten.“ Laschitz glaubte, „dass einige Gewerkschaftsfunktionäre durch unseren Verband eine Zersplitterung befürchten, was aber gänzlich unberechtigt ist, denn wir verfolgen doch nur fachliche Schulungs- und Fortbildungsziele, während der Gewerkschaftsbund mit seinen wichtigen sozialen Aufgaben vollauf anderwärts beschäftigt ist.“

Auch die Fachzeitschrift ist Mitte 1947 noch ein großes Sorgenkind, „denn trotz aller Bemühungen, Interventionen und Vorsprachen konnten wir bis jetzt kein Papier für unsere so wichtigen Bestrebungen erlangen. Aber Rätsel-, Roman-, Mode- Film- und Witzzeitungen gibt es in jeder Trafik in großen Mengen und zu freier Auswahl“, lässt Laschitz am 2.6.1947 Winkelhofer gegenüber seinem Unmut und seiner Enttäuschung freien Lauf.

Zu den Schwierigkeiten, die dem jungen Fachverband durch die wirtschaftliche Lage und das anfängliche Misstrauen mancher übergeordneter Behörden erwachsen, kam das tragische Schicksal des Gründers und provisorischen Geschäftsführers Alfred Laschitz. Ein tückisches Leiden hatte zur Folge, dass er Ende 1946 seinen Dienst als Standesbeamter beenden musste. Das schwere Lungenleiden - ein Kriegsrelikt - beeinträchtigte zwar seine physischen Möglichkeiten, sein Bemühen um den Fachverband und sein Streben, das gesteckte Ziel zu erreichen, waren jedoch bis zu seinem allzu frühen Tod ungebrochen.

Laschitz und mit ihm der Fachverband fanden in diesen kritischen Tagen in Hofrat **Dr. Hans Schauer** einen wahren Freund und Förderer. Mit seinem profunden Fachwissen und seinem gewinnenden Wesen hat es dieser niederösterreichische Landesjurist, der sich zutiefst der Humanitas verpflichtet fühlte, verstanden, „verrammelte Behördentore und verschlossene Herzen zu öffnen“ und sie für die Belange des Fachverbandes zu interessieren. Am 4.7.1947 übermittelte Dr. Schauer seine Beitrittserklärung zum Fachverband und sprach Laschitz, den er nicht nur für Baden, sondern für ganz Niederösterreich und Österreich zu erhalten hoffte, Mut zu: „Lassen Sie sich nicht entmutigen, Ihre Aktion ist nicht in schlechten Händen!“

Als Höhepunkt all dieser Bestrebungen kann der Erlass des BMI vom 27.8.1947 gelten, in dem es u.a. heißt: „Die Bildung des genannten Verbandes ist sachlich begründet und vom fachlichen Standpunkt aus gewiß zu begrüßen. Es ist dadurch eine Einrichtung geschaffen, welche sehr viel dazu beitragen können wird, die Standesbeamten mit den einschlägigen Rechtsvorschriften vertraut zu machen und so ihnen die Erfüllung ihrer Aufgaben wesentlich zu erleichtern“.

Ein letztes großes Erfolgserlebnis war für Laschitz das Erscheinen der ersten Nummer der Fachzeitschrift „Österreichisches Standesamt“ Mitte Dezember 1947. Sein „Glückauf zum Beginn!“ auf der Titelseite wurde zu seinem geistigen Vermächtnis: „Wahrlich, lang, dornenvoll und schwierig war der Weg bis zum jetzt erreichten ersten Ziel und nur wenige Eingeweihte wissen um die vielen Mühen und Hindernisse, die es zu überwinden gab. Niemals aber haben wir unser Ziel aus den Augen verloren und wir sind heute stolz, in zäher, verbissener und unentwegter Arbeit eine Fachorganisation und eine Zeitschrift geschaffen zu haben, die allen unseren Berufskollegen und deren Aufsichtsorganen zur Verfügung sein soll“.

Die Lebenstage unseres Verbandsgründers waren gezählt. Lucius Salzgeber, Leiter der unteren Aufsichtsbehörde bei der Bezirkshauptmannschaft Baden und Ing. Karl Mohl, Nachfolger als Standesbeamter in Baden, standen in den letzten Monaten dem kranken und nicht mehr voll arbeitsfähigen Laschitz als engere Mitarbeiter treu zur Seite. Und auch Ferdinand Deschka weilte immer wieder am Krankenbett. Ihn, den späteren Geschäftsführer und Verbandsdirektor, der fortan ein Vierteljahrhundert lang den Fachverband prägen sollte, hat Laschitz im Spätherbst 1947 gebeten, sich um den Verband anzunehmen, „denn seine Krankheit werde es ihm nicht mehr erlauben, noch weiterhin sich dieser Herzensaufgabe zu widmen“. Alfred Laschitz ist am 18.2.1948 in seiner Geburtsstadt Baden gestorben.

Provisorium

Nach dem Tod des provisorischen Geschäftsführers Laschitz wurde die **provisorische Verbandsleitung** einem Dreierkollegium übertragen: **Lucius Salzgeber** (BH Baden), **Johann Grossmann** (stellv. Standesbeamter in Traiskirchen) und **Fritz Kellner** (Standesbeamter in Wiener Neustadt). Salzgeber, der schon bisher zu den engeren Mitarbeitern des Verbandsgründers gehörte, vertrat dieses Gremium als „provisorischer Bundesleiter“ nach außen. Von Anfang an hat diese provisorische Bundesleitung drei Hauptziele vor Augen gehabt, ohne sich selbst in den Vordergrund zu stellen: die Suche nach einem geeigneten Geschäftsführer, die Einrichtung einer Geschäftsstelle und die zügige Wahl der Bezirks- und Landesleitungen, um mit einer statutenkonformen gewählten Bundesleitung möglichst rasch die geregelte Verbandsarbeit aufnehmen zu können. Bereits am 27.3.1948 wandte sich Salzgeber an die provisorischen Landesleiter: „Als derzeitiger Bundesleiter hatte ich reichlich Gelegenheit, sein (Laschitz) gediegenes

Fachwissen, Organisationstalent und vor allem seinen unermüdlichen Arbeitseifer kennen zulernen ... Wir sind nun vor die schwere Aufgabe gestellt, einen geeigneten Nachfolger ausfindig zu machen, um Kollegen Laschitz' begonnenes Lebenswerk in seinem Sinne fortzusetzen und einer guten Zukunft entgegenzuführen". Die Landesleiter wurden aufgefordert, fachkundige Kandidaten für die Nachfolge namhaft zu machen. Am 22.4.1948 ergingen detaillierte Anweisungen „zum organisatorischen Ausbau des Verbandes im Sinne der Statuten“. Die Verbandsmitglieder jedes Bezirkes sollten eingeladen werden, bei einer gemeinsamen Besprechung einen definitiven Bezirksleiter zu wählen. Die gewählten Bezirksleiter werden schließlich zur Wahl der definitiven Landesleiter aufgefordert. Salzgeber verschweigt nicht, dass ihm an einer baldigen Wahl der Bundesleitung sehr gelegen sei, um dann das Ehrenamt zurücklegen zu können.

Neuer Geschäftsführer – Errichtung einer Geschäftsstelle

Aus den vorhandenen Unterlagen geht eindeutig hervor, dass **Ferdinand Deschka** von Anfang an der Wunschkandidat für das Amt des neuen Geschäftsführers gewesen ist. Nach anfänglichem Zögern zeigte sich Deschka, der Mitte 1948 noch in Franzhausen, Gemeinde Nussdorf an der Traisen, wohnte, bereits am 22.4.1948 zugänglich. *„Meine ursprüngliche Abneigung, den Geschäftsführer anzunehmen, ist nach Rücksprache mit Hofrat Dr. Schauer gemildert“*, schreibt er dem Standesbeamten in Baden. Nach etlichen Aussprachen in Baden und bei Rudolf Kopf-Hammer (Höfels-Verlag) wird Deschka am 15.6.1948 zum Geschäftsführer des Fachverbandes bestellt. *„Über Ihre fachliche und persönliche Eignung sind uns nur gute Informationen zugekommen“*, bemerkt Salzgeber in seinem Ernennungsschreiben. Bereits am 17.6.1948 wird der neue Geschäftsführer in einem Rundschreiben allen prov. Landesleitungen vorgestellt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass sich die prov. Bundesleitung entschlossen habe, in Wien eine Geschäftsstelle einzurichten, *„um einen für die Verwirklichung der Verbandsziele notwendigen innigen Kontakt mit den Wiener Zentral- und sonstigen Verwaltungsstellen zu erreichen“*. Die Anschrift dieser ersten Geschäftsstelle lautete: Wien I/15, Postfach 63. Diese Geschäftsstelle, die noch mehrmals ihren Standort wechseln wird, sollte nun für ein Vierteljahrhundert zur gut funktionierenden organisatorischen und fachlichen Zentrale werden. Deschkas Dienstvertrag trägt das Datum 10.7.1948.

Als vordringlichste Aufgabe sah Deschka den Auf- und Ausbau fachlich versierter Landesorganisationen, von denen er sich eine regelmäßige und systematische Schulungstätigkeit erhoffte. Auch war es erst nach der Konstituierung sämtlicher Landesleitungen möglich, die Versammlung des Bundesausschusses, wie damals die Hauptversammlung bezeichnet wurde, einzuberufen, die eine arbeitsfähige definitive Bundesleitung wählen konnte. Noch im Sommer 1948 bereiste Deschka fast das gesamte Bundesgebiet, um sich ein eigenes Bild über die Zustände und die Personalsituation in den Ländern zu machen. Seine Reiseberichte über diese „Erkundungsfahrten“ an Salzgeber sind erhalten geblieben. Bei der Behandlung der einzelnen Landesgruppen wird darüber zu berichten sein.

Es sollte auch noch ein ganzes Jahr dauern, bis der Bundesausschuss zusammentreten konnte. Neben „Musterschülern“ - dazu gehörten vor allem Salzburg und Vorarlberg - gab es Länder, in denen der Aufbau des Verbandes nur zäh voranging. Die Gründe dafür lagen meist in den lokalen Verhältnissen und im personellen Bereich. Nach Beendigung seiner „Erkundungsreise“ konnte Deschka mit Befriedigung feststellen: *„Überall wurde es wohltuend empfunden, dass nun irgend etwas vom Verband zu spüren ist. Der Dornröschenschlaf dürfte nun doch überwunden sein“*.

Deschka ist inzwischen längst zur „Zentralfigur“ des Verbandes geworden. An ihm führte kein Weg mehr vorbei. Mit fachlicher Kompetenz, einem großen Organisationstalent, sicherem Auftreten und großem persönlichen Einsatz steuerte er den stetig wachsenden Fachverband durch diese schwierigen Nachkriegsjahre. Er kümmerte sich um die Verbandsfinanzen und die Statutenreform, er erteilte unermüdlich Fachauskünfte, war um Kontakte zu den ausländischen Nachbarverbänden bemüht, machte sich Gedanken über die Zukunft der Fachzeitschrift, plante Arbeitsbehelfe und Fachpublikationen, erledigte den „Kleinkram“ in der Geschäftsstelle und fand noch Zeit, über Niederösterreich hinaus Schulungen zu halten.

Der Geschäftsführer war in der Zwischenzeit nach Wien übersiedelt und hatte im 19. Bezirk, Gregor-Mendel-Straße 38, Quartier genommen. Hier war Anfang 1949 vorübergehend auch die Geschäftsstelle untergebracht. Am 1.4.1949 konnte **das erste Verbandsbüro** in Wien 4., Wiedner Hauptstraße 14, bezogen werden. Es bestand aus zwei Büroräumen. Am 12.5.1949 fand die erste Sitzung im „eigenen Heim“ statt. In

dieser Sitzung wurde die schon lange geplante Verlegung der Redaktion der Fachzeitschrift von Wels nach Wien beschlossen.

Der ständig wachsende Arbeitsanfall im Verbandsbüro machte es notwendig, dem Geschäftsführer eine Hilfskraft zuzuteilen. Frau **Anna Bauer** trat am 1.6.1949 ihren Dienst beim Fachverband an. Sie sollte bis Ende 1977 unsere umsichtige Verbandssekretärin bleiben.

1. Versammlung des Bundesausschusses – Wahl der 1. Bundesleitung

Unermüdlich war Deschka am Werk, um die Landesgruppen voll funktionsfähig zu machen. Anfang Juni 1949 hatte als letztes Bundesland auch die Steiermark gewählt. Nun stand der Wahl der Bundesleitung nichts mehr im Wege. Wunschkandidat für die Funktion des Bundesleiters war Hofrat Dr. Schauer. Am 4.5.1949 wurde Dr. Schauer mitgeteilt, dass der Plan bestehe, ihn als Bundesleiter vorzuschlagen. Man wolle eine „Persönlichkeit mit fundiertem Fachwissen, mit Ansehen und Achtung bei den Behörden“; er sei als „Förderer der überparteilichen Verbandsinteressen“ bekannt und auch in anderen europäischen Verbänden stünden hohe Beamte an der Spitze. Dr. Schauer hat schließlich gebeten, von der Nominierung seiner Person abzusehen.

Endlich war es so weit. Am 8. und 9.7.1949 trat im Marmorsaal der niederösterreichischen Landesregierung in Wien 1., Minoritenplatz 8, die 1. Versammlung des Bundesausschusses zusammen, um eine Bundesleitung zu wählen und im Rahmen einer Arbeitstagung über die Schulungstätigkeit und die Ausgestaltung der Fachzeitschrift zu beraten. Alle Landesleitungen waren vertreten. Unter den Ehrengästen befanden sich Min.Rat Dr. Oskar Berger (BMI) und Hofrat Dr. Schauer. Nach einer Gedenkminute für Alfred Laschitz stellte der scheidende prov. Bundesleiter mit Genugtuung fest: „Trotz eines anfänglichen Widerstandes und misstrauens ist der Fachverband eine festgefügte, fachlich ausgerichtete Organisation geworden, in der jedes Mitglied einen Freund und Ratgeber findet“.

Die Wahl brachte folgendes einstimmiges Ergebnis: Bundesleiter Peter Fürthner (Wien), 1.Stellvertreter Adalbert Hainzl (Linz), 2.Stellvertreter Ferdinand Urbanowski (Krems). Geschäftsführer Deschka gehörte als Schriftführer und Kassier ebenfalls der Bundesleitung an. In den Kontrollausschuss wurden Wilhelm Altmann (Obmann), Lucius Salzgeber und Johann Grossmann gewählt.

Die Verlegung der Schriftleitung nach Wien wurde zustimmend zur Kenntnis genommen, das bereits eingesetzte Redaktionskomitee bestätigt. Schließlich wurde ein Statutenausschuss gebildet, der die Verbandssatzung vom April 1947 den neuen Gegebenheiten anzupassen und sprachliche Verbesserungen vorzunehmen hatte. Kernpunkt der Beratungen war aber die künftige Schulungstätigkeit, „für die alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und finanziellen Mittel eingesetzt werden sollen“.

Da mehrtägige Kurse am meisten bringen, müsse es das Bestreben des Verbandes sein, möglichst bald eine zentral gelegene Schulungsstätte zu haben, ein Wunsch, der leider nie in Erfüllung gehen sollte. Es wurde ein „Schulungsheim - Fonds“ eingerichtet, dem auch jahrelang Mittel zugeführt wurden. Man dachte an den Kauf oder die Pacht einer geeigneten Liegenschaft - ganz konkret einmal in Altaussee. Der Plan wurde schließlich Ende der fünfziger Jahre aufgegeben, nachdem es den Realisten im Fachverband, allen voran Wilhelm Altmann, gelungen war, die Befürworter des Projekts von der Unrentabilität dieses Vorhabens zu überzeugen, wobei die viel zu geringe Frequenz für einen ganzjährigen Betrieb als Begründung vorgebracht wurde. Die angesparten Gelder hat man 1957 dem Reservefonds einverleibt.

Beeindruckt liest man den Tätigkeitsbericht Deschkas für 1948, der 60 Schulungen mit rund 900 Teilnehmern ausweist, bereits über 650 erledigte Poststücke erwähnt und von 432 neuen Verbandsmitgliedern spricht. Mit Ausnahme von Oberösterreich und Wien war Deschka österreichweit ins Schulungsgeschehen eingebunden.

Plötzlicher Rücktritt des Bundesleiters

Völlig überraschend und ohne Angabe von Gründen kündigte Fürthner am 10.5.1950 seinen sofortigen und unwiderruflichen Rücktritt als Bundesleiter und Mitglied des Redaktionskomitees an. Mit Bedauern wurde diese Entscheidung zur Kenntnis genommen. „Wir kennen ihre Motive nicht und hoffen, dass sie nicht in der Verbandstätigkeit liegen oder in Differenzen mit Funktionären“, heißt es im Dankschreiben an Fürthner.

Winkelhofer gegenüber wird Fürthner deutlicher, wenn er am 4.9.1950 schreibt: „Meine Funktionen habe ich aus Gründen zurückgelegt, die in und bei mir liegen, nicht beim Verband oder bei irgend welcher Person. An sich ist mir leid, weil ich es gerne tat, was mich an Mitarbeit traf. Ich habe im Juli 1949, wie Sie selbst wissen, ohnehin nur ja gesagt, weil sich am Wahltag ergeben hat, dass niemand zugesagt hat von den Personen, die man im Auge gehabt hatte“. Nach der Schilderung seiner großen gesundheitlichen Probleme schloß Fürthner mit den Worten: „Ich bin wieder einfaches Mitglied des Verbandes, dem ich alles Gute wünsche, besonders bei den Schulungen“.

Die Personaldebatte ließ nicht lange auf sich warten. Hainzl drängte auf eine rasche Neuwahl, „da der Bundesleiter innigen Kontakt mit der Geschäftsführung haben muß, was zwischen Wien und Linz nicht möglich ist“. Dieses Argument wird Hainzl in den nächsten 20 Jahren immer wieder vorbringen und immer wieder wird er nach anfänglichem Zögern die Wiederwahl zum Bundesvorsitzenden annehmen. Während viele Funktionäre an Wilhelm Altmann dachten, dessen Überblick und ökonomische Fähigkeiten man offensichtlich schätzte, wollte Deschka noch einmal mit Hofrat Dr. Schauer, der kurz vor der Pensionierung stand, Kontakt aufnehmen. Auch eine Persönlichkeit aus dem Justizressort war im Gespräch. Die Spekulationen fanden ein Ende, als Deschka verkündete, dass die Funktionsperiode noch nicht zu Ende sei und sich deshalb eine Neuwahl derzeit erübrige. Gemäß den Statuten rückte Hainzl zum Bundesleiter auf und Urbanowski zu seinem 1. Stellvertreter. Zu wählen war demnach nur der 2. Stellvertreter Hainzls. Bei der 2. Versammlung des Bundesausschusses im März 1951 wurde dann Moritz Schnaubelt zum 2. Stellvertreter gewählt.

II. Die Ära Hainzl – Deschka 1950 – 1972

Konsolidierung und Zentralisierung des Verbandes

Nach dem Rücktritt Fürthners trat ein Duo in den Vordergrund, das mehr als zwei Jahrzehnte lang das Verbandsgeschehen prägen sollte: Bundesleiter Adalbert Hainzl und Geschäftsführer Ferdinand Deschka, der ab 1960 den Titel „Verbandsdirektor“ führte. Sie waren fast im gleichen Alter, 1903 und 1904 geboren. Das fachliche Know-how wurde beiden noch beim Reichsverband vermittelt, für den sie auch als Gauverwalter von Ober- und Niederdonau tätig waren. Als Standesbeamte in Linz und St. Pölten hatten sie sich die Fachpraxis angeeignet, die sie befähigte, als kompetente Vortragende und Fachpublizisten zu arbeiten. Die folgenden Abschnitte machen deutlich, welch große Verdienste sich diese beiden überragenden Gestalten um den Fachverband erworben haben. Ein Dominieren Deschkas ist nicht zu übersehen, eine Eigenschaft, die Hainzl, der immer wieder unentschlossen und zaghaft erscheint, offenbar tolerierte. „Ich habe vieles nur Dir zuliebe gemacht, daher fühle ich mich nicht gekränkt, wenn Du als Löwe die Krallen zeigst“, lesen wir in einem Brief des Verbandsleiters an seinen Geschäftsführer vom 5.4.1971. Nach der Wiederwahl 1956 gesteht Hainzl: „Es ist leicht, Verbandsleiter zu sein, wenn man einen solchen Geschäftsführer hat wie Deschka. Wir ergänzen uns sehr. Ich besitze vielleicht mehr praktische Erfahrung, er theoretische Kenntnisse und gute Verbindungen zu Fachleuten und Ministerien“. Daß Deschka seinen Verbandsleiter gelegentlich als „Repräsentationsfigur“ bezeichnete, ging aber entschieden zu weit. Noch lange hat Hainzl seinem Freund diesen Fauxpas vorgehalten.

Es wurde bereits angedeutet, dass der Fachverband in der ersten „Halbzeit“ eine zentralistische Struktur aufgewiesen hat. Die Geschäftsstelle in Wien mit Deschka als Geschäftsführer war die Zentrale, die mit Argusaugen darüber wachte, dass in den Bundesländern keine separatistischen Bestrebungen aufkamen. In der Gliederung des Verbandes in Bezirks- und Landesgruppen, „die Versammlungen abhalten und Beschlüsse fassen“, witterten manche, allen voran Deschka, eine Gefahr, dass Zweigvereine mit Rechtspersönlichkeit entstehen könnten. Es wurden sogar Stimmen laut, die „aus Kostengründen“ die Landesleiter abschaffen wollten und die Meinung vertraten, dass bei einem „derart aufgeblähten Apparat“ Partikularinteressen zu befürchten seien. Eine Wortmeldung regte sogar an, die Funktionsbezeichnung „Landesleiter“ durch das Wort „Schuler“ zu ersetzen. Die Untätigkeit mancher Landesleiter bestärkte die „Zentralisten“ in ihren Bestrebungen. Der strikten Ablehnung des Verbandsleiters Hainzl und der geschickten Argumentation des Schriftleiters Dr. Wlach ist es zu danken, dass das bestehende Organisationsschema erhalten blieb.

Wien 1., Habsburgergasse 5

Nach Postfachadresse, etlichen Untermietzimmern und einer vorübergehenden Bleibe in der Wiedner Hauptstraße hat unser Fachverband in Wien 1., Habsburgergasse 5, endlich eine dauernde Heimstatt gefunden. Das Untermietverhältnis in der Wiedner Hauptstraße war wegen ständiger Differenzen zwischen Hauptmieterin und Hausherrn untragbar geworden. Mit 30.4.1951 wurde der Untermietvertrag gekündigt. Da an eine eigene Liegenschaft nicht zu denken war, hatte Deschka nach Räumlichkeiten Ausschau gehalten, die auf Dauer für ein Verbandsbüro in Hauptmiete geeignet waren. Nach langem Suchen wurden schließlich im ehemaligen Innenstadtpalais Cavriani (erbaut 1723) in der Habsburgergasse 5, wenige Minuten vom Stephansplatz entfernt, fünf passende Räume gefunden. Sie waren die frühere Betriebsstätte eines Schneidermeisters, hofseitig im 4. Stock gelegen und waren bereits seit längerer Zeit leer gestanden. Seit Jahrzehnten nicht mehr renoviert, befanden sie sich in einem äußerst desolaten Zustand. Am 6.3.1951 wurde der Mietvertrag abgeschlossen. Die Ablöse des Inventars - einige große Schränke und Schneidertische waren brauchbar - betrug S 10.500,--. Elektrisches Licht und Telefon mussten erst eingeleitet werden. Der Mietzins betrug vierteljährlich S 95,--. Für die Instandsetzung der teilweise bombenbeschädigten Räume mussten mehr als S 8.000,-- aufgewendet werden. Für die Ablöse hat Rudolf Kopf-Hammer dem Fachverband ein zinsfreies Darlehen von S 8.000,-- gewährt. Mit Umsicht und praktischem Sinn ging Deschka nun daran, seine Zentrale einzurichten und auszubauen. Neben dem notwendigen Mobiliar - es stammte größtenteils aus Verlassenschaften - wurden nach und nach Büromaschinen angeschafft, die dann immer wieder gegen neuere Modelle ausgetauscht wurden. Das leidige Heizproblem wurde Ende 1968 durch die Installation einer E-Heizung mit Speicheröfen (Kosten S 60.000,--) gelöst.

Unter Präsident Strobl wurde mit einer schrittweisen Gesamtrenovierung der Büroräume begonnen, die jüngst mit der Sanierung des Sanitärbereiches ein vorläufiges Ende gefunden hat.

Verbandsbibliothek

Ein besonderes Herzensanliegen Deschkas war die Einrichtung und Erweiterung der Verbandsbibliothek. In den Voranschlägen ist der Posten „Bibliothekserfordernisse“ nie zu knapp bemessen. Neben Ankäufen und Schenkungen fanden die Bücherregale auch durch Tausch und Besprechungsexemplare manch wertvolle Bereicherung. In- und ausländische Fachperiodica runden den Bibliotheksbestand ab. Die derzeitige Verbandsleitung ist sich der Bedeutung einer solchen „geistigen Rüstkammer“ bewusst und ist bemüht, diese Fachbücherei weiter auszubauen und EDV-mäßig zu erfassen.

Kontinuierlicher Aufwärtstrend

Die Aufwärtsentwicklung des Fachverbandes wird durch das deutliche Ansteigen der Mitgliederzahl und der ÖStA-Bezieher, durch die Intensivierung der Schulungstätigkeit, durch das Erscheinen der ersten Fachpublikationen sowie durch die sprunghafte Zunahme der Geschäftsfälle im Verbandsbüro eindrucksvoll dokumentiert. Auch die Jahresbilanzen ab 1948 unterstreichen diesen Aufwärtstrend. Im Oktober 1950 gab es bei 1502 Standesämtern 1363 Verbandsmitglieder und 1466 ÖStA - Abonnenten.

Aufgeschlüsselt auf die Bundesländer ergibt dies folgendes Bild, wobei in den Abo-Zahlen auch die Aufsichtsbehörden enthalten sind:

	Standesämter	Mitglieder	ÖStA-Bezieher
Burgenland	123	101 (72%)	132
Kärnten	213	113 (51%)	186
Niederösterreich	184	175 (93%)	198
Oberösterreich	381	294 (73%)	353
Salzburg	83	57 (63%)	82
Steiermark	273	215 (71%)	259
Tirol	193	113 (56%)	178
Vorarlberg	48	51 (über 100%)	52
Wien	13	35 (über 100%)	30

Deschka war noch lange nicht zufrieden. Es fehlten ihm immer noch etwa 150 ÖStA - Bezieher und rund 500 Mitglieder. Zäh und unermüdlich drängte er die Landesleitungen, die Werbetrommel zu rühren. Die Landesleitungen haben den Appell Deschkas befolgt. 1956 standen nur mehr 2 % der Standesämter außerhalb des Fachverbandes und nur mehr 5 % waren ohne Fachzeitschrift. Trotz spürbarer Verringerung der Anzahl der Standesämter - die Gemeindezusammenlegungen haben auch hier ihre Spuren hinterlassen - ging die Zahl der Verbandsmitglieder nicht zurück. Durch die Einbeziehung der Standesbeamten-Stellvertreter und Staatsbürgerschaftssachbearbeiter waren sogar beachtliche Zuwachsraten festzustellen, ein Erfolg, an dem auch alle nachfolgenden Verbandsverantwortlichen bis zum heutigen Tag teilhaben. Einige Mitgliederzahlen sollen diesen positiven Trend dokumentieren:

1953:	1391
1965:	1750
1970:	1837
1974:	1991
1976:	2062

Im Mai 1997 zählte unser Fachverband 2895 Mitglieder sowie 1585 inländische und 24 ausländische Bezieher unserer Fachzeitschrift. Der wechselvollen Geschichte unserer ÖStA und der umfangreichen Publikationstätigkeit des Verbandes hat Wolfgang Teschner in dieser Festschrift einen eigenen Beitrag gewidmet.

Auch am Umfang der Korrespondenz kann man den ständig anwachsenden Arbeitsanfall in der Geschäftsstelle beobachten. Drei Jahresvergleiche mögen dies veranschaulichen. Waren es 1948 noch bescheidene 650 expedierte Poststücke, stieg die Zahl 1949 auf 3230 Stück und 1950 sogar auf 4688 Stück an. Trotz des ständig steigenden Arbeitsumfanges war die Geschäftsstelle nur mit zwei Angestellten, dem Geschäftsführer und seiner Sekretärin, besetzt. Nach dem Ausscheiden Deschkas wurden die Agenden des Geschäftsführers auf das Präsidium, den Fachausschuss und die Landesleitungen aufgeteilt. Ohne mit dem umfangreichen fachlichen Arbeitsbereich belastet zu sein, sind seit 1980 meist zwei Damen als Mitarbeiterinnen im Verbandssekretariat beschäftigt.

Am deutlichsten ist diese Aufbruchstimmung auf dem Schulungssektor, Hauptaufgabe des Verbandes und Lieblingsmetier Hainzls und Deschkas, zu spüren. Konsequenterweise, freilich mit unterschiedlichem Erfolg, war die Bundesleitung bemüht, überall in Österreich eine regelmäßige, systematische und vor allem einheitliche Schulungstätigkeit einzurichten. Die übergeordneten Behörden hatten längst erkannt, welche positiven Auswirkungen des Fachverbandes auf das Niveau in den Standesämtern hatte.

2. Versammlung des Bundesausschusses und Arbeitstagung in Linz

Vertreter von acht Landesregierungen waren der Einladung des Fachverbandes gefolgt, um auf der Rosenburg in Linz-Margarethen am 28. und 29.3.1951 im Rahmen einer Arbeitstagung mit den Repräsentanten des Fachverbandes unter Einbeziehung der Landesleitungen über die Aus- und Fortbildung der Standesbeamten zu beraten. Außerdem standen Maßnahmen zur Verwaltungsvereinfachung (Mitteilungspflichten, Berichtigungsverfahren), der Erfahrungsaustausch und Fragen aus dem internationalen Familienrecht auf der Tagesordnung. In einer Niederschrift sind die Diskussionsbeiträge und Ergebnisse dieser Tagung, bei der Schriftleiter Dr. Wlach den Vorsitz führte und bei der auch Min.Rat Dr. Berger (BMI) anwesend war, zusammengefasst. Viele Wortmeldungen kamen von der „Regierungsbank“, wobei Dr. Grete Klachler (OÖ), Dr. Hans Klein (NÖ), Dr. Hans Kwisda (Sbg.) und Dr. Otto Mitsche (Ktn.) sich besonders engagiert zeigten; seitens des Fachverbandes kamen viele brauchbaren Vorschläge von den alten Praktikern Hainzl, Deschka, Bauerecker, Hastaba und Reiner. An der Tagung hat übrigens auch der noch junge Hintermüller teilgenommen. Nach der Ermittlung des Ist-Standes in den einzelnen Bundesländern - darüber wird in den Länderabschnitten zu berichten sein - wurde über Mittel und Wege nachgedacht, wie der Schulungsbetrieb in ganz Österreich vereinheitlicht und intensiviert werden könne. Das teilweise vertretene Grundschemata „Ausbildung höhere Behörden - Fortbildung Fachverband“ wurde nicht akzeptiert, da es in der Realität, lokal bedingt, bereits bewährte „Mischmodelle“ gab, an denen man festhalten wollte. Reiner regte an, Österreich in „Schulungszonen“ einzuteilen: Wien, Burgenland und Niederösterreich - Oberösterreich - Kärnten und Steiermark - Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Die Vortragenden wollte Reiner in regelmäßigen „Schülerbesprechungen“ auf ihre verantwortungsvolle Arbeit vorbereiten. Urbanowski forderte einen

einheitlichen Schulungsplan und Deschka trat dafür ein, die Bezirksschulungen, die sich überall bewährt hätten, weiter auszubauen.

Dieser Arbeitstagung war am Tag zuvor die 2. Versammlung des Bundesausschusses vorausgegangen, bei der verbandsinterne Schulungsfragen besprochen, Statutenverbesserungen beraten, das Nachrücken in der Bundesleitung sanktioniert und die Ergänzungswahl für die Bundesleitung vorgenommen wurde.

Auf Schülertagungen, die in der Folge tatsächlich fallweise stattgefunden haben, so z.B. am 3. und 4.7.1957 in Linz, wurden anspruchsvolle Fachfragen erörtert, Erfahrungen ausgetauscht, „lokale Eigenheiten, die auf Schuleransichten zurückzuführen sind“ (Reiner), beseitigt und auf eine einheitliche Linie gebracht.

Deschka, der bis 1972 auch die Funktion des Verbandskassiers innehatte, hat stets darauf geachtet, dass für die Schulungstätigkeit auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung standen. Er hat immer wieder betont, dass sich die „Gesundheit“ des Verbandes auch an der Gebarung ablesen lasse. Nur wenn die Schulungskosten die Verwaltungskosten deutlich übersteigen, sei der Verband auf dem richtigen Weg. Nur zweimal - 1956 und 1975 - bewegte sich der Verband nach Deschkas Faustregel in Richtung Gefahrenzone.

Fachverband und Gewerkschaft

Wenn man im Rückblick das Verhältnis unseres Fachverbandes zur Gewerkschaft der Gemeindebediensteten betrachtet, ergibt sich ein durchaus harmonisches Bild gegenseitiger Hochachtung und kollegialer Zusammenarbeit. Abgesehen von der Rivalität in Oberösterreich Mitte 1947 gab es nur eine einzige größere Kontroverse, die aber glücklicherweise keinen bleibenden Schaden hinterlassen hat. Auslösendes Moment war die ökonomische und tarifrechtliche Betreuung der Standesbeamten. Wenn man bedenkt, dass 1948 70 % der Standesbeamten in Österreich „Nebenberufler“ waren und nur 30 % hauptberuflich als Gemeindebedienstete tätig gewesen sind, kann man sich vorstellen, dass dieses Verhältnis viel Konfliktstoff barg. Da sich die Gewerkschaft hauptsächlich um die Gemeindebediensteten bemühte, sah sich der Fachverband veranlasst, sich besonders der „kleinen Standesbeamten“ auf dem Lande anzunehmen. In Wien und in den größeren Städten, in denen die Standesbeamten durch die Bank auch gewerkschaftliche Funktionen ausübten, hatte man mit den nebenberuflichen Kollegen keine große Freude. In den Sitzungsprotokollen stößt man immer wieder auf die Forderung der „Hauptamtlichen“, die kleinen Standesämter zusammenzulegen, größere Ämter zu schaffen und so die „Ehrenamtlichen“ eines Tages loszuwerden. Eine solche Systemänderung war natürlich nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen. Gerechterweise sei hier ausdrücklich festgehalten, dass zahlreiche Kolleginnen und Kollegen viele Jahre hindurch ausgezeichnete und äußerst pflichtbewusste Standesbeamte waren.

Bereits 1951 hatte der Wiener Landesleiter Siller, „ein gestandener alter Gewerkschafter“, Verhandlungen eingeleitet, um den Fachverband „als neue Sektion in den Gewerkschaftsbund einzugliedern.“

Einzelne Wiener Kollegen haben diese Bestrebungen gefördert. In einer turbulenten Bundesleitungssitzung am 5.6.1952 wurden die gegenteiligen Standpunkte dargelegt und eine Fusionierung mehrheitlich abgelehnt. Sogar Siller meinte, dass er dafür eintrete, dass der Fachverband bestehen bleibe. Am 5.11.1952 gab es im Gewerkschaftshaus in der Maria-Theresien-Straße 11 eine „Konferenz der von den Landesgruppen der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten nominierten Vertreter der Standesbeamten“, bei der die meisten Mitglieder unserer Landesleitungen in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsfunktionäre teilnahmen. Der Fachverband war durch Urbanowski und Deschka vertreten. Gegenstand der Konferenz war die „Gründung eines Referates Standesbeamte innerhalb der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten“. Sekretär Neumayer (GdG) meinte:

„Was heute hier sitzt, ist schon das geplante Referat und auch schon die Fusionierung, soweit sie möglich ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass die ganze fachliche Arbeit des Fachverbandes hereinläuft in das Bildungsreferat der Gewerkschaft. Heute aber muss der Fachverband noch bestehen bleiben, wie er auf Grund seiner Statuten ist.“

Deschka kämpfte um das Fortbestehen des Verbandes. Er argumentierte: „Der Verband hat bereits Anerkanntes geleistet und hat sich auch eingelebt.“ Er wies auch auf die Verbände in anderen Ländern hin, die sich wieder zu einer internationalen Vereinigung wie vor 1938 zusammenschließen wollen. Die

Aufgabengebiete der beiden Institutionen seien verschieden, sie berühren sich wohl, aber sie überschneiden sich nicht, argumentierte er weiter. Siller wurde schließlich zum Obmann des neu geschaffenen Referates gewählt. Winkelhofer war davon überzeugt, dass Siller und Deschka, jeder auf seinem Platz, „das richtige treffen im Einvernehmen mit der Gewerkschaft“.

Am Tag nach dieser Gewerkschaftssitzung trat derselbe Personenkreis - diesmal in der Eigenschaft als Verbandsfunktionäre und verstärkt durch Bundesleiter Hainzl - zur 3. Hauptversammlung des Fachverbandes in der Geschäftsstelle zusammen. Neben Schulungsangelegenheiten stand natürlich das Ergebnis der Sitzung vom Vortag im Mittelpunkt der Beratungen. Man fürchtete eine Austrittsbewegung. Ein Sitzungsteilnehmer trat dafür ein, dass der Geschäftsführer und die Büroangestellte von der Gewerkschaft übernommen werden. Im übrigen wurde allgemein die Ansicht vertreten, dass man die Entwicklungen abwarten müsse, ehe man zu bindenden Beschlüssen komme. Wie weise !

Am 16. und 17.6.1954 gab es noch einmal eine gemeinsame Arbeitstagung, verbunden mit einer außerordentlichen Hauptversammlung des Fachverbandes, bei der Deschka rückblickend feststellte:

„1952 war ein Schicksalsjahr für den Fachverband, weil das Damoklesschwert der Entfremdung zwischen Gewerkschaft und Fachverband geschwebt ist. Langwierige Verhandlungen, die nicht immer frei von Missverständnissen und eruptiven Gefühlsergüssen auf beiden Seiten waren, haben dazu geführt, dass dem Fachverband hauptsächlich die Fortbildung der Standesbeamten übertragen wird, während die Gewerkschaft die wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen soll. Die heutige Tagung ist daher ein erfreuliches Zeichen dafür, dass die Interessen nicht auseinandergehen, sondern dass gemeinsam die Hebung des Niveaus der Standesbeamten angestrebt wird“.

Gräf berichtete in dieser Sitzung, dass er am 10.6.1953 vor dem Zentralvorstand der Gewerkschaft Gelegenheit hatte, in einem Referat die Tätigkeit des Standesbeamten und dessen Stellung in der Öffentlichkeit darzulegen. Viele Teilnehmer dieser Sitzung seien der Meinung gewesen, die Standesbeamtentätigkeit sei mit der Vornahme der Eheschließungen erschöpft. Ein Mitglied des Zentralvorstandes habe erklärt, die Standesbeamten hätten sich durch die Gründung einer eigenen Berufsvereinigung, des Fachverbandes, selbst ins Abseits gestellt. Erst als Siller, der ebenfalls bei der Sitzung anwesend war, nachweisen konnte, dass der Fachverband keine berufliche Interessenvertretung der Standesbeamten sei, sondern dass er statutengemäß in erster Linie die Fortbildung der Standesbeamten zum Ziel habe und darüber hinaus auch noch internationale Verbindungen aufrecht erhalte, sei es gelungen, dem Zentralvorstand zu beweisen, dass der Fachverband keine „Nebengewerkschaft“ darstelle. Siller war offensichtlich ein Stein vom Herzen gefallen, als er sah, dass der Zentralvorstand der Gewerkschaft schließlich die Existenzberechtigung des Fachverbandes anerkannte. Erleichtert gestand er ein, dass die Wiener Kollegen bisher „sehr zurückhaltend mit ihrer Tätigkeit im Fachverband waren, weil sie sonst befürchten mussten, von der Gewerkschaft einen Vorwurf zu erhalten“. Das Außenseiterdasein der Wiener Kollegen hatte laut Siller nun ein Ende. Sie waren nun zur Mitarbeit bereit und wollten auch wieder einen Vertreter in die Bundesleitung entsenden.

Seither ist das Verhältnis unseres Verbandes zur Gewerkschaft ungetrübt. Zu wiederholten Malen hat die Gewerkschaft ihre Bildungseinrichtungen dem Fachverband kostenlos zur Verfügung gestellt, so das Bildungsheim in Wien-Neuwaldegg 1954 und 1956 und das Schulungsheim im 13. Wiener Gemeindebezirk in der Gloriettegasse 14-16 bei Veranstaltungen 1960, 1964 und 1972. Auch für mehrmalige finanzielle Zuwendungen ist der Fachverband der GdG zu Dank verpflichtet. Nach wie vor haben wir Spitzenfunktionäre der Gewerkschaft in unseren Reihen - wir begrüßen Rudolf Sabara, Gustl Pötsch und Franz Zeilinger - und es gibt wohl kaum eine größere Veranstaltung des Fachverbandes, bei der sich kein Gewerkschaftsvertreter unter den Ehrengästen befindet.

Fachverband und Standesamtsverlag

Die Zusammenarbeit mit dem Verlag für sämtlichen Standesamtbedarf in Wien geht bis in die Gründungszeit des Fachverbandes zurück. Bereits im September 1946 spricht Laschitz davon, dass die Standesämter in Niederösterreich bezüglich der Drucksorten wieder an den Höfels-Verlag in Wien 1., Seilerstätte 28, gewiesen seien.

Als 1938 in der „Ostmark“ das Personenstandsgesetz eingeführt wurde, übernahm Rudolf Kopf-Hammer als damaliger Inhaber der Großbuchhandlung Oskar Höfels die Versorgung der Standesämter mit Vordrucken, Fachbüchern und Arbeitsbehelfen. Nach 1945 bemühte er sich sofort wieder, einen eigenen Verlag aufzubauen, wobei ihn der Fachverband von der Gründung an mit fachlichem Rat unterstützte. In dieser Zeit des Neubeginns wurde aber auch der Fachverband vom Verlagsinhaber großzügig gefördert. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit, aufgebaut auf einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis, hatte am 18.6.1948 zu einem ersten Vertragsabschluß geführt. Damals verpflichtete sich der Verlag, dem Fachverband jährlich S 6.000,-- als „Honorar für die Redigierung der Vordrucke“ zu zahlen. Da das Drucksortengeschäft offensichtlich florierte, wollte der Verband 1951 unter dem Titel „Herausgeberhonorar“ eine 10%ige Umsatzbeteiligung. Nach monatelangen Verhandlungen des Dreierkomitees Dr. Wlach, Altmann und Deschka mit Kopf-Hammer kam ein neuer Vertrag zustande, der mit 1.1.1954 in Kraft getreten ist. Der Verlag übernahm ab diesem Zeitpunkt die Herstellungskosten (Papier- und Druckkosten) der ÖStA, zahlte als „Schulungsbeiträge“ Herausgeberhonorare für das Nutzungsrecht der vom Fachverband entworfenen Drucksorten und Formulare und gab dem Fachverband von den verkauften Familienurkundensammlungen - damals ein Bestseller! - 10 % (= 65 Groschen) weiter. Der Fachverband verpflichtete sich, sein fachliches Know-how ausschließlich dem Höfels-Verlag zur Verfügung zu stellen und dessen Produkte, deren geistiger Vater er war, zu empfehlen. Mehr als einmal hat Rudolf Kopf-Hammer durch die Gewährung eines zinsfreien Darlehens dem Fachverband bei finanziellen Engpässen weitergeholfen, ab und zu hat der Fachverband auch „Erfolgshonorare“ erhalten. Ab 1974 scheint der wohl jedem Standesbeamten vertraute Name „Oskar Höfels“ in der Verlagsbezeichnung nicht mehr auf. Nach dem Tod des Verlagsinhabers Rudolf Kopf-Hammer (19.2.1982) und seiner Ehefrau Anna (28.3.1983) wurde der Verlag für sämtlichen Standesamtsbedarf von Dr. Harald Neumaerker käuflich erworben und unter der neuen Firmenbezeichnung „Standesamtsverlag“ mit dem Sitz in Wien 20., Gerhardusgasse 25, weitergeführt.

Mit Dr. Neumaerker steht der Fachverband seit 1.7.1984 in einem der Zeit angepassten Vertragsverhältnis in bestem Einvernehmen.

Rudolf Kopf-Hammer, der immer dann ausgeholfen hat, wenn der Fachverband in Not war, wurde bei der 8. Hauptversammlung im Jahre 1972 als bisher einziger Persönlichkeit der Ehrentitel „Stifter“ zuerkannt.

Erweiterung der Verbandsleitung – Ausbau der Schulungen

Die Bundesleitung, die ab März 1951 die Bezeichnung „Verbandsleitung“ führte, bestand seit der 1. Versammlung des Bundesausschusses 1949 aus dem Bundesleiter (Verbandsleiter) und zwei Stellvertretern. Geschäftsführer, Schriftleiter und die drei Mitglieder des Kontrollausschusses nahmen in beratender Funktion an den Sitzungen teil, ohne stimmberechtigt zu sein. Am 11.12.1953 wurde Schriftleiter Dr. Wlach als Mitglied in den Fachverband aufgenommen und mit Sitz und Stimme in die Verbandsleitung kooptiert. Schnaubelt ersuchte Ende 1953 nach einem schweren Unfall, von den Pflichten eines Vorstandsmitgliedes entbunden zu werden. Die Aufforderung an die Landesleitungen, einen Nachfolger für Schnaubelt zu nennen, blieb vorerst erfolglos. Hainzl und Dr. Wlach, nach anfänglichen Bedenken auch Altmann, wollten auch Deschka in der Verbandsleitung haben. Das Dilemma, dass Deschka als Verbandsangestellter und Mandatsträger nicht tragbar sei, wollte man mit der Ernennung Deschkas zum „Schulungsleiter des Fachverbandes“ umgehen. Da Deschka bereits jahrelang neben seiner Tätigkeit als Geschäftsführer auch die Agenden eines Verbandskassiers ausübte, hielt schließlich auch das Vereinreferat im BMI die Berufung Deschkas in die Verbandsleitung nicht für unvereinbar. Die a.o. Hauptversammlung 1954 ist jedoch dieser Meinung nicht beigetreten. Anstatt Schnaubelt wurde Felix Holfeld (Wien) in die Verbandsleitung kooptiert.

Der Ruf nach Vergrößerung der Verbandsleitung, „um Mehrheitsbeschlüsse fassen zu können und auch noch andere Bundesländer an der Verbandsverwaltung teilnehmen lassen zu können“, wurde immer lauter. 1955 erhielt ein Statutenausschuss (Dr. Wlach, Altmann und Holfeld) den Auftrag, die Satzung den neuen Verhältnissen anzupassen und auch der Vergrößerung der Verbandsleitung Rechnung zu tragen. Das Komitee machte den Vorschlag, die bestehende Bundesleitung um zwei Mitglieder „ohne besondere Funktion“ aufzustocken. Diese Idee fand jedoch bei den Delegierten der 4. Hauptversammlung 1956 keine Zustimmung. Die Endfassung der geänderten Statuten brachte schließlich eine „kostensparende Variante“. Die

Verbandsleitung wurde nur um ein Mitglied, den Schriftführer, vergrößert. Deschka, der bisher stets auch als Schriftführer fungierte - die Protokolle werden auch weiterhin seine Handschrift verraten - hatte wie bisher als Geschäftsführer und Kassier mit beratender Stimme an den Sitzungen teilzunehmen. Die Neuwahl 1956 brachte folgendes Ergebnis: Verbandsleiter weiterhin Hainzl, 1. Stellvertreter Holfeld, 2. Stellvertreter Urbanowski und Schriftführer Dr. Ritthammer, der Landesleiter des Burgenlandes. Altmann und Grossmann wurden für den Kontrollausschuss bestätigt, für Salzgeber, der auf eigenen Wunsch ausgeschieden war, folgte ein Steirer nach, Franz Nachbagauer, Standesbeamter in Leoben.

Nach dem Schulungsboom 1949/1950 - bei 138 Schulungsveranstaltungen gab es gegen 1500 Teilnehmer (Oberösterreich nicht mitgerechnet) - lassen die Jahresrechnungen ab 1953 erneut auf eine verstärkte Schulungstätigkeit schließen. Die Hälfte aller Schulungen, die meist bezirksweise erfolgten, hat Deschka gehalten, schwerpunktmäßig im Burgenland, in der Steiermark und zum Teil auch in Niederösterreich. In Oberösterreich (ab 1949), Salzburg (ab 1951), Niederösterreich (ab 1952) und in der Steiermark (ab 1953) gab es bereits Prüfungsordnungen. In der Steiermark hatte der Fachverband auch Gelegenheit, bei der Ausarbeitung der Prüfungsordnung „mittätig“ zu sein. Vertreter des Fachverbandes waren als Vortragende und Prüfungskommissare in die Ausbildungsarbeit eingebunden.

Die Früchte der Arbeitstagung auf der Rosenburg wurden allmählich sichtbar. Vereinzelt hörte man bereits den Ruf nach größeren Mitgliederversammlungen. Bauerecker meinte 1953, dass bestimmt mehr als 100 Teilnehmer zu solchen Veranstaltungen kommen würden. Altmann schwebte 1953 eine gemeinsame Fachtagung der Wiener, Niederösterreicher und Burgenländer vor. Urbanowski wollte, durch den Erfolg 1953 in Krems angespornt, auch im Herbst 1954 die niederösterreichischen Kollegen bei einer Standesbeamtentagung zusammenbringen. Salzgeber war im Auftrag seines Bürgermeisters bemüht, diese Schulungstagung anlässlich der Stadterhebung nach Bad Vöslau zu holen. Bei einer zweitägigen Schülertagung am 3. und 4.7.1957 in Linz, an der unter dem Vorsitz Deschkas Hainzl, Bauerecker, Hintermüller, Mayer, Kathriner, Reiner, Urbanowski und als Gast Hofrätin Dr. Klachler teilnahmen, wurden nach einer „Standortbestimmung“ Richtlinien für eine einheitliche Schulungstätigkeit erarbeitet und Fachfragen aus allen Teilgebieten behandelt. Der damalige Stand der Tätigkeit des Fachverbandes in den Bundesländern: In Burgenland, Niederösterreich, Salzburg und Steiermark führte der Fachverband Schulungen auf Grund von Erlässen der Landesregierungen durch, in Kärnten und Wien wurden fallweise Schulungen abgehalten, für Oberösterreich lagen Zusagen für eintägige Bezirksschulungen vor, in Vorarlberg war die Fortbildung „nach Meinung des Landes Privatsache des Verbandes“ (Reiner) und in Tirol hatte der Verband bislang noch nichts veranstalten können.

Luis Reiner zählte stets zu den engagiertesten Verfechtern einer geregelten Schulungsarbeit. Seine immer wieder geäußerte Meinung: „Die Aus- und Fortbildung ist unsere einzige Existenzberechtigung ! Normalkurse müssen mindestens 14 Tage dauern, dann wäre eine Praxis vor Ort sinnvoll“. Reiner, der seit 17 Jahren ausschließlich im Urlaub schulte und dessen umfangreiche Sachkartei nicht nur die Gerichte, sondern auch Rechtsanwälte und Notare benützten, war weit über das „Ländle“ hinaus ein geschätzter und anerkannter Verbandsfunktionär.

Ruf nach einer Dienstanweisung

Bereits seit Jahren wurde der Fachverband besonders von der Basis her bestürmt, sich für eine brauchbare Dienstanweisung einzusetzen. Deschka berichtete am 1.10.1948 seiner provisorischen Bundesleitung: „Bei meiner gestrigen Vorsprache im Ministerium wurde mir wieder bedeutet, dass auf eine baldige Konstituierung größter Wert gelegt wird. Es soll demnächst die Dienstanweisung bearbeitet werden, wozu man sich unbedingt der Mitarbeit des Fachverbandes versichern will“.

1955 brachte Urbanowski einen diesbezüglichen Antrag ein. Deschka wusste zu berichten, dass schon seit Jahren der „Entwurf einer gereinigten DA“ in Bearbeitung sei. Die Arbeiten seien derzeit zwar eingestellt, weil der frühere Chef der Abteilung 9 im BMI bindend zugesagt habe, dass bereits an einer „neuen DA“ gearbeitet werde. Dr. Wlach wertete Deschkas Aussage als Fehlinformation und trat dafür ein, dass die DA im Eigenverlag des Verbandes erscheinen soll. Die derzeitige Leitung der Abteilung 9 werde die Bestrebungen des Verbandes sicherlich fördern. Auch bei der Hauptversammlung 1956 gehörte die DA zu den aktuellen Themen. Deschka konnte nun schon konkretere Angaben machen. Da sich das Ministerium zur Herausgabe einer neuen DA nicht entschließen könne, werde der Fachverband eine solche „als Privatarbeit“ herausbringen.

Sie werde in Teilausgaben erscheinen und das Ministerium werde einen Einführungs- und Empfehlungserlaß beisteuern. Am Rand der Loseblattausgabe sollen in übersichtlicher Anordnung die gesetzlichen Bestimmungen zitiert werden.

Auf Wunsch des BMI wurden die Arbeiten an der DA im Frühjahr 1957 abermals unterbrochen, „da nach der Bundespräsidentenwahl die Vorarbeiten zum neuen PStG beginnen werden“. Ab Herbst 1957 wurde wieder weitergearbeitet.

Die DA war fast ausschließlich Deschkas Werk. Er erhielt auch als einziger ein Autorenhonorar. Zwanzig Jahre diente diese DA, durch Eigeninitiative des Fachverbandes entstanden und mehrmals aktualisiert, dem österreichischen Standesbeamten als Orientierungshilfe. 1983 hatte sie ausgedient.

10 Jahre Fachverband

Als der Fachverband auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, war seine Organisation festgefügt und sein Wirken allgemein anerkannt. Ein „Jubiläumsausschuss“, dem Dr. Itzinger, Dr. Wlach, Holfeld und Deschka angehörten, sollte sich darüber Gedanken machen, in welcher Form dieser Anlass zu feiern sei. Man dachte an eine Festveranstaltung im Festsaal des Adelsarchivs. Auch ein Festakt in Baden mit anschließender Party oder einem Heurigenabend wurde erwogen. Hainzl vertrat die Ansicht, dass größere Festivitäten eigentlich nicht am Platze seien. Im Hinblick auf die Kosten schloß sich Deschka dieser Meinung an. Man einigte sich, am Nachmittag des 9.12.1957 im Rahmen einer Sitzung der Verbandsleitung und des Kontrollausschusses des im großen und ganzen glücklich verlaufenen 1. Dezenniums zu gedenken. Ursprünglich war daran gedacht, den 1. Zehnjahresindex der ÖStA, der im Anhang einen Festschriftteil bekommen sollte, als Jubiläumsausgabe zu verschenken. Die kaufmännisch orientierte Geschäftsführung und die Verzögerung des Erscheinens des Index haben diesen Plan vereitelt. Die verstärkte ÖStA - Aprilausgabe 1958 wurde schließlich als Festnummer gestaltet. Innenminister Oskar Helmer hat in seinem Geleitwort die zehnjährige Aufbauarbeit unseres Verbandes mit folgenden Worten gewürdigt:

„Dass sich der Fachverband der österreichischen Standesbeamten in den 10 Jahren seines Bestehens zu einer achtunggebietenden Fachorganisation entwickelt hat, ist erfreulich... Das Erreichte ist umso höher zu veranschlagen, als der Verband buchstäblich aus dem Nichts aufgebaut werden musste. Beharrlichkeit, Umsicht und schöpferische Initiative führten dazu, dass die gesteckten Nahziele, u.a. die Fortbildung der österreichischen Standesbeamten durch gediegene fachliche Beratung schon in wenigen Jahren erreicht werden konnte... Ich möchte auf die erfreuliche Tatsache hinweisen, dass die Fachorganisation der Standesbeamten trotz ihrer freiwilligen Basis im Inland alle Standesbeamten erfasst hat und darüber hinaus auch im benachbarten Ausland Anerkennung und Wertschätzung genießt“.

Neben aufschlussreichen Berichten des Verbandsleiters und des Geschäftsführers trugen auch die wissenschaftlichen Beiträge dieser Festnummer, die von Min.Rat Dr. Oskar Edlbacher (BMJ), Univ.Prof. Dr. Fritz Schwind, Sen.Rat Dr. Otto Marcus (MA 61) und Sektionsrat Dr. Wilhelm Sedlacek (BMJ), Fachleuten ersten Ranges, stammten, zum Ansehen unseres Fachverbandes bei.

Wilhelm Altmann und sein allzu früher Tod

Am 19.8.1959 starb Wilhelm Altmann, Stadtrat und Standesbeamter in Korneuburg, im Alter von 53 Jahren. Mit ihm verlor der Fachverband eine Persönlichkeit, die mit großem Realitätssinn, ökonomischem Weitblick und weiser Besonnenheit zehn Jahre lang die Geschicke des Fachverbandes mitgestaltete, ohne selbst im Rampenlicht zu stehen. Altmann war seit der 1. Versammlung des Bundesausschusses 1949 bis zu seinem Tod Obmann des Kontrollausschusses. Wegen seiner vielen praktischen und kaufmännischen Kenntnisse hatte seine Stimme stets großes Gewicht. Immer wenn es galt, heikle und schwierige Situationen zu meistern, befand sich auch Altmann im jeweiligen Verhandlungskomitee. So hat er die Dienstverträge der Verbandsangestellten, den Vertrag mit dem Höfels-Verlag und alle Statutenentwürfe jener Zeit mitgestaltet. Durch seine sachliche Argumentation hat Altmann viel zur Entkrampfung des gespannten Verhältnisses zur Wiener Landesleitung und zur Gewerkschaft beigetragen. Als Obmann des Kontrollausschusses trat er für einen transparenten Entlohnungsmodus für den Geschäftsführer ein, damit von vornherein „unerwünschte Verschleierungen“ vermieden werden. 1955 bemängelte er die hohen Personalkosten (43%) und immer wieder

verlangte er die Offenlegung der finanziellen Situation des Verbandes. Auf die kommerzielle Führung und klare Buchhaltung der Geschäftsstelle richtete er sein besonderes Augenmerk. Nicht ohne Grund war dieser kompetente, besonnene und überaus engagierte Verbandsfunktionär auch als Bundesleiter im Gespräch.

Veränderungen in der Verbandsleitung – 5. ordentliche Hauptversammlung

Nach Altmanns Tod kehrte Lucius Salzgeber wieder in den Kontrollausschuss zurück. Als Obmann dieses Ausschusses rückte Nachbagauer nach. Urbanowski hatte 1959 seine Funktionen im Fachverband zurückgelegt, weil er als „Leiter der Bürodirektion“ in den Magistrat seiner Heimatstadt Krems versetzt wurde. Als 2. Stellvertreter des Verbandsleiters wurde im Dezember 1959 Adolf Mayer berufen, dem wir schon als fachlich versiertem Gauverwalter während des Krieges begegnet sind und der seit 1956 wieder Landesleiter von Salzburg war.

Die 5. Hauptversammlung, traditionsgemäß wieder mit einer Arbeitstagung verbunden, ging vom 12. bis 14.12.1960 im Schulungsheim der Gewerkschaft in der Wiener Gloriettegasse über die Bühne. Ein Blick auf die Liste der Ehrengäste und auf das anspruchsvolle Programm zeigt, dass der Fachverband weiter an Bedeutung gewonnen hatte. Der Verbandsleiter konnte Vertreter der Bundesministerien für Inneres mit Sektionschef Dr. Albert Hantschk, für Justiz, angeführt von Min.Rat Dr. Oskar Edlbacher und Dr. Herbert Ent, für Finanzen, weiters von der Finanzlandesdirektion, von sechs Landesregierungen, darunter Landeshauptmannstellvertreter Minister a.D. Dr. Otto Tschadek und Stadtrat Rudolf Sigmund, vom Statistischen Zentralamt und von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten mit Präsident Josef Pölzer an der Spitze, willkommen heißen. Mit großer Freude wurde auch Verbandsdirektor Hans Dippel vom Bundesverband der Deutschen Standesbeamten begrüßt, der einen vielbeachteten Vortrag über das neue deutsche Familienbuch hielt. Auch das 2. Referat, das Min.Sekr. Dr. Herbert Ent ausgewählten Fragen aus dem neuen Adoptionsrecht gewidmet hatte, fand große Beachtung. Ein Kurzreferat von Richter Dr. Alfred Ducheck (BMJ) behandelte schließlich Probleme im Zusammenhang mit der Anerkennung ausländischer Entscheidungen in Ehesachen. Rege war die Beteiligung an der Diskussion im Anschluss an die Vorträge, umfangreich waren die ausgesuchten Fachfragen, die bei dieser Arbeitstagung beantwortet wurden. Die Wahlen bestätigten das 1959 „aufgefüllte“ Team. Deschka scheint ab diesem Zeitpunkt als Kassier und Geschäftsführer der Verbandsleitung angehört zu haben. Mit dem vielfach geäußerten Wunsch, solche Arbeitstagungen nicht nur alle vier Jahr, sondern womöglich jährlich zu veranstalten, ging diese bemerkenswerte Hauptversammlung, bei der übrigens auch die von Deschka konzipierte Geschäftsordnung beschlossen wurde, zu Ende.

Die Ausschüsse des Fachverbandes

Der Fachverband hat zu wiederholten Malen Ausschüsse (Komitees) eingesetzt, wenn es galt, bedeutende Vorhaben vorzubereiten und wichtige Verbandsaufgaben zu koordinieren. Redaktionskomitee und der später eingerichtete Fachausschuss werden in den Beiträgen Teschners und Hintermüllers behandelt. Statutenausschüsse gab es stets im Anlassfall. In diesem Bereich haben sich neben Deschka und Dr. Wlach auch Altmann, Holfeld, Kathriner und in letzter Zeit vor allem Hintermüller und Kurnik verdient gemacht. Vom Kontrollausschuss, einer statutarisch festgelegten Institution, wird noch zu berichten sein.

Da nach allgemeiner Auffassung die Arbeit des Standesbeamten unterbewertet war, wurde bei der Hauptversammlung 1960 ein Komitee gebildet, das für die verschieden großen Standesämter konkrete Postenbewertungen und Musterstellenpläne auszuarbeiten und das Ergebnis mit der Gewerkschaft abzustimmen hatte. In dieses Gremium, das unter dem Namen „Rationalisierungsausschuss“ bekannt werden sollte, wurden Siller, Hintermüller, Reiner, Schmidhammer und Grossmann entsandt. Hintermüller hatte bereits 1957 eine Arbeit vorgelegt, in der versucht wurde, die Arbeit des Standesbeamten zu testen und in Messzahlen auszudrücken. Hainzl war von Anfang an dagegen, „die Arbeit mit der Stoppuhr zu taxieren“. Als Hintermüller 1962 nach der Pensionierung Sillers zum Obmann dieses Ausschusses gewählt wurde, hatte er bereits sehr viel Vorarbeit geleistet. Aus ganz Österreich hatte er umfangreiches Datenmaterial zusammengetragen, das gute Einblicke ermöglichte. Nur die Vorstellungen über die nicht messbaren Aufgaben gingen weit auseinander. Man einigte sich schließlich auf 25%. Das Elaborat, das den Aufsichtsbehörden zur Bewertung der Dienstposten dienen sollte, wurde allerdings nicht von allen Landesleitungen gutgeheißen. Tirol, Vorarlberg, Niederösterreich und Salzburg hatten Änderungswünsche. Diese Länder wollten die Anzahl der

Personenstandsfälle als Messkriterium haben. Hintermüllers Aufsatz über die Messzahlen und den Musterstellenplan (ÖStA 1964, 28) „hat für viele Kollegen Besserstellungen gebracht“, heißt es im Sitzungsprotokoll vom 4.3.1965. Damit hatte dieser Ausschuss seine Schuldigkeit getan.

Beginn der großen Rechtsreformen – Zunahme des Geschäftsumfanges – Ferdinand Deschka auf dem Höhepunkt seines Schaffens

Das innere Geschehen, die Arbeit in der Geschäftsstelle, beschränkte sich keineswegs auf die Verwaltungsarbeit im üblichen Sinn (Buchhaltung, Rechnungswesen, Mitglieder- und Zeitungsverwaltung), sondern reichte weit darüber hinaus, tief in den fachlichen Bereich hinein. Die ständig wachsende Auskunftstätigkeit, mündlich, telefonisch und schriftlich abgewickelt, sei hier an erster Stelle genannt. Man war stets bestrebt, schnell zu arbeiten, was von der Kollegenschaft und von verschiedensten Dienststellen immer dankbar anerkannt wurde. Diese Beratungstätigkeit brachte oft Missstände und falsche Vorgangsweisen an den Tag, die man im Einvernehmen mit den Aufsichtsbehörden „im Schongang“ ausmerzen konnte. Durch diese Kontakte erlangte der Fachverband oft Kenntnis von Vorstellungen und Anregungen, die der „an vorderster Front kämpfende Praktiker“ zu manchen Fachproblemen hatte. So ist es oftmals gelungen, durch Stellungnahmen und Vorschläge die „praktische Durchführung mancher nur akademisch erarbeiteten Vorschrift“ (Deschka) zu ermöglichen.

Zu Beginn der sechziger Jahre setzten auch die großen Rechtsreformen ein, die der fachlichen Arbeit des Fachverbandes bis in unsere Tage herauf die Richtung weisen sollten. Über den glücklichen Umstand, dass die geistigen Väter dieser epochalen Gesetzesvorhaben immer wieder bereit waren, bei unseren Fachtagungen die aktuellen Neuerungen authentisch zu interpretieren und für die Praxis aufzubereiten, darf unser Fachverband dankbar sein. Die komplexe Darstellung der inzwischen im großen und ganzen abgeschlossenen Reform des Familien-, Personenstands- und Staatsbürgerschaftsrechts verschafft unserer bescheidenen Festschrift auch rechtshistorische Bedeutung.

Hier ist der Platz, auch einmal festzuhalten, dass der Fachverband es als Anerkennung seiner Arbeit wertet, wenn er in den letzten Jahrzehnten regelmäßig zur Abgabe von Stellungnahmen bei Gesetzesvorhaben, die seine einschlägigen Rechtsgebiete berühren, eingeladen wurde. Mit Genugtuung darf vermerkt werden, dass seine Anregungen nicht selten bei der Endfassung der Gesetze oder bei deren Durchführungsverordnungen berücksichtigt wurden.

Legte der neue Sektionsleiter Dr. Seidler im Frühjahr 1956 großen Wert auf die „tätige Mitarbeit des Fachverbandes“, wurde Sektionschef Dr. Hantschk im Dezember 1958 schon deutlicher. Er sagte verbindlich zu, dass bei den Beratungen über das neue PStG auch Praktiker aus dem Fachverband beigezogen werden. Die Stellungnahme des Fachverbandes zum neuen Staatsbürgerschaftsgesetz war nach Auffassung des BMI „eine ernstzunehmende und beachtenswerte“ (1962). Der Verband erhielt fortan Einladungen zu den Staatsbürgerschaftstagungen im BMI und zu den Tagungen der Staatsbürgerschaftsreferenten in den Ländern. Neben Deschka und Hainzl nahmen auch Holfeld und Hintermüller an diesen Tagungen teil. Es folgten Stellungnahmen zur Neuordnung des Rechts des unehelichen Kindes (1965/1966), zu verschiedenen CIEC-Übereinkommen, zur Neuordnung der Rechtsstellung des ehelichen Kindes (1971), zum „nicht sehr glücklichen“ Berichtigungsgesetz (Deschka, 1968), zur Neuordnung der persönlichen Rechtswirkungen der Ehe (1973), zum Bevölkerungsevidenzgesetz - diese Stellungnahme wurde nicht mit Freude aufgenommen - und vor allem zum neuen Personenstandsgesetz, um nur die wichtigsten zu nennen. Deschka war im Fachverband die treibende Kraft, die die oft verschiedenen Ansichten der übrigen Fachleute koordinierte und die Stellungnahmen auch formulierte. Sowohl in der Herrengasse als auch im Justizpalast war er stets ein willkommener Gesprächspartner. Wenn auch nicht vom Fachverband, sondern vom Städtebund entsandt, soll auch die allgemein anerkannte Mitarbeit Kurniks bei den Beratungen über das neue PStG festgehalten werden.

Ferdinand Deschka stand in diesen sechziger Jahren am Höhepunkt seines Schaffens. Voller Tatkraft, mit viel Fleiß und mit großer Umsicht leitete er bereits über 20 Jahre lang die Geschäftsstelle. Der Aufbau des Fachverbandes war für ihn Lebensinhalt geworden. Sein profundes Fachwissen, seine schriftstellerische und rhetorische Begabung, sein Organisationstalent und nicht zuletzt seine kaufmännische Tüchtigkeit ermöglichten es ihm, in wenigen Jahren den Fachverband zu einer bedeutenden, in Fachkreisen und bei den Behörden allgemein anerkannten Organisation zu machen. Sein Hauptaugenmerk galt stets der Aus- und

Fortbildung der Standesbeamten. Seine vielfachen Kenntnisse und Erfahrungen prädestinierten ihn förmlich dazu, dass ihn der Innenminister Anfang 1962 zum Mitglied der österreichischen Sektion der Internationalen Kommission für das Zivilstandswesen (CIEC) ernannt hat. Daß sich die oben geschilderten Aktivitäten des Verbandes auch auf die Qualität und den Umfang des Schulungsbetriebs auswirkten, liegt auf der Hand.

6. und 7. ordentliche Hauptversammlung – 20 Jahre Fachverband

Diese beiden Hauptversammlungen, die vom 8. bis 10.12.1964 in Wien, im Bildungsheim der Gewerkschaft in der Gloriettegasse, und vom 28. bis 30. Oktober 1968 am Jägermayrhof in Linz über die Bühne gingen, waren wieder mit Arbeitstagungen verbunden. 1964 waren Vorträge von Dr. Ingobert Goldemund (BMI) über die Gestaltung des österreichischen Staatsbürgerschaftsrechts und von Dr. Herbert Ent (BMJ) über den Gesetzesentwurf zur Neuordnung des Rechts des unehelichen Kindes die fachlichen Höhepunkte; bei der Tagung 1968 referierte Sektionschef Dr. Willibald Liehr (BMI) über die Vorarbeiten zum neuen Personenstandsrecht, während der Verbandsdirektor des deutschen Bundesverbandes Karl Bodenstein sich mit der Rechtsstellung des deutschen Standesbeamten auseinander setzte.

Auch an der Verbandsspitze gab es in diesen Jahren einige Veränderungen. 1964 wurde beschlossen, für den Verbandsvorsitzenden die Funktionsbezeichnung „Verbandspräsident“ einzuführen. Der Steirer Kriebnig wurde 1964 2. Vizepräsident und der Burgenländer Csucker löste seinen Landsmann Dr. Ritthammer als Schriftführer ab. Ganz neue Gesichter sah man im Kontrollausschuss. Neben dem neuen Obmann Kathriner wurden Hintermüller und Schmidhammer in dieses Gremium gewählt. Noch innerhalb dieser Funktionsperiode folgte Hoffmann dem ausgeschiedenen Csucker als Schriftführer nach. Bei der Wahl 1968 kam Kathriner als Schriftführer in die Verbandsleitung, während Hoffmann die Obmannstelle in der Kontrolle übernahm. Auf das chronologisch geordnete alphabetische Verzeichnis aller Verbandsfunktionäre am Schluss dieser historischen Übersicht wird verwiesen.

Des 20-jährigen Bestehens des Fachverbandes gedachte man bei einer erweiterten Sitzung der Verbandsleitung, die Hoffmann für den 15. und 16.11.1967 in seiner Heimatgemeinde Weiden am See ausgerichtet hatte. Verlagsdirektor Kopf-Hammer und die früheren Verbandsfunktionäre Salzgeber, Grossmann und Nachbagauer blickten mit der Verbandsleitung und den Kollegen des Kontrollausschusses auf 20 Jahre gemeinsamer Arbeit zurück. Salzgeber stellte bei dieser Gelegenheit mit Freude fest: „Eines freut mich jedenfalls, dass ich bei der Geburt des Verbandes dabei war, obwohl mein bescheidenes Fachwissen und mein eigentlich zurückgezogenes Wesen nicht viel für den Verband bedeutet hat“.

Gedanken über die Deschka-Nachfolge

Bei der Hauptversammlung 1968 wurden erstmals Überlegungen über die Nachfolge des Geschäftsführers angestellt, ein Thema, das in den kommenden Jahren immer wieder in den Tagesordnungen aufscheinen sollte. Der hochqualifizierte Geschäftsführer und Verbandsdirektor bewältigte ein breitgefächertes Arbeitspensum. Diesen hohen Standard wollte man bei einem allfälligen Ausscheiden Deschkas nicht gefährdet wissen. Einmütig war man der Auffassung, dass ein potentieller Nachfolger vom Geschäftsführer selbst in den vielschichtigen Aufgabenbereich einzuführen sei. Es wurden verschiedene Varianten der Postenbewertung und Finanzierung diskutiert. Kriebnig meinte, man könnte wie beim Gemeindebund einen Angestellten „vom öffentlichen Dienst ausleihen“. Für Holfeld war Hintermüller der logische Kandidat. Dolezal brachte den jungen Herbert Freisinger von der MA 61 ins Gespräch. Letzterer wurde schließlich im Dezember 1968 „ohne verpflichtende Bindung“ mit fachlichen Aufgaben in der Geschäftsstelle betraut. Genau ein Jahr später verkündete Deschka, dass das „Projekt Freisinger“ gescheitert sei. Wieder glaubte man, dass es „so ähnlich wie beim Städte- und Gemeindebund funktionieren müsse“: leitende Funktionäre seien im Personalstand von Gebietskörperschaften, mach dort auch die Beförderungen mit, das Gehalt beziehen sie aber von den Verbänden. Das Interesse konzentrierte sich allmählich auf die Person Hintermüllers. Hainzls Meinung dazu in einem Brief an Deschka: „Ich schätze Hintermüller sehr hoch ein. Der Fachverband muss froh sein, einen so initiativen und an der Materie interessierten Funktionär zu haben. Ich wüsste außer Dir keinen, der annähernd so agil ist, wie unser Freund Hintermüller. Trotzdem wird es schwierig sein, für Dich eine Nachfolge zu finden. Ein aktiver Kollege wird kaum freigestellt werden, mit einem Ruheständler ist uns nicht gedient“. Wegen der „Abordnung“ Hintermüllers kam es tatsächlich zu Verhandlungen mit dem Magistrat Steyr.

Weil Hintermüllers Dienstgeber aber nur eine Dienstesentsagung akzeptieren wollte, verliefen die angestellten Überlegungen schließlich im Sande.

III. Die Ära Kathriner – Hintermüller 1972 – 1988

Durchbruch des Föderalismus – Öffnung des Verbandes

Mit dem Eintritt Kathriners in die Verbandsleitung - 1968 vorerst als Schriftführer - begann im Fachverband ein Strukturwandel, der nach schrittweiser Verwirklichung des föderalistischen Prinzips schließlich die Öffnung des Verbandes brachte. Kathriner und die Landesgruppe Salzburg vertraten die Ansicht, dass ein Verein von unten her aufgebaut werden müsse und dass ein Verband, der sich über ganz Österreich erstreckt und von ganz Österreich lebt, auch in seiner Führung alle Bundesländer einzubeziehen hätte. Es sei ein Gebot der Stunde, die Landesleitungen zu motivieren und sie in alle wichtigen Entscheidungen einzubinden. Auch Dr. Wlach trat für eine Neuorientierung des Verbandes ein, doch fürchtete er, dass es nicht leicht sein werde, arbeitsfreudige Kollegen zu finden. Dass Deschka, der de facto alle Fäden in der Hand hatte, mit solchen Bestrebungen keine Freude hatte, liegt auf der Hand. Er bedauerte, dass *„in der jetzigen Zeit, die uns so viel Neues beschert und daher die Konzentration auf die fachliche Arbeit die Hauptsache ist, von Vereinsreformen gesprochen wird“*.

Rief I – IV – Beginn der alljährlichen Bundesarbeitstagungen

Wie schon erwähnt, gab es bei den Hauptversammlungen immer auch Arbeitstagungen, deren Teilnehmerkreis jedoch auf die Mitglieder der Verbandsleitung und der Landesleitungen beschränkt war. Schon 1960 ist in einem Protokoll der Ruf nach jährlichen Fachtagungen festgehalten.

Nach der Hauptversammlung 1968 kam von Kathriner, in dessen Landesgruppe Salzburg jährliche Lehrausflüge und Landesfachtagungen seit 1957 fixe Programmpunkte waren, die Anregung, **Fachtagungen für die Standesbeamten der größeren Städte** zu veranstalten, um im fachlichen Bereich angesichts der tiefgreifenden Rechtsreformen mehr Tiefgang und Breitenwirkung zu erzielen.

Nach einer „Bedarfserhebung“ mittels Rundschreiben hatten 23 größere Standesämter ihr Interesse bekundet. Mit dem „Haus Rief“ in Taxach bei Hallein, einer Bildungsstätte der Salzburger Volkshochschule, konnte Kathriner, dem inzwischen die Organisation übertragen worden war, auch mit einem geeigneten Tagungsort aufwarten. Viermal hintereinander sollte Rief als erfolgreiches „Pilotprojekt“ eine größere Anzahl interessierter und fachkundiger Berufskollegen mit den Vertretern der höheren Aufsichtsbehörden an einen Tisch bringen und so zur ersten Etappe der langsam einsetzenden Öffnung des Verbandes werden.

Rief I mit 30 Teilnehmern (27. bis 29.4.1970) befasste sich mit 50 Fachfragen aus allen Rechtsgebieten und versuchte, Möglichkeiten einer Arbeitsvereinfachung in den Standesämtern zu prüfen. Da sich die „kleinen“ Standesbeamten bei ihrer Tätigkeit meist an die Ratschläge der „größeren Kollegen halten, war die Gewähr gegeben, dass sich die in Rief gewonnenen Erkenntnisse auf ganz Österreich auswirkten.

Rief II (16. bis 18.6.1971) hatte bereits 45 Teilnehmer und behandelte schwerpunktmäßig Fragen aus dem Personenstands- und Staatsbürgerschaftsrecht, während **Rief III** (24. bis 26.5.1972) bei gleichbleibender Teilnehmerzahl besonders die fortschreitende Internationalisierung der Personenstandsfälle unter die Lupe nahm und sich mit der zunehmenden Technisierung der Arbeitsmethoden beschäftigte.

Der Grundgedanke Kathriners, *„die Standesbeamten Österreichs mit den Referenten der Zentralstellen und Aufsichtsbehörden zu einem Kolloquium zu bringen, um strittige Fachfragen zu klären“*, begann Früchte zu tragen. Die Riefer Tage trugen nicht nur dazu bei, das Fachwissen zu erneuern und zu vergrößern, sie boten auch Gelegenheit, den so notwendigen menschlichen und kollegialen Kontakt mit den Standesbeamten aller Bundesländer herzustellen und zu vertiefen.

Rief IV (2. bis 5.10.1973) - Kathriner war inzwischen Verbandspräsident geworden - darf wegen seines anspruchsvollen Tagungsprogramms und seiner illustren Gästeschar mit Fug und Recht bereits zu den großen Bundesarbeitstagungen gezählt werden. Aus der ursprünglichen Absicht, einen Meinungsaustausch der Standesbeamten der größeren Ämter zu ermöglichen, war eine richtige Fachtagung geworden, die neben dem

Fachkolloquium auch gehaltvolle aktuelle Vorträge auf dem Programm hatte. Durch die Referate von Sektionschef **Dr.Liehr** über die Einrichtung einer Bevölkerungsevidenz und von **Dr.Ent** über die Familienrechtsreform und über das Bundesgesetz, mit dem die Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit und die Ehemündigkeit geändert werden sollten, erhielt Rief IV einen besonderen Stellenwert. Der Grundstein für jährlich große Fachkongresse war gelegt, die Tür stand offen. Die Zeiten, als Arbeitstagungen nur dazu dienten, grundsätzliche Ansichten festzulegen, Fragenkomplexe global zu betrachten und nicht von der Warte „des kleinen Eintragers“ (Deschka), waren vorbei. Der „kleine Eintrager“ hat bewiesen, dass er neben Fragen aus der eigenen Praxis auch anspruchsvollere Kost vertragen kann. Ein Beweis dafür war die steigende Teilnehmerfrequenz.

Ein neues Führungsteam tritt an

Kathriners Reformideen standen im Raum. Man begann, sich damit zu beschäftigen. Den Kernpunkt dieser Vorschläge, die nicht ohne Statutenänderung verwirklicht werden konnten, bildete die **Einbeziehung aller Landesgruppen in die Verbandsleitung**. Im Dezember 1970 bringt Kathriner erstmals einen Antrag auf Statutenänderung ein. Im Rahmen von Rief II gab es zwei Sitzungen der erweiterten Verbandsleitung, deren Beratungen ganz im Zeichen der geplanten Änderungen standen. „*Alle Bundesländer sollen mithören und mitreden*“, begründete Kathriner seine Vorstellung. Es genüge nicht, ihnen fallweise Rundschreiben und alle vier Jahre Protokolle zuzuschicken. Deschka meinte, dass man prüfen müsse, ob man einen „*schwerfälligen und teuren Leitungsapparat*“ haben wolle, oder ob, „*eine kleine bewegliche Bundesleitung mit einem Beirat für wichtige Aufgaben, die keinen Aufschub dulden*“, zu installieren sei.

Die Ländervertreter waren noch unschlüssig. Aus ihren Wortmeldungen gewinnt man den Eindruck, sie wollten Deschka nicht vergrämen. Im großen und ganzen waren die Vorstellungen noch ziemlich nebulos.

Im Jänner 1972 begann ein Statutenausschuss, dem Holfeld, Kathriner, Hintermüller und Fabian angehörten, entsprechende Änderungsentwürfe auszuarbeiten. In etlichen Arbeitssitzungen war man schließlich übereingekommen, dass die neue Verbandsleitung - nun Verbandsvorstand genannt - aus dem Verbandspräsidenten, einem Vizepräsidenten, dem Schriftführer, dem Kassier, vier Beiräten und dem Geschäftsführer bestehen soll. Der Kontrollausschuss sollte durch zwei Rechnungsprüfer abgelöst werden. Dieses Führungsschema wurde dann auch bei der 8. Hauptversammlung beschlossen.

Hinter den Kulissen hatte inzwischen die Personaldiskussion längst begonnen. Deschka, der seinen Einfluss schwinden und wohl auch sein Lebenswerk gefährdet sah, war das ganze Jahr 1972 hindurch bemüht, den amtsmüden Hainzl zur Wiederkandidatur zu bewegen. „*Am besten, Du bleibst noch einige Jahre! Schau nach Deutschland, Dr. Knost ist schon über 75!*“, schrieb er im Februar nach Linz. Am 6. März bedankte er sich bei Hainzl für die Bereitschaft, auch weiterhin „*unser Häuptling*“ bleiben zu wollen. Im Juli meinte Hainzl, eine „*durchgreifende Verjüngung*“ könne nicht schaden. Bei einer Sitzung in Steyr im September brachte Hainzl Dr. Rohm (Wien-Innere Stadt) und Hintermüller als Präsidentschaftskandidaten ins Gespräch, um schließlich am 2. November Deschka anzuvertrauen, dass er wusste, „*dass Kathriner immer nach der Führungsspitze strebte*“ und er dies auch begrüße.

Die Neuwahlen anlässlich der 8. Hauptversammlung am 5.12.1972 in Wien - genau in der Mitte unserer 50-jährigen Verbandsgeschichte - haben folgendes Ergebnis gebracht: **Verbandspräsident Kathriner, Vizepräsident Hintermüller, Kassier Hoffmann, Schriftführer Erfurt und Geschäftsführer Deschka**. Zu **Beiräten** wurden die Kollegen **Kurnik, Fabian, Egger und Hämmerle** in den Vorstand gewählt. **Holfeld** und **Dolezal** übernahmen als **Rechnungsprüfer** die Gebärungskontrolle.

8. ordentliche Hauptversammlung – 25 Jahre Fachverband

Die 8. Hauptversammlung am 5.12.1972 in der Gloriettegasse in Wien stand neben dem Führungswechsel ganz im Zeichen des 25-Jahr-Jubiläums unseres Fachverbandes. Vor vielen Ehrengästen, musikalisch umrahmt vom Wiener Streichquartett, hielt Deschka in einer besinnlichen Feierstunde **Rückschau auf 25 bewegte Jahre Verbandsgeschichte**. In einer Trauerminute gedachte man des jüngst verstorbenen Schriftleiters Dr. Wlach. Kernpunkt dieser Hauptversammlung waren die Neuwahlen, deren Ergebnis im vorherigen Abschnitt bereits festgehalten ist. Die Antrittsansprache Kathriners wurde zur programmatischen

Rede, die die künftige föderalistische Ausrichtung des Verbandes ankündigte. Erstmals seit Bestehen des Verbandes wurden **Ehrenmitgliedschaften** verliehen, und zwar an den scheidenden Verbandspräsidenten **Hainzl**, der 22 Jahre lang verdienstvoll an der Spitze des Verbandes stand, und an Vizepräsident **Holfeld**, der mit großer fachlicher Erfahrung und vielfältigen anderwärtigen Kenntnissen seit 1954 das Verbandsgeschehen an vorderster Stelle mitgestaltete. **Hainzl** wurde darüber hinaus zum **Ehrenpräsidenten** unseres Verbandes gekürt. Für Kriebelnig, der wegen starker dienstlicher Belastung als Stadtamtsvorstand in Judenburg seine Verbandsfunktionen zurückgelegt hatte, gab es für jahrelange Mitarbeit anerkennende Dankesworte.

In einer Festnummer der ÖStA (1/1973) mit bemerkenswerten Fachbeiträgen der Sektionschefs Dr. Edlbacher und Dr. Hoyer, Dr. Bräutigams von der MA 61 und einem umfangreichen Fachartikel über das niederländische Familien- und Personenstandsrecht von Ernst Peters (Hamburg) wurde unsere 25-Jahr-Feier auch für die Nachwelt dokumentiert.

Die Verbandsstatuten

„*Tempora mutantur nos et mutamur in illis*“, diese alte Weisheit trifft natürlich auch auf den Fachverband zu. Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Auch die selbstgewählte Satzung, in jeder Gemeinschaft Grundpfeiler und Garant für Ordnung und Recht, unterliegt einem steten Wandel. Immer dann, wenn man glaubte, die Verbandsstruktur, Führungsschemata, Kontrolleinrichtungen, Wahl- und Abstimmungsmodi oder die Art der Geschäftsführung ändern zu müssen, kam es zu Anträgen auf Statutenänderung. Nach meist sehr gründlichen Beratungen, unterstützt von eigens eingesetzten Ausschüssen, wurde die Satzung dann den neuen Gegebenheiten angepasst und bei der nächsten Hauptversammlung neu beschlossen.

Die ersten Verbandsstatuten sind mit April 1947 datiert. Sie wurden bei der Umbildung des Vereins am 15.4.1947 nicht unterschrieben. Nach der Verlegung des Verbandssitzes von Baden nach Wien musste dies auch in den Statuten verankert werden, was mit der im März 1951 beschlossenen Fassung geschehen ist. Diese Satzungsänderung, die auch die Umbenennung der Bundesleitung in „Verbandsleitung“ und des Bundesausschusses in „Hauptversammlung“ brachte, wurde mit Bescheid der Sicherheitsdirektion Wien vom 31.12.1951 nicht unterschrieben. Die nächste Satzungsneuerung ließ nicht lange auf sich warten. Ihre Beschlussfassung ist mit Dezember 1956 datiert und brachte neben sprachlichen Verbesserungen vor allem eine Vergrößerung der Verbandsleitung und Änderungen des Paragraphen, der die Hauptversammlung regelt. Die Nichtuntersagung erfolgte am 11.2.1957. Die Statutenänderung im Dezember 1972 und ihre Vorgeschichte wurde bereits dargestellt.

Das Bemühen um Zuerkennung der **Gemeinnützigkeit** und die Wahrnehmung der Agenden des Geschäftsführers nach dem Ausscheiden Deschkas waren der Anlass für die Satzungsänderung im Oktober 1980. In den letzten zehn Jahren hat es gleich drei Änderungen der Verbandsstatuten gegeben. Sturmer hatte wiederholt für die Landesverbände Rechtspersönlichkeit und den Einbau einer Altersgrenze für die Verbandsfunktionäre gefordert („Lex Sturmer“). Außerdem wollte er einwandfrei geklärt haben, was unter ehrenamtlicher Tätigkeit der Verbandsfunktionäre zu verstehen sei. In einer Satzungsneuerung im November 1987 (a.o. Hauptversammlung) wurde den Wünschen des engagierten und kritischen steirischen Kollegen teilweise Rechnung getragen. Zur Rechtspersönlichkeit der Landesgruppen ist es nicht gekommen. Nach dem Amtsantritt Strobls als Verbandspräsident schenkte man dem Gemeinnützigkeitsstatus wieder besondere Aufmerksamkeit. Dieses Ziel und das Bestreben, eine gerechtere Verteilung der Stimmberechtigten nach der tatsächlichen Mitgliederzahl eines Bundeslandes bei den Hauptversammlungen sicherzustellen, veranlasste die Delegierten, bei einer a.o. Hauptversammlung am 6.12.1989 neuerlich eine geringfügige Änderung der Satzung zu beschließen. Das jahrelange Bemühen um die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit führte schließlich im März 1993 zum Erfolg, den wir nicht zuletzt unserem Steuerberater Dr. Helmut Czajka verdanken.

Eine vorläufig letzte Abänderung der Statuten, die im Oktober 1996 in Kraft getreten ist, basiert auf einer Empfehlung des Schiedsgerichts. Es ging darum, ungenaue und zu Zweifeln Anlass gebende Passagen im Zusammenhang mit der Stimmenwertung bei Abstimmungen zu präzisieren. Bei dieser letzten Änderung wurde auch festgelegt, die Funktion des Kassiers in „Finanzreferent und Kassier“ umzubenennen.

Vom Exekutivausschuss zum Verbandspräsidium

Alle Bundesländer waren nun in irgendeiner Form im Verbandsvorstand vertreten und hatten die Möglichkeit, das Verbandsgeschehen aktiv mitzugestalten. Fabian wurde 1973 vom neuen niederösterreichischen Landesleiter Prix als Beirat abgelöst. In der konstituierenden Sitzung am 6.12.1972 stellte der neue Verbandspräsident den Antrag, einen **Exekutivausschuss** einzurichten, der die laufenden Geschäfte führen sollte. Dieser Ausschuss wurde einstimmig beschlossen. Der Verbandsvorstand trat in der Regel nur einmal im Jahr, meist anlässlich einer Arbeitstagung, zusammen. Für unaufschiebbare wichtige Angelegenheiten gab es den „Umlaufweg“. Dem neuen Exekutivausschuss gehörten der Präsident, der Vizepräsident, Schriftführer und Kassier, sowie der Geschäftsführer an. Mit der Bezeichnung „Exekutivausschuss“ hatte man von Anfang an keine Freude. Bereits 1973 schrieb Ehrenpräsident Hainzl, der noch jahrelang mit Deschka einen regen Briefwechsel führte: „... *exekutiv, exekutieren, Exekution - welch hässliche Worte!*“ Auf Deschkas Anregung hin fasste man im Dezember 1975 den Beschluss, den Exekutivausschuss in „**Verbandspräsidium**“ umzubenennen. Als Deschka mit 1.9.1980 nach 32 Jahren seine Funktion als Geschäftsführer zurücklegte, wurde dieser Posten nicht mehr nachbesetzt und aufgelassen. Einen so verdienten Mann wie Deschka wollte man natürlich nicht aus dem Präsidium eliminieren. Da er vorderhand ja weiterhin als Schriftleiter die ÖStA betreute und auch die Kontakte zu den Zentralstellen pflegte, wurde bei der Hauptversammlung 1980 nach Wegfall des Geschäftsführers Deschka der Fach- und Pressereferent Deschka ins Präsidium geholt. Bei der Statutenreform 1987 erhielt das Präsidium schließlich seine heutige Zusammensetzung (Präsident, Vizepräsident, Schriftführer, Kassier).

Auch im fachlichen Bereich kündigen sich Veränderungen an

Aus den bisherigen Ausführungen geht klar hervor, dass **Deschka** von Anfang an im fachlichen Bereich die **überragende Persönlichkeit** war, sei es als Fachpublizist, unermüdlicher Schuler in den Bundesländern, geschätzter und angesehener Gesprächs- und Verhandlungspartner in den Ministerien und Landesregierungen und nicht zuletzt als Helfer und Berater bei den vielen fachlichen Nöten und Sorgen des Standesbeamtenalltags. Er war im Verband allgegenwärtig. Man kann verstehen, dass er nur ungern zur Kenntnis nahm, dass eine Ära angebrochen war, die seine fachliche Monopolstellung bedrohte. Die Debatte um seine Nachfolge als Geschäftsführer, die Vergrößerung der Verbandsleitung, die Veranstaltung jährlicher großer Fachtagungen, dies alles war nicht nach seinem Geschmack. Dazu kam, dass der neue Verbandspräsident bestrebt war, sich in allen Sparten der Geschäftsführung Einblick zu verschaffen. Dies alles störte das empfindsame Gemüt des äußerst selbstbewussten Geschäftsführers, der seine zentrale Rolle zu verlieren glaubte. Eine gewisse Animosität zwischen Deschka und Kathriner, den beiden Leitfiguren des Verbandes, konnte auf Dauer nicht verborgen bleiben.

Die Aufbruchstimmung hatte auch die Bundesländer erfasst. Die Landesgruppen begannen aktiv zu werden, in einigen Ländern gab es bereits eine regelmäßige Schulungstätigkeit und eigene Landesfachtagungen erfreuten sich großer Beliebtheit.

Der Fachausschuss

Wie wir bereits gehört haben, bestanden zeitweise **Redaktionskomitees**, die den Schriftleiter bei seiner Arbeit unterstützen sollten. Im **Dezember 1966** wurde erstmals ein **Fachausschuss** ins Leben gerufen, dem die Mitglieder der Verbandsleitung und des Kontrollausschusses angehörten. Seine Aufgabe bestand darin, Fachfragen zu behandeln, bei welchen das Redaktionskomitee keine Einigung erzielte. Nach Antritt der neuen Verbandsleitung wurde im **Dezember 1972** abermals ein Fachausschuss installiert und mit Hainzl, Deschka, Hintermüller und Dr. Rohm besetzt. Man konnte sich lange nicht auf klare Kompetenzen dieses Unterausschusses einigen. Zwischen „Vorbereitung der Rießer Tagung“ und „Entlastung des Geschäftsführers“ pendelten die Vorstellungen. Schließlich meinte man etwas allgemein, dieser Fachausschuss soll nur „*bei grundsätzlichen Fragen oder Verhandlungen*“ kontaktiert werden. Erst beim dritten Anlauf, bei der Hauptversammlung 1980, ist der große Wurf gelungen. Dem Fachausschuss hat Hintermüller in dieser Festschrift einen Beitrag gewidmet.

Hintermüller „ad portas“

„Man misst den Mann nicht mit der Elle aus - oft wohnt ein großer Geist in kleinem Haus!“ Dieser Aphorismus - er sitzt wie ein Maßanzug - soll meinen Versuch, die Bedeutung Hintermüllers zu skizzieren, einbegleiten. Seit 1947 Verbandsmitglied, ist dieser vielseitige Kollege seit 1949 **ununterbrochen** in den verschiedensten Funktionen unseres Fachverbandes zu finden. 1972 an der Seite Kathriners zum **Vizepräsidenten** gewählt, hat er dieses Amt durch fünf Funktionsperioden hindurch, bis 1996, innegehabt. Die Berufung zum Vorsitzenden des Fachausschusses im Jahr 1981 hat ihm wohl die größte Erfüllung und auch die größte Beglückung gebracht. Die Fachpublizistik und die Standesbeamtenfortbildung sind die beiden Bereiche, in denen sich Hintermüller besonders große Verdienste erworben hat. Es ist im Grunde müßig, die Tätigkeit eines Mannes zu rühmen, mit dessen Namen bereits ein Werk verbunden ist, das unabhängig von seiner Person schon zu einem Begriff geworden ist. Es ist eine beachtliche Bilanz, die die „Biene Hintermüller“, die immer nur durch ihren Fleiß und niemals durch ihren Stachel von sich reden machte, ziehen kann. Weit mehr als **450 Abhandlungen** sind seit 1953 aus seiner Feder erschienen. Der Umfang der Veröffentlichungen ist verschieden, die Thematik vielgestaltig. Es fällt auf, dass nach dem Ausscheiden Deschkas die Fachbeiträge Hintermüllers sprunghaft ansteigen. Ab etwa 1980 begann seine fruchtbarste Schaffensperiode. Hans Hintermüller hat das Vakuum ausgefüllt, das nach dem Abgang Deschkas befürchtet wurde. Deshalb sollten wir auch die Fairness aufbringen, ihm den Stellenwert und Bekanntheitsgrad zu gönnen, den er sich in jahrelanger Arbeit - oft genug allein auf weiter Flur - erworben hat. Er hat sein großes Fachwissen nicht streng gehütet, sondern allen Berufskollegen zugänglich gemacht. Er war stets davon überzeugt, dass über Gesetz, Verordnung und Dienstanweisung hinaus bundesweit ein Bedürfnis nach praxisnaher Aufbereitung der oft nicht einfachen Rechtsmaterie zu spüren war und dass bundesweit auch stets die Bereitschaft vorhanden war, das Dargebotene anzunehmen und sich damit auseinander zu setzen. Neben den vielen Abhandlungen in der ÖStA entstanden im Laufe der Jahre auch vielbeachtete und vielbenützte selbstständige Publikationen, die als Sonderdrucke der ÖStA erschienen sind. Teschner hat sich damit in seinem Beitrag beschäftigt. Große Verdienste hat sich Hintermüller auch um die Weiterbildung der Standesbeamten erworben. Österreichweit ist er ein gesuchter und begehrter Fachberater geworden, der mit unzähligen Briefauskünften und Telefonkontakten sowie als Referent bei Schulungen und Fachtagungen der Kollegenschaft mit Rat und Tat zur Seite stand. Hintermüller hat unserem Fachverband viel gegeben. Als Dank dafür haben wir ihm 1995 die **Ehrenmitgliedschaft** verliehen. Ein statistisches Detail soll den „Verbandslebenslauf“ Hintermüllers abrunden. Er ist der Verbandsfunktionär, der absolut gesehen - die meisten Sitzungen frequentierte. Von 144 möglichen Sitzungen auf Bundesebene war er bei 143 tatsächlich anwesend! Auch aus diesem kleinen Detail kann man die große Bedeutung dieses Mannes für den Fachverband ermessen. Zum Vergleich: Kathriner brachte es auf 124 Sitzungen, Deschka auf 121, Hainzl auf 78. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Hintermüller am 7.1.1986 vom Innenminister in die österreichische Sektion der CIEC berufen wurde.

„Dem Verdienst seine Kronen“ (Schiller, Gedichte) – Deschkas schrittweiser Rückzug

Die letzte Schaffensperiode Deschkas stand ganz im Zeichen des neuen Personenstandsgesetzes, dessen Endfassung und Inkrafttreten nach jahrzehntelangen Vorarbeiten nun in greifbare Nähe gerückt war. Unser Fachverband war in der Person des Verbandsdirektors von Anfang an in diese Rechtsreform eingebunden. Nach der **Übernahme der Abteilung IV/4 im BMI durch Ministerialrat Dr. Zeyringer** gingen die Beratungen über das große Gesetzeswerk zügig voran. In zahlreichen „Redaktionssitzungen“ hat Deschka als Vertreter des Fachverbandes unsere Vorstellungen eingebracht. Auch von Kurnik sind wertvolle praktische Anregungen gekommen. Bei vielen Fachtagungen auf Bundes- und Landesebene und in zahlreichen Abhandlungen hat Dr. Zeyringer in aufschlussreichen Zwischenberichten die österreichischen Standesbeamten über den Stand der Dinge am laufenden gehalten, die Hintergründe ausgeleuchtet und die einzelnen Bestimmungen interpretiert.

Der Fachverband dankte für die jahrelange fachliche Wegbegleitung, indem er dem „Vater des Personenstandsgesetzes“, der vielen auch zum lieben Freund geworden war, 1992 die Ehrenmitgliedschaft verliehen hat. Das Personenstandsgesetz mit der Verordnung und der Dienstanweisung war in den 80er-Jahren das zentrale Thema. Mit unzähligen Schulungsveranstaltungen und praxisnahen Fachbehelfen hatte der Fachverband wieder einmal seine Existenzberechtigung bewiesen. Von den Landesleitern tatkräftig

unterstützt, hat der Fachausschuss mit Deschka und später Hintermüller an der Spitze seine Notwendigkeit und Sachkompetenz eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Deschka, der nach dem plötzlichen Tod des Schriftleiters Dr. Wlach auch die **Redaktion der ÖStA** übernommen hatte, war weiterhin rastlos tätig. Anlässlich seines Siebzigers meinte er: „*Ruhestandswünsche habe ich derzeit keine, aber gewisse Erleichterungen möchte ich schon ... in dieser Hektik kann es nicht weitergehen*“. Ab 1.7.1978 als Verbandsangestellter im Ruhestand, war es sein Wunsch, seine Funktionen als Geschäftsführer und Schriftleiter auf Werkvertragsbasis beizubehalten. Mit 1.9.1980 legte der Verbandsdirektor den Geschäftsführer zurück, verblieb jedoch als Fach- und Pressereferent im Präsidium. Nach der Hauptversammlung 1980 übernahm er als letzte Funktion im Fachverband den Vorsitz im Fachausschuss. Bei dieser Hauptversammlung eröffnete Kathriner der Kollegenschaft, „*dass wir uns erstmals seit 30 Jahren damit abfinden müssen, dass der Nestor unserer Organisation, Verbandsdirektor Deschka, nicht mehr immer und überall zugegen sein wird*“. Nachdem Deschka seine letzten beiden Funktionen an Hintermüller (Fachausschuss) und Teschner (Fach- und Pressereferent) abgegeben hatte, fungierte er ab 1982 nur mehr als „Konsulent des Verbandes“. Als solcher nahm er gelegentlich noch als Gast bei Sitzungen teil.

Am 13.11.1984 wurde der verdienstvolle Verbandsdirektor einstimmig zum **Ehrenmitglied** ernannt. Am 15.11.1985 ist Ferdinand Deschka gestorben.

Als großer Baumeister des Fachverbandes, im In- und Ausland hoch angesehen, „*in omni scibili versatus*“, als klassischer Stilist und als souveräner Gentleman am Vortragspult - so wird uns Ferdinand Deschka in Erinnerung bleiben. Finis coronat opus Herculeum !

Die großen Arbeitstagungen – Chronologie fachlicher Höhepunkte

Es wurde bereits festgehalten, dass Bundes- und später Hauptversammlungen in der Regel mit Arbeitstagungen verbunden waren, deren Teilnehmerkreis jedoch auf die Leitungsgremien beschränkt blieb. Kathriner hat der föderalistischen Struktur des Verbandes zum Durchbruch verholfen, die Landesgruppen verstärkt ins Verbandsgeschehen einbezogen und damit den Verband geöffnet. Er war es, der die Fortbildungsarbeit im Fachverband auf eine breite Basis stellte und richtig erkannte, dass Fortbildung Kontinuität verlange. Er war der Pionier in Rief und ihm ist es zu danken, dass heute jedes Verbandsmitglied Zugang zu den Fachtagungen hat. Mit Rief I bis IV ist es ihm eindrucksvoll gelungen, die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen zu begründen und die Teilnehmerbereitschaft der Kollegen nachzuweisen.

Kathriners Nachfolger haben diese Linie beibehalten und noch ausgebaut. Neben den Organisatoren und den beiden „Fachpäpsten“ des Verbandes, Deschka und Hintermüller, waren es vor allem die vielen prominenten Vortragenden, denen unsere Fachtagungen ihre Themenvielfalt und ihr hohes Niveau verdanken. Die Damen und Herren kamen aus dem In- und Ausland, aus den Bereichen der Wissenschaft und Lehre, der Rechtssprechung und Verwaltung. Dankbar erinnern wir uns an die Universitätsprofessoren **Dr. Fritz Schwind**, diesen Grandseigneur zwischen Alma Mater und Akademie, an Frau **Dr. Bea Verschraegen** **Dr. Erwin Deutsch** aus Göttingen und den wortgewaltigen **Dr. Fritz Sturm** aus Lausanne. Unvergessen sind die Vorträge der Sektionschefs und Ministerialräte aus dem Innenministerium, von **Dr. Willibald Liehr** und **Dr. Johann Pachernegg**, **Dr. Astrid Schlosser** und **Mag. Helga Wagner**. Vor allem aber denken wir an die vielen aktuellen Beiträge unseres Ehrenmitglieds **Dr. Walter Zeyringer**, der nicht weniger als 19mal am Rednerpult stand !

Aber auch das Justizressort war mit Sektionschef **Dr. Oskar Edlbacher**, den Ministerialräten **Dr. Herbert Ent** und **Dr. Werner Schütz** sowie dem Leitenden Staatsanwalt **Dr. Michael Stormann** stets stark präsent.

Die thematischen Schwerpunkte ergaben sich jeweils aus dem aktuellen Geschehen. Auch dem fremden Recht, besonders unserer Nachbarn Deutschland, Schweiz und Italien, wurde stets große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Großes Gewicht wurde schließlich seit jeher der standesamtlichen Praxis beigemessen. Die Behandlung von eingesandten Fachfragen durch Deschka und Hintermüller hat oft zu lebhaften und mitunter „heißen“ Diskussionen geführt. Da wir das **Fachkolloquium** für so überaus wichtig und nützlich halten, haben wir diesen Programmpunkt unter Einbeziehung aller Mitglieder des Fachausschusses ins Zentrum des Tagungsgeschehens gerückt.

In der nun folgenden chronologischen Zusammenstellung unserer bisherigen Bundesarbeitstagungen werden auch die jeweiligen fachlichen Schwerpunkte festgehalten. Die Vortragenden scheinen hier sine titulo auf, ihre Dienstitel und Funktionsbezeichnungen sind aus dem alphabetischen Personenregister im Anhang ersichtlich. Die fortlaufende Zählung dieser Tagungen beginnt bei Rief I.

1. Rief I, 27. bis 29. April 1970

2. Rief II, 16. bis 18. Juni 1971

3. Rief III, 24. bis 26. Mai 1972

4. Rief IV, 2. bis 5. Oktober 1973

5. Voitsberg, Rathaus, 5. bis 8. November 1974 - Dr. Mänhardt, Ausgewählte Kapitel aus dem internationalen Personenrecht - Dr. Ent, Stand der Familienrechtsreform - 71 Teilnehmer

6. Maria Taferl, Hotel „Zum Guten Hirten“, 22. bis 24. Oktober 1975 - Dr. Ent, Die Neuordnung der persönlichen Rechtswirkungen der Ehe und die Neuordnung der Rechtsstellung des ehelichen Kindes - Dr. Edlbacher, Die Internationale Kommission für das Zivilstandswesen (CIEC) - 89 Teilnehmer

7. Salzburg, Schloß Mirabell und Hotel Pitter, 29. September bis 1. Oktober 1976 - Dr. Zeyringer, Probleme des Anpassungsgesetzes und Ausblick auf das neue Personenstandsgesetz - 114 Teilnehmer - 9. ord. Hauptversammlung

8. Innsbruck-Vill, Volksbildungsheim „Grillhof“, 11. bis 14. Oktober 1977 - Deschka, 30 Jahre Fachverband - Dr. Ent, Neue Entwicklungen auf dem Gebiet des Familien- und Personenstandsrechts - Dr. Zeyringer, Die beabsichtigten Änderungen im formellen Personenstandsrecht - Dr. Pachernegg, Stand der Beratungen über das Bevölkerungsevidenzgesetz, insbes. über die beabsichtigte Einschaltung der Standesämter - 115 Teilnehmer

9. Neusiedl am See, Hotel Wende, 13. bis 17. November 1978 - Dr. Zeyringer, Das neue PStG - Dr. Duchek, Die Neuordnung des IPR - Dr. Ent, Die Bundesgesetze über die Änderungen des Ehegattenerbrechts, des Ehegüterrechts, des Ehescheidungsrechts und des Ehegesetzes - 130 Teilnehmer

10. St. Kanzian am Klopeiner See, Hotel Marolt, 17. bis 21. November 1979 - Dr. Zeyringer, Stand der Beratungen zum neuen PStG - Deschka, Das IPR in der Praxis des Standesbeamten - Dr. Kampers, Überblick über das niederländische Ehe- und Scheidungsrecht - knapp 200 Teilnehmer

11. Feldkirch, Stadthalle, 6. bis 10. Oktober 1980 - Dr. Zeyringer, Das neue PStG - Dr. Ent, Beabsichtigte Änderungen eherechtlicher Bestimmungen - Dr. Kupfer, Die Organisation des schweizerischen Zivilstandsdienstes - Dr. Gaiser, Fragen des italienischen Personenstands- und Eherechts, besonders im zwischenstaatlichen Verkehr - Schütz, Die allgemeinen und besonderen Aufgaben des Standesamtes I in Berlin (West) im Verkehr mit den Standesämtern in der BRD, der Schweiz, in Italien und Österreich - Simader, Fragen des Namensrechts in den Staaten der Alpenregion - 260 Teilnehmer, darunter 60 aus dem Ausland - 10. ord. Hauptversammlung

12. Altmünster am Traunsee, Hotel Reiberstorfer, 22. bis 25. September 1981 - Dr. Stormann, Entwurf eines Bundesgesetzes über Änderungen des Personen-, Ehe- und Kindschaftsrechts - Dr. Petz, Entwurf einer Staatsbürgerschaftsnovelle 1981 - Dr. Zeyringer, Die Einrichtung der Internationalen Zivilstandskommission und die Auswirkungen auf die Praxis des Standesbeamten - Deschka, Rund um den Vornamen - 170 Teilnehmer

13. Baden bei Wien, Kongreßhaus, 21. bis 24. September 1982 - Dr. Zeyringer, Das neue PStG, Überlegungen zur Durchführungsverordnung - Dr. Stormann, Die namensrechtlichen Bestimmungen des Entwurfs eines Bundesgesetzes über Änderungen des Personen-, Ehe- und Kindschaftsrechts - Dr. Medwed, Der Standesbeamte mit einem erweiterten Wirkungsbereich - Dr. Schütz, Die Neuregelung des internationalen Personen- und Familienrechts durch das IPR-G, Erläuterung an Hand praktischer Beispiele - 200 Teilnehmer

14. Graz, Großer Saal der Arbeiterkammer, 18. bis 21. Oktober 1983 - Dr. Zeyringer, Die Durchführungsbestimmungen zum neuen PStG - Dr. Ent, Stand der Entwicklung des Bundesgesetzes über Änderungen des Personen-, Ehe- und Kindschaftsrechts - Dr. Schlosser, Staatsbürgerschaftsgesetz-Novelle

1983 - Dr. Hausleitner, Stempelgebühren nach dem Gebührengesetz 1957 - Ing. Koehren, Datenverarbeitung auf dem Gebiet des Personenstandswesens und Organisation der französischen Gemeindeverwaltung - 304 Teilnehmer

15. Wien, Kurhalle Oberlaa, 13. bis 16. November 1984 - Dr. Zeyringer, Das neue Personenstandsrecht in seiner Bewährung in der Verwaltungspraxis - Dr. Schütz, Neuerungen auf dem Gebiet des Zivilverfahrensrechts - Dr. Mussger, Das Staatsbürgerschaftsgesetz im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Standesbeamten - Dr. Gisser, Standesamt und Statistisches Zentralamt - 244 Teilnehmer - 11. ord. Hauptversammlung

16. Saalfelden am Steinernen Meer, Sporthotel Gut Brandlhof, 9. bis 11. Oktober 1985 - Dr. Pachernegg, Flüchtlingswesen und Personenstandsrecht - Dr. Zeyringer, Aktuelle Fragen des Personenstandsrechts - Dr. Schütz, Anerkennung ausländischer Entscheidungen in Vormundschafts-, Pflegschafts- und Statussachen von Österreichern - Dr. Schlosser, Neuerungen im Staatsbürgerschaftsrecht - Dr. Stormann, Neuregelung des Jugendwohlfahrtsrechts und der Namensführung der Ehegatten - 250 Teilnehmer

17. Mayrhofen im Zillertal, Europahaus, 14. bis 16. Oktober 1986 - Dr. Deutsch, Der manipulierte Mensch - von der Leihmutter zum Embryotransfer - Auswirkungen im Personenstandsrecht - Dr. Zeyringer, Aktuelle Fragen des Personenstandsrechts - Dr. Schütz, Zur Anerkennung der Vaterschaft bei in- und ausländischen Behörden - Dr. Sturm, „Momo-Pumuckl-Windsbraut - was dann?“ Die Vornamenswahl und ihre Grenzen - 300 Teilnehmer.

18. Wien, Kurhalle Oberlaa, 4. bis 6. November 1987 - Jubiläumstagung anlässlich des 40jährigen Bestehens des Fachverbandes - Dr. Schwind, Personenstandsrecht und die neuen Tendenzen im Familienrecht und IPR - Dr. Sturm, Das Personenstandsrecht, ein geschichtlicher Rückblick - Kathriner, 40 Jahre Fachverband der österreichischen Standesbeamten - 280 Teilnehmer

19. Pamhagen, Feriendorf Pannonia, Seewinkelhalle, 18. bis 20. Oktober 1988 - Dr. Schwind, System und Funktion, gezeigt an Beispielen des internationalen Familienrechts - Dr. Sturm, Die Vaterschaftsfeststellung im Recht Deutschlands, Österreichs und der Schweiz - Dr. Stormann, Interessante Entwicklungen im Justizbereich - Mag. Havlicek, Matrikenwesen im Burgenland vor 1939 - 305 Teilnehmer - 12. ord. Hauptversammlung

20. Pörschach am Wörther See, Kurhotel Seeburg, 10. bis 12. Oktober 1989 - Dr. Stormann, Änderungen im Bereich des Kindschaftsrechts - Dr. Zeyringer, Erfahrungen nach fünf Jahren neuem Personenstandsrecht - Heussler, Das neue Schweizer IPR-G - Dipl. Jur. Koncina, Die Problematik der Regelung des Personenstandes jugoslawischer Staatsangehöriger im Ausland - Ing. Kandolf, Rhetorische Kommunikation - Kurnik, Staatsbürgerschaftsrecht in der täglichen Praxis - 300 Teilnehmer

21. Bregenz, Kongreßhaus, 9. bis 11. Oktober 1990 - Simader, Problemfälle mit dem Ehenamen im deutschen IPR - Dr. Schütz, Neue Tendenzen im Scheidungsrecht europäischer Staaten - Dr. Zeyringer, Der Familienname - Unterscheidungsmittel oder mehr? - ca. 300 Teilnehmer

22. Wels, Festhalle, 15. bis 17. Oktober 1991 - Dr. Sieber, Das ungarische Matrikenrecht und mit dem Personenstand zusammenhängende Rechtsvorschriften - Dr. Czizniarova, Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Staatsbürgerschaft in der Tschechoslowakei - Dr. Bachmann, Der österreichische Standesbeamte in einem vereinten Europa - 280 Teilnehmer

23. St. Pölten, Stadtsäle, 6. bis 8. Oktober 1992 - Dr. Schwind, Entwicklung des Eherechts in Österreich - Dr. Thienel, 25 Jahre Staatsbürgerschaftsgesetz - Dr. Bauer, Bürgernahe Verwaltung - 310 Teilnehmer - 13. ord. Hauptversammlung

24. Schladming, Dachstein-Tauern-Halle, 5. bis 7. Oktober 1993 - Dr. Zeyringer, Datenschutz im Standesamt - Simader, Das neue deutsche Familiennamensrechtsgesetz - Hänfler, Neue Techniken und ihre Verwendung im Standesamt - Mag. Wagner, Aktuelles aus dem Personenstandsrecht - Dr. Sturm, Islamische Namen im Spiegel unseres Personenstandsrechts - Teschner, Wien-Innere Stadt als Sonderstandesamt - 320 Teilnehmer

25. Bad Gastein, Kongreßzentrum, 11. bis 13. Oktober 1994 - Brandhuber, Das neue deutsche Familiennamensrechtsgesetz unter besonderer Berücksichtigung der Eheschließungen im Ausland - Börner, Das Personenstandswesen in den neuen deutschen Bundesländern - Heussler, Das österreichisch-schweizerische Personenstandsabkommen von 1962 im Lichte der neueren schweizerischen Rechtsentwicklung - Dr. Verschraegen, Gleichgeschlechtliche „Ehen“ - Kurnik, Das Hauptwohnsitzgesetz - 350 Teilnehmer

26. Kitzbühel, Wirtschaftskammersaal, 3. bis 5. Oktober 1995 - Jäger, Die Internationale Kommission für das Zivilstandswesen (CIEC) - Dr. Stormann, Das neue Namensrecht - Mag. Wagner, PStV und DA nach Inkrafttreten des NamRÄG - Dr. Hekman, Neue Strukturen der Gemeindeverwaltung (Bevölkerungswesen) in den Niederlanden - Dr. Ofner, Grundbegriffe des IPR - Koutny, Die Gestaltung der standesamtlichen Trauung - 330 Teilnehmer

27. Bad Kleinkirchheim, Maibrunnbahn-Talstation, 1. bis 3. Oktober 1996 - Dr. Stormann, Die Anerkennung der Vaterschaft durch Rechtsnachfolger - Dr. Zeyringer, Gebrauchsname oder Familienname - „Terra incognita“ des Standesbeamten - Dr. Sturm, Das Personenstandswesen in Frankreich - gestern und heute - 350 Teilnehmer - 14 ord. Hauptversammlung.

Unsere Bundesarbeitstagungen sind längst zum fixen Bestandteil des Verbandslebens geworden. Sie dienen immer der Begegnung, der Orientierung, dem fachlichen Gedankenaustausch, der beruflichen Fortbildung in einer Atmosphäre kollegialer Harmonie. Neben der ernsten fachlichen Arbeit darf aber das Miteinanderverbundensein, die Kameradschaft, nicht zu kurz kommen. In unserer schnelllebigen Zeit ist das Knüpfen kameradschaftlicher Bande ein ganz wichtiger Faktor, der bei unseren vielfältigen Aktivitäten niemals fehlen darf! Die bunten Rahmenprogramme bei unseren Fachtagungen haben den Zweck, die Kollegenschaft einander näher zu bringen. Die Erfahrung zeigt, dass oft nach getaner Arbeit in geselliger Runde „weiter fachgesimpelt“ wird. Empfänge der Landeshauptleute und der Bürgermeister der Tagungsorte zählten immer zu den gesellschaftlichen Höhepunkten unserer Tagungen.

Ehrenurkunden – Verbandsabzeichen – Ehrenzeichen – Ehrenmedaillen

Von Sturmer und dessen Bezirksgruppe Voitsberg kam die Anregung, **Ehrenurkunden** zu schaffen, um Kolleginnen und Kollegen auszuzeichnen, die 25 Jahre und darüber dem Fachverband die Treue halten. Im August 1976 beschäftigte sich das Präsidium mit dieser Idee, fand sie gut und gab grünes Licht für die Herstellung solcher Urkunden. Am 24.9.1976 wurden im Volkshaus Voitsberg im Beisein des Bezirkshauptmannes und des Bürgermeisters von Kathriner und Deschka „in einer kleinen Feier“ die ersten Ehrenurkunden für 25- und 30jährige Verbandszugehörigkeit überreicht.

Bei der Vorstandssitzung 1980 in Feldkirch kam von Sturmer der Antrag, ein **Verbandszeichen** einzuführen. Nach langer Diskussion über die Notwendigkeit und die Kosten eines solchen Abzeichens erhielt Sturmer den Auftrag, über Form und Preis konkrete Vorschläge zu machen. Sturmer ist diesem Auftrag - zwar etwas verspätet - mit der ihm eigenen Gründlichkeit nachgekommen. Im September 1984 erläuterte er dem Präsidium seine Vorstellungen: *„Ein Adler, ähnlich dem im Bundeswappen, jedoch ohne Hammer, Sichel und die gesprengten Ketten, trägt auf seiner Brust statt des Wappenschildes die Buchstaben „FVB“. Diese drei Buchstaben sind mit den österreichischen Nationalfarben rot-weiß-rot durchzogen. In den Fängen hält der Adler zwei ineinander verschlungene goldene Ringe. In einem Kreisband sollen die Worte „Fachverband der österreichischen Standesbeamten“ stehen. Auf den Anstecknadeln soll auf diese Umschrift verzichtet werden, damit das Abzeichen zierlicher und somit schöner ausfällt. Wohl aber soll dieses Schriftband auf den Medaillen aufscheinen“*. Das Abzeichen sollte mit den Worten Sturmiers folgendes aussagen: *„Der Adler mit den rot-weiß-roten Buchstaben soll unser Österreich versinnbildlichen, die beiden goldenen Ringe auf den Beruf des Standesbeamten hinweisen. Die Umschrift könnte so ausgelegt werden, dass der Fachverband bundesweit vertreten ist und die Standesbeamten zu einer Berufsgemeinschaft zusammenführen will“*.

Die Hauptversammlung 1984 hat dem Antrag Sturmiers grundsätzlich zugestimmt und dem Präsidium den Auftrag erteilt, die endgültige Form und die Finanzierung zu klären und dann das Vorhaben zu verwirklichen. Das Präsidium hat sich im Dezember 1984 eingehend mit diesem Auftrag auseinandergesetzt und dann beschlossen, **Verbandsabzeichen** - für alle Mitglieder gedacht - und **Ehrenzeichen** in Silber (für 25 Jahre

Mitgliedschaft) sowie **Ehrenmedaillen** in Auftrag zu geben. Verbandsabzeichen und Ehrenzeichen haben die Form von Anstecknadeln. Die Ehrenmedaille ist für verdiente Vorstandsmitglieder und für außerordentliche Verdienste um den Fachverband gedacht. Das BMI hat am 12.2.1986 die Gestaltung unserer Abzeichen und Medaillen nicht untersagt. Etlichen hundert Kolleginnen und Kollegen wurde seither im Rahmen von Veranstaltungen ihrer Landesgruppe mit einem Ehrenzeichen der Dank für langjährige Treue zum Fachverband ausgesprochen. Auch die Ehrenmedaille wurde bereits mehrmals verliehen.

Deschka hat im Zusammenhang mit den Abzeichen und Medaillen den Ausspruch getan: „Die Steirer sind zäh, die Voitsberger besonders!“

Personelle Veränderungen zwischen 1976 und 1988

Bei der Wahl anlässlich der **9. Hauptversammlung** im Jahre 1976 wurde das **Präsidium bestätigt**. Dolezal schied als Rechnungsprüfer aus. Neben **Holfeld** wachte nun der Steirer **Schröck** über die Gebarung des Verbandes. **Licha** löste seinen Landsmann **Egger** als Beirat im Vorstand ab.

Am 22.3.1977 starb Felix Holfeld, Ehrenmitglied, langjähriger „Vize“ und zuletzt Rechnungsprüfer, ein Mann mit großen Meriten um den Fachverband. Bruckner folgte ihm als Rechnungsprüfer nach. Einem geschätzten Mitarbeiter und Freund, der seit der Gründung des Verbandes besonders für die ÖStA tätig war, **Dr. Heinrich Itzinger**, hat der **Tod am 1.9.1977** im 90. Lebensjahr die Feder aus der Hand genommen.

Im Jänner 1978 pilgerten Kathriner, Hintermüller und Deschka nach Linz, um dem Ehrenpräsidenten **Hainzl** die Glückwünsche zum **75. Geburtstag** zu überbringen. Ein Augenleiden hatte Hainzl gezwungen, seine Aktivitäten einzuschränken. Obwohl Hainzl nach seinem Rücktritt kaum noch an Sitzungen teilgenommen hat, war er durch seine rege Korrespondenz mit Deschka über die Vorkommnisse im Fachverband stets bestens informiert. Durch seine zahlreichen Buchbesprechungen war er, von Deschka gedrängt, zum „**Hausrezensenten**“ geworden.

1979 hat Dolezal aus gesundheitlichen Gründen und infolge Pensionierung alle Verbandsfunktionen zurückgelegt. Für ihn wurde Teschner in den Vorstandskooptiert.

Die **10. Hauptversammlung** 1980 in Feldkirch hat einschneidendere personelle Veränderungen gebracht. Ab diesem Zeitpunkt waren **alle Landesleiter automatisch im Vorstand** vertreten, Schriftführer, Kassier sowie Fach- und Pressereferent erhielten einen Stellvertreter. Das Präsidium hatte nun folgende Zusammensetzung: Präsident Kathriner, Vizepräsident Hintermüller, Kassier Hoffmann, Schriftführer Kaimer - er hatte Erfurt abgelöst - sowie Deschka als Fach- und Pressereferent. Schröck und Zottl wurden zu Rechnungsprüfern gewählt.

Mit dem schrittweisen Rückzug Deschkas haben wir uns bereits beschäftigt. Teschner zog nun als Fach- und Pressereferent auch ins Präsidium ein.

1982 hatten wir den Tod Dolezals und Kopf-Hammers zu beklagen, am 6.8.1983 wurde unser Alt- und Ehrenpräsident Hainzl von dieser Welt abgerufen. Am 15.11.1985 ist ihm sein langjähriger Geschäftsführer und Freund Deschka nachgefolgt.

Nach der Hauptversammlung 1984 traten **Klary und Sturmer als Rechnungsprüfer** an, ein Prüferpaar, das mit großem Ernst und geschultem Blick unbeirrbar 12 Jahre lang der Kontrolltätigkeit im Fachverband seinen Stempel aufdrücken sollte. In diesen drei Funktionsperioden haben die beiden auch immer wieder „heiße Eisen“ angepackt und sich nicht gescheut, auch „empfindliche Bereiche“ unter die Lupe zu nehmen und eingerissene Missstände aufzuzeigen. Zusammen mit Kassier Hoffmann haben sie viel dazu beigetragen, dass manche Bereiche in der Habsburgergasse transparenter geworden sind.

Die Statutenänderung 1987 hatte zur Folge, dass der Fach- und Pressereferent nicht mehr im Präsidium war und dieses Gremium nun zum Viererkollegium schrumpfte.

40 Jahre Fachverband – Kathriners letzter großer Höhepunkt

Um den Zentralstellen unserer Republik nahe zu sein, wurde die Arbeitstagung 1987, deren Höhepunkt ein Festakt anlässlich des 40jährigen Bestandes des Fachverbandes bildete, in Wien anberaumt. Es sollte der

letzte große Auftritt Kathriners werden. Vor prominentem Publikum hielt unser Vorsitzender, dem eine überstandene schwere Krankheit noch anzusehen war, **Rückblick auf 40 Jahre Verbandsgeschichte**. In einer Doppelfestnummer der ÖStA (1987/12, 1988/1) hat Teschner diese Jubiläumsveranstaltung dokumentiert. Kathriner lebte förmlich auf, als er über die Geschehnisse ab 1972 zu sprechen begann. Ein wenig Stolz über die gelungene Demokratisierung im Verband war deutlich zu spüren. Wehmütig stellte er fest, dass bis auf zwei alle Weggefährten der ersten Zeit bereits tot seien. Auf den Generationswechsel seit 1984 hinweisend, schloss er mit dem Appell an die Jugend, auch weiterhin treu zusammenzustehen. Die Anwesenheit vieler uns liebgewordener Ehrengäste gab diesem Festakt in der Kurhalle Oberlaa den feierlichen Rahmen und dem Fachverband das Gefühl, geschätzt und anerkannt zu sein.

IV. Fachliche Zusammenarbeit kennt keine Grenzen

Die Beziehungen des Fachverbandes zu den ausländischen Nachbarverbänden

Die freundschaftlichen Beziehungen unseres Fachverbandes zu den ausländischen Nachbarverbänden reichen bis in die Gründungszeit zurück. Bedingt durch die Nachkriegsverhältnisse waren die Kontakte in der Anfangsphase zwar eher bescheiden und bestanden hauptsächlich im Schriftverkehr und im Austausch von Fachpublikationen. In den fünfziger Jahren gab es vereinzelt bereits gegenseitige Einladungen. Zentrum der internationalen Begegnungen wurde schließlich das Haus der Standesbeamten in Bad Salzschlirf, das von Kathriner einmal liebevoll als „*Mekka des europäischen Standesamtswesens*“ bezeichnet wurde. Die vielen Begegnungen mit unseren ausländischen Freunden sind ein wichtiges Kapitel unserer Verbandsgeschichte. Zahlreiche erstklassige Vorträge und ein regelmäßiger Gedankenaustausch haben mit dazu beigetragen, dass unsere Standesbeamten die vielen fachlichen Probleme bei Auslandsberührung wohlgerüstet meistern konnten. Durch die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände der Standesbeamten in Europa“ im Jahre 1983 wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl über die Staatsgrenzen hinweg noch verstärkt. Für fünfzig Jahre gemeinsames Arbeiten und für viele Stunden freundschaftlichen Beisammenseins sei unseren europäischen Freunden Dank gesagt. Wir sind glücklich, viele von Ihnen beim Jubiläumsfest in Baden in unserer Mitte zu haben.

Bundesverband der Deutschen Standesbeamtinnen und Standesbeamten e.V.

Der Deutsche Bundesverband ist der älteste unserer Nachbarverbände. Am 11.8.1920 in Kassel als „Reichsverband der Standesbeamten Deutschlands e.V.“ gegründet, hat dieser Verband im Laufe seiner 77jährigen Geschichte etliche Male seinen Namen geändert. Zu seinem 75. Geburtstag 1995 ist unter dem Titel „Die deutschen Standesbeamten und ihr Verband“ eine vielbeachtete Festschrift erschienen, in der das Werden und Wirken dieser Vereinigung eindrucksvoll dokumentiert ist. Der Verfasser dieser Zeilen durfte in dieser Festgabe die Beziehungen der ausländischen Nachbarverbände zum Bundesverband in Erinnerung rufen und beim großen Festakt im Rathaus zu Kassel die Glückwünsche der europäischen Nachbarn überbringen.

Über den zeitgeschichtlich bedingten Zusammenschluss der „*ostmärkischen Standesbeamten*“ mit den deutschen Berufskollegen während des Krieges wurde schon berichtet. Nach dem Wiedererstehen unserer Republik war es vor allem Deschka, der bereits 1948 bemüht war, die durch den Zusammenbruch abgerissenen Kontakte neu zu knüpfen. Nach dem Ableben unseres Verbandsgründers Laschitz traf am 10.3.1948 vom „Bund der Standesbeamten Deutschlands e.V., Sitz Schorndorf“ ein Kondolenzschreiben ein. Müller, der Vorsitzende dieses Bundes, sprach unserem Verband sein Beileid aus und schloss mit dem Wunsch:

„Möge es der österreichischen Standesbeamtenschaft gelingen, einen Mann zu finden, der würdig ist, das begonnene schwere Werk des Entschlafenen zu verwirklichen“.

Am 20.7.1948 wandte sich Deschka an Dr. Rolf Voigt, Verlag für Standesamtswesen, damals mit dem Sitz in Hamburg, und schilderte die Schwierigkeiten, die nach der Verbandsgründung auftauchten:

„Trotzdem ich schon ganz andere Zukunftspläne hatte, bin ich jetzt froh, dass ich wieder in meinem alten Fach tätig sein kann“, gesteht unser Geschäftsführer Dr. Voigt, den er offensichtlich recht gut kannte. Kopf-

Hammer hat übrigens die Kontakte zum deutschen Verband vermittelt. In einem herzlichen Schreiben antwortete Dr. Voigt am 28. Juli: *„...Ich möchte ausdrücklich die Versicherung abgeben, dass Sie sich zu jeder Zeit hierher wenden können, wenn es nötig sein sollte, irgendwelchen Rat einzuholen... Wir haben vor 14 Tagen in Frankfurt am Main eine Arbeitsgemeinschaft der Standesbeamten-Fachverbände gegründet, um die Standesamtsarbeit unterstützen zu helfen“.*

Am 24. August ließ Deschka Dr. Voigt wissen, dass er mit der Schweiz, mit den Niederlanden, Schweden und Italien in Verbindung treten wolle, *„um möglichst viele Unterlagen zu bekommen, da ein Großteil meiner Bibliothek vernichtet worden ist“.* In seinem Antwortschreiben kündigt Dr. Voigt an, dass das Wiedererscheinen der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ unmittelbar bevorstehe und er die erste Nummer sofort übersenden werde.

Auch mit dem späteren deutschen Verbandspräsidenten Dr. Friedrich Knost war Deschka bereits 1948 in Verbindung getreten. Am 14. August schrieb er nach Osnabrück: *„Es wird meine liebste Aufgabe sein, auch unseren Verband mit dem Geist zu füllen, der die alte Vereinigung zu jener Höhe führte, auf der sie einstmals stand und wohl in absehbarer Zeit auch wieder stehen wird. Die Macht der Persönlichkeiten war es, die dieses Wunder zustande brachte. Wahre Demokratie war unser Verbandsleben. Damals, wo sie verpönt war, lebte sie ein stilles, aber wirkliches Leben. Ich bin glücklich, dass alles Politische nie Eingang fand. Auch hier bei uns werde ich bemüht sein, jeden politischen Einfluss fernzuhalten. Wir haben mit unseren Aufgaben die schönste Politik zu machen: Unseren Kollegen und damit der Gesamtheit zu dienen“.* Dr. Knost freute sich über *„die Bekundung der alten Freundschaft und Anhänglichkeit“* und gab Deschka die Adressen etlicher alter Freunde, darunter Edwin Krutina, Dr. Alexander Bergmann und Hans Dippel, bekannt; *„Johannes Wagner wohnt weiterhin in Badenweiler, einer näheren Anschrift bedarf es nicht“*, meinte Dr. Knost am Schluss. Im Dezember 1948 schrieb Deschka Dr. Knost, dass er die Zeitschrift im Austauschverkehr schon erhalten habe. Er lobte die Wahrung des alten Niveaus und klagte: *„Wir haben es hierzulande viel schwerer, weil die Einrichtung als solche noch immer mit dem Odium der Einführungszeit behaftet ist“.*

Auch ein Brief Krutinas an Deschka ist erhalten, in welchem er berichtet, dass ein *„ehrgeiziger Standesbeamter von 1945 einen Bund der deutschen Standesbeamten“* gegründet habe. Gemeint ist offensichtlich die Schorndorfer Vereinigung. Nach der Schilderung seines persönlichen Schicksals schloss der ehemalige deutsche Verbandsdirektor: *„Die inzwischen gebildeten und von den zuständigen Militärregierungen zugelassenen neuen Verbände haben sich im Juli zu einer Arbeitsgemeinschaft für die drei Westzonen zusammengeschlossen, so dass wieder praktisch der alte Reichsverband zustande gekommen ist. Ich hoffe, es wird bald möglich sein, in eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit mit Ihrem Verband zu kommen“.*

Diese Hoffnung hat sich erfüllt. 1958 spricht Hainzl davon, dass er und Deschka schon des öfteren Gelegenheit hatten, in Bad Salzschlirf an Jahresmitgliederversammlungen und Fachausschuss-Sitzungen teilzunehmen. Immer wieder wird der familiäre Geist in Bad Salzschlirf hervorgehoben und die Arbeitsmethode des deutschen Fachausschusses bewundert. Karl Bodenstein, der unvergessene Verbandsdirektor des deutschen Bundesverbandes, bemerkte 1968 in Linz: *„Zu Ihrem geschätzten OAR Hainzl und zu Ihrem allseits beliebten OAR Deschka unterhalte ich seit Jahren die besten freundschaftlichen Beziehungen. Immer ist die Freude groß, wenn wir diese beiden Freunde in Bad Salzschlirf begrüßen können“.* Vizepräsident Erich Steffen (Düsseldorf) hat seine Gedanken bei einem Wien-Besuch 1972 folgendermaßen in Worte gekleidet: *„Der Kontakt zu den Herren Ihres Verbandes ist nicht neu. Bad Salzschlirf, unser Bildungsinstitut, war immer für die Herren aus Österreich das Haus der offenen Tür“.*

Die Verbandspräsidenten Kathriner und Strobl haben diese Tradition fortgesetzt. Und bis zum heutigen Tag fühlt sich auch die jüngere Generation der Österreicher - heute auch schon „Auslaufmodelle“ - in Bad Salzschlirf wohl.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen waren keine Einbahnstraße. Die Vertreter des Deutschen Bundesverbandes zählen auch in Österreich zu den gerngesehenen Stammgästen. Prominente Namen wie die Verbandspräsidenten Dr. Friedrich Knost (1957-1980), Joachim Schweinoch (1980-1989) und Dr. Helmut Weideler (seit 1989), die Bundesverbandsdirektoren Hans Dippel (1952-1965) und Karl Bodenstein (1965-1992), Erich Steffen, Franz Bachmann, Carl Schultheiß, Heinz Reichard, Josef Bernhard, Erich Klein, Wolfgang Schütz, Kurt Zehe und viele andere scheinen immer wieder in unseren Gästelisten auf.

Ein besonderes Nahverhältnis gibt es seit vielen Jahren zum bayerischen Landesverband. Gustl Simader und Aldo Kathriner, beide bereits zu Lebzeiten legendäre Gestalten, waren die Initianten. Die Nachfolger auf beiden Seiten, Klaus Holub und der Schreiber dieser Zeilen, freuen sich, die lange Tradition fortsetzen zu dürfen. Bei den bayrisch-österreichischen Beziehungen hat sich neben den regelmäßigen Einladungen zu den großen Fachtagungen auch der „kleine Grenzverkehr“ im Umkreis von Passau, Salzburg und Lindau als fachlich sehr ergiebig erwiesen.

Schweizerischer Verband der Zivilstandsbeamten

Unser westlicher Nachbarverband wurde am 2.10.1927 in Olten gegründet. Fritz Leuenberger schilderte beim 60-Jahr-Jubiläum 1987 die Situation im Gründungsjahr: *„Das Zivilstandswesen stand vor tiefgreifenden Änderungen. Man stand kurz vor der Einführung des Familienregisters. Und die Unsicherheit, was die in Überarbeitung stehende Zivilstandsverordnung alles bringen werde, war groß. Durch einen Zusammenschluss auf gesamtschweizerischer Ebene wollten die Gründer gegenüber den Bundesbehörden ein Gegengewicht schaffen, um bei anstehenden Problemen im Zivilstandswesen eine aktive und bundesweite Hilfe anbieten zu können. Die Pflege der Kameradschaft auf nationaler Ebene und über die Sprachgrenzen hinaus sowie die Förderung gemeinsamer beruflicher Interessen war ein weiteres Ziel...“*.

Deschka hat bereits 1948 auch mit der Schweiz Fühlung aufgenommen. Ermuntert von Dr. Voigt, Krutina und Hofrat Schauer trat er mit Dr. Ulrich Stampa (Bern), dem Präsidenten der „Internationalen Vereinigung der Beamten des Zivilstandsdienstes“ (gegründet 1926), am 18. August in Briefkontakt. Er berichtete Dr. Stampa von der Gründung unseres Fachverbandes, klagte über die Ungunst der Zeitverhältnisse und fuhr fort: *„... ungeachtet aller Schwierigkeiten sind wir bemüht, an dem in naher Zukunft notwendigen Neubau unseres Personenstandsrechts mitzuarbeiten, aber auch den Anschluss an die große Welt zu suchen“*. Deschka fragte bei Dr. Stampa an, *„ob und unter welchen Bedingungen unser Verband in die große Gemeinschaft der Internationalen Vereinigung aufgenommen werden könnte ... Aber nicht nur der Internationalen Vereinigung wollen wir einmal angehören, sondern wir wollen auch mit unseren Herren Kollegen aus der Schweiz in Kontakt kommen und regen Gedankenaustausch pflegen. Ist doch die Schweiz unser engster Nachbar, mit einer für uns mustergültigen Verwaltung und außerdem ein Land, dem wir zu tiefstem Dank verpflichtet sind ...“*. Mit der Bitte, die Anschrift der Berufsvereinigung der Schweizer Kollegen bekanntzugeben, schloss Deschka diesen ersten Brief. Dr. Stampa antwortete am 8. September (Briefkopf der Internationalen Vereinigung): *„... Es besteht nun wohl die Möglichkeit, an die damaligen Besprechungen wieder anzuknüpfen. Ich zweifle jedoch an einem wirklichen Erfolg, wenn sich wieder wie vor 1939, nur die Fachverbände einzelner Länder zusammenschließen. Der Wert ihrer Tätigkeit, namentlich der literarische, soll keineswegs unterschätzt werden. Wenn es sich aber um eine Organisation von zwischenstaatlicher Bedeutung handelt, so muss wohl ein bestimmtes Statut aufgestellt werden, um den Zusammenschluss und die Zusammenarbeit der staatlichen Organe in diesem Teil der Verwaltung zu verwirklichen. Der Antrieb könnte wohl von den Vereinigungen der Standesbeamten ausgehen“*. In diesen Zeilen kündigt sich bereits das Ende der „Internationalen Vereinigung“ an, die dann tatsächlich in der CIEC, der Internationalen Kommission für das Zivilstandswesen, aufgegangen ist.

Zu Deschkas Wunsch, mit den Schweizer Zivilstandsbeamten direkt in Verbindung zu treten, machte Dr. Stampa den Vorschlag, *„diese Korrespondenzen vorläufig an mich zu richten“*.

Am 23. September schrieb Deschka nach Bern: *„Zuständigenorts ist man augenblicklich damit beschäftigt, die noch zum Teil in Geltung stehenden reichsdeutschen Vorschriften auf österreichische Verhältnisse ab- und umzustimmen. Hierbei ist dem Fachverband eine gutachtliche Stellungnahme zugedacht“*. Deschka bat Dr. Stampa um Überlassung schweizerischer Mustervordrucke.

Ab Mitte der fünfziger Jahre nahmen die Kontakte mit der Schweiz zu. Bei der Konferenz der Aufsichtsbehörden 1958 hielt Deschka einen Vortrag über das Personenstandswesen in Österreich, der offensichtlich gut angekommen ist, wie aus einem Dankschreiben des Konferenzsekretärs Dr. Götz aus Basel hervorgeht. Zum 40-Jahre-Jubiläum des Schweizerischen Verbandes 1967 waren Holfeld und Deschka abgeordnet. Bei den Delegiertenversammlungen ab 1978 in Wildhaus, Crans Montana, Luzern, Bad Scuol, Geneve, Neuchatel, Interlaken, Basel, Lugano, Saas Fe, Zofingen, Fribourg, Zürich, Lenzerheide, Delemont, Montreux, Weinfelden, Altdorf, Leukerbad und jüngst beim 70-Jahr-Jubiläum in Olten haben sich die Österreicher immer sehr wohl gefühlt. Umgekehrt sind die Schweizer Freunde auch immer gern zu uns nach

Österreich gekommen: die Zentralpräsidenten Eduard Huwyler, Paul Dayer, Dr. Mario Gervasoni, Fritz Leuenberger und ab 1992 mit viel Charme als erste Dame Johanna Vonnez; ferner Ernst Heinimann, Armin Hartwig, Heinz Oberholzer, Marlis Inderbitzin und besonders auch Fürsprecher Willi Heussler, der deutschsprachige Redaktor der „Zeitschrift für Zivilstandswesen“, dem wir manch gehaltvollen Fachbeitrag verdanken.

Nederlandse Vereniging voor Burgerzaken (N.V.V.B.)

Der holländische Verband wurde 1934 gegründet. Früher unter dem Namen „Nederlandse Vereniging van Ambtenaaren van de burgerlijke Stand“ (NEVABS) bekannt, hat die niederländische Berufsvereinigung in den letzten Jahren einschneidende strukturelle Veränderungen erfahren, die besonders den Bereich des Bevölkerungswesens betroffen haben. Als Folge davon ist die alte „NEVABS“ in der „N.V.V.B.“ aufgegangen. In Kitzbühel (1995) hat Dr. Marinus Hekman (Den Haag) darüber ausführlich berichtet. In den letzten Jahrzehnten sind die holländischen Freunde oft bei unseren Bundestagungen dabei gewesen. Wie sehr haben uns die Referate des von allen hochgeschätzten Präsidenten Dr. Jaap Kampers bereichert und berührt! Wie oft hat uns Dr. Kampers mit seinem feinsinnigen Humor zum Schmunzeln gebracht! Von der neuen niederländischen Verbandsleitung unter Präsident Dr. Toni Nijenkamp und Schriftführer Dr. Post dürfen wir in nächster Zeit noch viele Informationen über den großen Wandel in ihrer Heimat erfahren.

Associazione Nazionale degli Ufficiali di Stato Civile e d'Anagrafe (ANUSCA)

Am 22.11.1980 „legalmente costituita“, ist es bereits ab Anfang 1981 zu einem regen Briefwechsel zwischen Kathriner und Paride Gullini, dem Präsidenten der neuen italienischen Vereinigung, gekommen. Kathriner fungierte als Mittelsperson zu den übrigen europäischen Verbänden.

Zum 1. „Seminario Nazionale di studi“ in Cervia waren bereits auch die Vertreter der Schweiz, Deutschlands und Hollands geladen. Seitdem sind die freundschaftlichen Kontakte zur ANUSCA trotz der großen sprachlichen Barrieren nie abgebrochen. Dr. Gervasoni und Kathriner hatten immer wieder als Dolmetscher Freundschaftsdienste geleistet. Bereits 16 mal haben die Italiener ihren „Convegno Nazionale“ abgehalten, in Cervia, dreimal in Rimini, dann in Catania, Catanzaro, San Benedetto del Tronto, Abano Terme, Sorrento, Montecatini Terme, Riva del Garda, Salsomaggiore Terme, Baveno sul Lago Maggiore, Chinziano Terme und in jüngster Zeit in Fiuggi und Lignano Sabbiadoro. Ehrenpräsident Kathriner hat im Oktober des Vorjahres seinen Verbandspräsidenten nach Lignano begleitet. Es sollte seine letzte Begegnung mit den Repräsentanten der ausländischen Verbände und mit seinen alten Freunden Dr. Gervasoni und Gullini sein.

Die italienischen Kongresse haben sich stets durch ihre große Teilnehmerzahl (weit über 1000!), ihre Themenvielfalt, perfekte Organisation und durch exzellente Rahmenprogramme ausgezeichnet. Gullini, erster und bisher einziger „Presidente d' ANUSCA“, hat oftmals geäußert, dass zwischen unseren Verbänden „*un vincolo di amicizia e di collaborazione*“ bestehe. Den Sinn der Zusammenarbeit über die Staatsgrenzen hinweg hat er 1987 mit folgenden Worten ausgedrückt: „*Professionalità significa per noi una sempre migliore conoscenza di lavoro ... con uno scambio utile delle reciproche esperienze*“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände der Standesbeamten in Europa

Beim „Fünfländertreffen“ 1980 in Feldkirch lernten einander die Verbandspräsidenten Dr. Mario Gervasoni (Schweiz) und Joachim Schweinoch (BRD) kennen. Es entstand zwischen beiden zuerst eine Beziehung der gegenseitigen Wertschätzung. Diese wandelte sich bald in brüderliche Freundschaft. Aldo Kathriner wurde ihr gemeinsamer Freund. Schweinoch zog August Simader (Bayern) und Dr. Jaap Kampers (Niederlande) bei, Dr. Gervasoni holte Paride Gullini (Italien). So brachten sie - eigentlich unbewusst - auf der Ebene der Standesbeamtenverbände die Staaten Europas einander näher. Bereits im Herbst 1982 wurde in Bellinzona (Tessin) der Grundstein für eine „Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände der Standesbeamten in Europa“ gelegt. Deren Konstituierung erfolgte dann am 11.6.1983 in Neuchâtel (Schweiz). Zweck und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft hat Andreas Nabholz (StAZ 1983, 181) kurz und prägnant dargelegt: „*Seit einigen Jahren werden unter den Verbandsspitzen der Gründerstaaten freundschaftliche Beziehungen gepflegt, die man ... nun fachspezifisch ausbauen und nutzen möchte. Die tiefgreifenden Änderungen im Familienrecht der europäischen Staaten, die fortschreitende Entwicklung in der Datenverarbeitungstechnik und die*

Internationalisierung unserer Gesellschaft legen die Kontaktnahme über die Landesgrenzen hinaus nahe. Die Arbeitsgemeinschaft sieht in bescheidener Zurückhaltung ihre Haupttätigkeit im Gedanken- und Erfahrungsaustausch anhand praktischer Fälle und Probleme und will ausdrücklich nicht in Konkurrenz zur CIEC treten. Mit einer ganz schlichten Organisation will die Arbeitsgemeinschaft unterstreichen, dass ihr am Ertrag der Zusammenarbeit und nicht an dem damit verbundenen Aufwand gelegen sei Die Präsidenschaft wechselt von Versammlung zu Versammlung“

Gründungsmitglieder waren die Fachverbände aus Deutschland, Italien, den Niederlanden und der Schweiz. Durch schriftliche Erklärung sind die Verbände aus Österreich, San Marino und mit Zustimmung des Deutschen Bundesverbandes der Bayerische Landesverband beigetreten. Später kamen noch Belgien, Luxemburg, England/Wales und Schottland hinzu. Von 1983 bis 1989 gab es acht Arbeitssitzungen an verschiedenen Veranstaltungsorten und unter wechselndem Vorsitz. Ab 1990 tagt die Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Oktober-Bundesverbandsversammlung in Bad Salzschlirf. Die Arbeitsgemeinschaft war stets bemüht, auf hohem Niveau internationale Fachprobleme zu lösen. Von Anfang an war man sich des Handikaps der Verständigungsschwierigkeit bewusst. Dank der Sprachkenntnisse Dr. Gervasonis und Kathriners blieb dieses Problem in den ersten Jahren noch im Hintergrund.

Die ordentlichen Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft:

1. **Rimini**, 26.10.1983, Tagungspräsident Dr. Mario Gervasoni (CH)
2. **Amsterdam**, 20.10.1984, Tagungspräsident Paride Gullini (I)
3. **Bad Salzschlirf**, 4.10.1985, Tagungspräsident Dr. Jaap Kampers (NL)
4. **Mayrhofen im Zillertal**, 13.10.1986, Tagungspräsident Joachim Schweinoch (D)
5. **Saas Fee**, 18.6.1987, Tagungspräsident Aldo Kathriner (A)
6. **Neukeferloh bei München**, 28.4.1988, Tagungspräsident Fritz Leuenberger (CH)
7. **Antwerpen**, 20.9.1989, Tagungspräsident August Simader (Bayern)
8. **Bad Salzschlirf**, 3.-6.10.1990, Tagungspräsident Eddy Meulders (B)

Mit Interesse und großen Hoffnungen haben wir vor 14 Jahren diese Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände Europas begrüßt. Dr. Gervasoni, Schweinoch, Kathriner, Dr. Kampers, Gullini und Simader haben damals mit klugem Weitblick erkannt, dass eine verstärkte Zusammenarbeit über die Staatsgrenzen hinweg großen fachlichen Nutzen bringt. Die Arbeit war sicher nicht umsonst. Um die Arbeitsgemeinschaft ist es inzwischen still geworden. Aber nach wie vor treffen sich alljährlich die Repräsentanten der Mitgliedsverbände in Bad Salzschlirf, um Fachinformationen auszutauschen und Gesetzesänderungen in ihren Herkunftsländern zu kommentieren.

Der „Blick über den Zaun“, die fachliche Zusammenarbeit über die Staatsgrenzen hinaus, hat sich gelohnt. Wir sind stets fachlich bereichert zurückgekommen, dasselbe wird uns von den europäischen Nachbarn versichert. Darüber hinaus haben wir viele gute Freunde gefunden. Unsere Türen stehen weit offen. Berufskollegen, vielleicht später einmal auch Fachverbände aus anderen Staaten - ich denke besonders auch an die neuentstandenen europäischen Demokratien - sind uns jederzeit herzlich willkommen!

V. Der Weg in die Gegenwart

Die **12. Hauptversammlung am 20.10.1988** brachte in der Verbandsführung einen nicht ganz unerwarteten Generationswechsel. Kathriner, der noch einmal antreten wollte, um 20 Jahre Präsidenschaft zu vollenden, unterlag äußerst knapp dem Landesleiter des Burgenlandes, Reg.Rat **Alfred Strobl**. Hoffmann, für viele von uns die personifizierte Redlichkeit und das große Vorbild, sowie Kaimer schieden auf eigenen Wunsch aus dem Präsidium aus. Hintermüller wurde zum fünften mal en suite zum Vizepräsidenten gekürt. Die Funktion des Schriftführers übernahm der Grazer **Hannes Schlacher**, um die Finanzen kümmerte sich nun **Siegfried Potzmann**, der wie der neue Präsident ebenfalls aus dem Burgenland kam. **Aldo Kathriner** wurde auf Antrag Strobls unter großem Applaus **einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt**.

In seiner Antrittsrede erklärte der neue Vorsitzende, er wolle „*Präsident für alle*“ sein und die Linie Kathriners der innerösterreichischen und internationalen Öffnung fortsetzen. Ein besonderes Anliegen sei ihm die Belebung des Fachausschusses, dem er mehr Transparenz verschaffen wolle.

Eine der ersten Aktionen Strobbs war das Bemühen, einen versierten Steuerberater zu finden, nachdem der bisherige Bilanzbuchhalter Helmut Stöckl angekündigt hatte, seine Tätigkeit mit Ende 1988 einzustellen. Mit **Dr. Helmut Czajka** hat Strobl einen exzellenten Fachmann gebracht, dem der Verband am 15.12.1988 sein Placet gab. Der Fachverband hat diesen Beschluss nie bereuen müssen. Die Kanzlei Dr. Czajka ist ein überaus verlässlicher Partner, dem wir letztlich auch die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit verdanken.

Turbulenzen bei der ÖStA-Redaktion veranlassten den Präsidenten, auch hier wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Mit dem jungen Kollegen **Wolfgang Heuer** wurde ein Redakteur gefunden, der um die Zeitschrift sehr bemüht ist und in seine gewiss nicht leichte Aufgabe immer mehr hineinwächst.

Ein weiteres Augenmerk Strobbs galt der genauen Abgrenzung der Kompetenzen der einzelnen Verbandsfunktionäre, wobei besonders der Fachausschuss im Mittelpunkt seiner Kritik stand. Seine Sorge galt auch der Herstellung brauchbarer Arbeitsbehelfe für den „kleinen“ Standesbeamten. Alle diese Reformideen konnten nach vielen Gesprächen, bei denen es oft darum ging, doch beträchtlich unterschiedliche Meinungen unter einen Hut zu bringen, ganz oder wenigstens zum Teil verwirklicht werden, oft freilich erst unter dem Nachfolger, der die fachlichen Initiativen Strobbs konsequent weiterverfolgt.

1990 brach in der Habsburgergasse das EDV-Zeitalter an. Kassier Potzmann hat dem Vorstand die Notwendigkeit dieser Investition nahe gebracht, die Anforderungen an eine solche Anlage aufgelistet und nach dem Zustimmungsbeschluss den Ankauf der Hard- und Software in die Wege geleitet. Herbert Strobl ist der „EDV-Konsulent“ des Verbandes geworden, der darüber wacht, dass die rasanten Entwicklungen auf diesem Gebiet nicht verschlafen werden. Seit 1996 gibt es einen eigenen EDV-Ausschuss, dem Reiche als Obmann, Herbert Strobl, Gsottbauer und Saria angehören.

In den Ländern gab es ein reges Verbandsleben. Zu den klassischen Disziplinen wie Personenstandsrecht, Ehe- und Kindschaftsrecht sowie Staatsbürgerschaftsrecht kamen die EDV-Schulung und Rhetorikausbildung. Landesfachtagungen, professionell organisiert, warteten immer wieder mit anspruchsvollen fachlichen Referaten und attraktiven Rahmenprogrammen auf. Kurnik, Sturmer und Herbert Strobl haben sich dabei große Verdienste erworben. Der Kärntner Standesbeamtenchor sowie die Standesbeamtenblaskapellen in Salzburg und Steiermark haben manche Veranstaltung verschönert.

Gegen Ende dieser Funktionsperiode wurden Stimmen laut, die eine stärkere fachliche Ausrichtung des Fachverbandes wünschten. Es waren die großen Landesverbände, die eine Änderung an der Verbandsspitze wollten und bei der **13. ordentlichen Hauptversammlung** am 8.10.1992 in St. Pölten einem neuen Führungsteam zum Durchbruch verhalfen.

Hannes Schlacher, Standesbeamter in Graz und Landesleiter der Steiermark, wurde zum **5. Vorsitzenden des Fachverbandes** gewählt. Hintermüller wurde zum sechstenmal die Vizepräsidentschaft anvertraut. Teschner kehrte als Schriftführer ins Präsidium zurück und Kurnik übernahm das verantwortungsvolle Amt des Verbandskassiers. „**Mehr Fach und weniger Verein!**“ lautete die Devise, nach der sich das ganze Verbandsgeschehen fortan orientieren sollte. Unverzüglich und konsequent wurden Strobbs begonnene Vorhaben wie ÖStA-Reform, Fachbehelfe und Generalindex weiterverfolgt und größtenteils auch zu Ende gebracht. Der Fachausschuss ist am besten Weg, vom „Einmannbetrieb“ zum Fachkollegium zu werden. Das Verbandsbüro wurde reorganisiert und zur funktionierenden Servicestelle des Verbandes umgestaltet. Die Sanierung der Büro- und Sanitärräume ist vorläufig abgeschlossen.

Bei der **14. ordentlichen Hauptversammlung** am 3.10.1996 in Bad Kleinkirchheim ist Hans Hintermüller wegen Erreichung der Altersgrenze in die zweite Reihe zurückgetreten. 24 Jahre lang war er Vizepräsident gewesen. **Teschner** trat seine Nachfolge an, ein Mann, der jahrzehntelang in wichtigen Positionen dem Fachverband diente: als Wiener Landesleiter, routinierter Redakteur unserer Fachzeitschrift, als kenntnisreiches Mitglied des Fachausschusses und in den letzten Jahren als Schriftführer im Verbandspräsidium.

Um die Finanzen sorgt sich weiterhin **Kurnik**, der wegen der gewaltigen Ausweitung des Geschäftsumfanges in dieser Schlüsselposition nun die Funktionsbezeichnung „Finanzreferent und Kassier“ führt. Als Schriftführer rückte **Gsottbauer** nach, dessen große Fachkenntnisse, souveräne Übersicht in organisatorischen Belangen und vielseitige Erfahrung im Kulturbereich dem Fachverband hoffentlich noch recht

lange erhalten bleiben. Als Rechnungsprüfer bürgt **Klary** weiterhin für Transparenz und Kontinuität, **Christine Rimpfelsberger** wird ihn dabei unterstützen. Als oberste Schiedsrichter im Verband werden schließlich **Franz Zeilinger** und **Hermann Steinlechner**, vielfach bewährte und charakterfeste Männer, ihres Amtes walten.

Der **Tod** unseres Ehrenpräsidenten **Aldo Kathriner** am 12. März dieses Jahres war für uns alle ein schmerzlicher Verlust. wie gern wäre er noch beim 50-Jahr-Jubiläum dabei gewesen!

Am Stadtfriedhof Salzburg-Maxglan hat er an der Seite seiner Frau Maria, die er nur 4 Monate überlebte, seine letzte Ruhestätte gefunden.

In dieser eben angebrochenen Funktionsperiode werden wir alle weiterhin mit Herz und Verstand bemüht sein, Bewährtes zu forcieren und zu fördern. Wir werden um brauchbare Behelfe besorgt sein, unsere Bemühungen um die ÖStA fortsetzen und der Arbeit in den Landesgruppen mit fachlichen Schwerpunkten unser besonderes Augenmerk schenken. Wir wissen aber auch, dass wir die Aufgabe haben, die Weichen für die Zeit nach der Jahrtausendwende zu stellen. Etliche von uns werden im Jahre 2000 jüngeren Leuten Platz machen. Es gibt genug junge Freunde, die bereit und auch in der Lage sind, die Geschicke unseres Verbandes zu lenken.

VI. Unsere Landesgruppen

„Einheit ohne Vielfalt ist Tyrannei – Vielfalt ohne Einheit ist ein Chaos (Blaise Pascal)“

Unser Blick in die Verbandsgeschichte bliebe Stückwerk, wenn wir nicht auch das reiche Verbandsleben in den Ländern mit seinen regionalen Unterschieden und seiner fachlichen Vielfalt mit einzubeziehen.

Aus dem bisher Gesagten geht eindeutig hervor, welch großen Stellenwert der Fachverband von Anfang an der Arbeit in den neun Landesgruppen beigemessen hat. Wir haben gesehen, wie die Landesverbände nach und nach an Bedeutung und Einfluss gewonnen haben, wie sie von „Befehlsempfängern“ zu aktiven Mitgestaltern geworden sind. Die Zäsur mit dem Amtsantritt Kathriners 1972 ist unübersehbar. Wie in allen Lebensbereichen gab es Höhen und Tiefen, Zeiten der Blüte wechselten mit Perioden der Stagnation. Aufschwung und Gedeihen unserer Landesgruppen waren stets vom Wissen, Können und Wollen, vom selbstlosen Engagement der Landesleiter, zu einem guten Teil auch vom Weitblick, Interesse und Wohlwollen der Ressortleiter in den Ämtern der Landesregierungen abhängig. An der Bereitschaft der Basis, unserer Kolleginnen und Kollegen, hat es nie gefehlt!

In alphabetischer Reihenfolge wollen wir bei einer „Österreichrundfahrt“ in den einzelnen Bundesländern Station machen, ins bunte Verbandsleben Einblick nehmen und neben den Höhepunkten auch die unspektakulären Seiten einer 50jährigen Verbandsarbeit ausleuchten und festhalten. Ein chronologisches Verzeichnis der wichtigsten Funktionäre der jeweiligen Landesgruppe ist den einzelnen Länderabschnitten angefügt.

Landesgruppe Burgenland

Das Burgenland nimmt im Personenstandswesen unserer Republik eine Sonderstellung ein. Bedingt durch die Zugehörigkeit zur ehemaligen ungarischen Reichshälfte in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie gibt es in unserem jüngsten Bundesland bereits seit 1.10.1895 die obligatorische Zivilehe und die staatliche Matrikenführung. Mag. Havlicek hat darüber 1988 in Pamhagen ausführlich referiert. Seit jeher war die Landesgruppe Burgenland des Fachverbandes in den dortigen Amtmännerverband integriert. Personalunion in den Leitungsfunktionen der beiden Verbände war die Regel. Deschka wurde oft zu Amtmännertagungen eingeladen, in deren Rahmen auch die Fortbildungsveranstaltungen des Fachverbandes stattfanden.

Am 28.7.1948 stellte sich Deschka bei der burgenländischen Landesregierung als neuer Geschäftsführer vor und bat Oberrechnungsrat Loeser um Unterstützung: *„Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Sie der richtige Beamte sind, um die etwas in Unordnung geratenen burgenländischen Standesämter wieder auf das richtige Gleis zu bringen. Auch der Aufbau des Fachverbandes im Burgenland leidet darunter. Vom dortigen provisorischen Landesleiter Abgeordneten Kotzmanek habe ich noch sehr wenig gehört. Ich werde wohl persönlich nach dem Rechten sehen müssen“.*

War das Burgenland in Deschkas Rundreisebericht vom 1.10.1948 noch „das größte Sorgenkind, das durch beharrliches Stillschweigen glänzt“, gibt es ab 1949 bereits die ersten Erfolgsmeldungen. Das Burgenland sollte eine der „Deschka-Domänen“ werden. 1949 hat er von Juli bis November „ganz Burgenland ein- bis zweitägig durchgeschult“. 1951 wurde diese Aktion wiederholt. Ab 1954 gab es auf Grund eines Landeserlasses alljährlich ein- oder zweitägige Schulungen in den Bezirken. Beim Mitgliederstand und ÖStA-Bezug stand das Burgenland 1958 und 1960 mit an der Spitze. Es fehlten von 129 Standesämtern nur mehr 4 bzw. 2.

Anlässlich Rief II glaubte Landesleiter Hoffmann nicht, „dass ein burgenländischer Kollege den Mut habe, als Schuler zu fungieren“, zumal es nur einen einzigen „Hauptberufler“ im ganzen Land gab. 1974 ist in einem Vorstandsprotokoll festgehalten, dass im Burgenland alle Standesämter mit zwei Mitgliedern im Fachverband vertreten seien. Dank Deschka gebe es keine fachlichen Schwierigkeiten. Es sei beabsichtigt, den Standesbeamten von Eisenstadt zur aktiven Mitarbeit einzuladen. 1976 bis 1979 schulte Deschka noch allein. Bei der Arbeitstagung in Innsbruck 1977 teilte Hoffmann mit, dass beabsichtigt sei, „beim Land eine Art Verwaltungsakademie einzurichten“. Dort sollen dann Landes- und Gemeindebeamte gemeinsam unterrichten. Alfred Strobl wurde schließlich Vortragender und Prüfer an der Verwaltungsschule des Landes.

Viktor Hoffmann, Alfred Strobl und Siegfried Potzmann sind wohl die bedeutendsten Persönlichkeiten der burgenländischen Landesgruppe. Nach dem Ausscheiden Deschkas lag die Schulungstätigkeit seitens des Fachverbandes hauptsächlich auf den Schultern Alfred Strobels. Er hat diese Aufgaben auch als Verbandspräsident weiterhin wahrgenommen.

Von 1988 bis 1992 war das Verbandspräsidium fest in burgenländischer Hand. Mit Präsident Strobl und Kassier Potzmann war die Hälfte der Funktionen mit Burgenländern besetzt.

Vor etlichen Monaten hat Landesleiter Strobl die Geschicke seiner Landesgruppe in jüngere Hände gelegt. Gilbert Lang wird als neuer Landesleiter des Burgenlandes das Werk fortsetzen.

Für seine großen Verdienste wurde Alfred Strobl am Martinitag 1995 mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Burgenland ausgezeichnet.

Den Hofräten **Dr. Josef Sühs, Dr. Gottfried Traxler, Mag. Franz Havlicek** und **Dr. Hannes Schmieder** fühlt sich der Fachverband wegen ihrer Aufgeschlossenheit und Kooperationsbereitschaft besonders verbunden.

Am 1.10.1995 hatte unser Vorstandsvorstand die große Ehre und Freude, im Schloß Esterhazy zu Eisenstadt zum Festakt „100 Jahre Standesämter im Burgenland“ geladen zu sein, zu einem fachlichen und gesellschaftlichen Höhepunkt, der allen unvergesslich bleiben wird. Alles, was im Burgenland Rang und Namen hat, war anwesend. Alfred Strobl hat den Festvortrag gehalten. Er und Potzmann hatten auch für das Programm verantwortlich gezeichnet.

Die Landesleiter des Burgenlandes:

Stefan Kotzmanek	prov. 1948
Dr. Ernst Ritthammer	1949 - 1965
Michael Csucker	1965 - 1967
Viktor Hoffmann	1967 - 1977
Ernst Kneschitz	1977 - 1983
Siegfried Potzmann	1983 - 1984
Alfred Strobl	1984 - 1997
Gilbert Lang	ab 1997

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Franz Kugler	1949 - 1962
Michael Csucker	1949 - 1965
Felix Graf	1962 - 1970
Ladislaus Somlyay	1965 - 1976
Andreas Siebenstich	1970 - 1984

Josef Prieler	1976 - 1981
Alfred Strobl	1981 - 1984
Siegfried Potzmann	1984 - 1992
Gilbert Lang	1992 - 1997
Siegfried Potzmann	ab 1997

Landesgruppe Kärnten

Deschkas „Erkundungsbericht“ vom 1.10.1948 an Salzgeber gibt von den Verhältnissen in Kärnten folgendes Bild: *„AR Mellitzer, der provisorische Landesleiter, ist ein guter alter Freund von mir. Das Verhandeln mit ihm war deshalb leicht. Wertvoll ist seine sehr gute Beziehung zum Magistrat Klagenfurt und zur Landesregierung. Mit den Referenten der beiden Stellen konnte ich in längeren Verhandlungen die tatkräftige Unterstützung des Verbandes sicherstellen, wenn auch in manchen Dingen verschiedene Auffassungen bestehen. Der Referent des Magistrates. Dr. Gröll, nimmt hinsichtlich des Standesamts eine uns nicht angenehme Stellung ein, wenngleich er auch anerkennt, dass dem Standesamt eine besondere Geltung zukommt. Dr. Mitsche von der Landesregierung dagegen ist ein alter Fachmann auf dem Gebiete des Personenstandsrechts, der für die Zielsetzung des Verbandes vollstes Verständnis hat. Er führt auch Schulungen durch“.*

Mellitzer, Standesbeamter in Klagenfurt, hatte offenbar einen schweren Stand. Bei den Bundesversammlungen und Arbeitstagungen hat er oft konstruktive Anregungen gebracht. Im Lande selbst wollte sich jedoch der Erfolg nicht einstellen. Obwohl beim ÖStA-Bezug Kärnten *„von der letzten Stelle fast bis zur Spitze gerückt ist“* (Deschka 1951), stagnierten die Mitgliederzahlen. Im Oktober 1950 waren von 213 Standesämtern lediglich 113 im Fachverband vertreten. Mit 51% war dies bundesweit das schlechteste Ergebnis. 1958 haben bei 194 bestehenden Standesämtern immer noch 75 in unseren Reihen gefehlt, 1961 waren es 58. Völlig überraschend kündigte Mellitzer im Oktober 1954 an, dass er wegen Arbeitsüberlastung den Landesleiter zurücklegen müsse. Als Nachfolger schlug er **Stocker**, den Kollegen aus Villach, vor, dem er bereits alles übergeben hatte.

Seit 1954 hielt Deschka in Kärnten fallweise Schulungen ab, 1956 gab es erstmals eine Zusammenkunft der Bezirksleiter, um das Schulungsgeschehen zu koordinieren.

Am 16.10.1963 wurde **Kikel** zum Landesleiter gewählt. Nach der Hauptversammlung 1964 stellte Deschka fest: *„Überall, wo Schulungen abgehalten werden, hat der Fachverband gutes Ansehen. Wo es keine Tätigkeiten gibt, wie in Kärnten und Tirol, ist auch das Werturteil über den Fachverband nicht so positiv. In Kärnten ist die Landesleitung schuld, dass der Verband über die Schulter angeschaut wird. Die Äußerung Stockers in der Hauptversammlung, dass der Fachverband mehr für sein Prestige tun müsse, ist daher in Bezug auf Kärnten ein Bumerang“.* Bei der Hauptversammlung 1968 standen die Kärntner Wahlen noch aus, *„weil die vorgeschlagenen Kollegen ihr Amt nicht antreten wollen“.*

1969 kam die große Wende. Die **Wahl Kurniks** zum Landesleiter sollte sich als großer Glücksgriff erweisen. In der Landesgruppe Kärnten begann ein „Hoch“ wirksam zu werden, eine Renaissance, die bis zum heutigen Tag ungebrochen anhält. Kurnik, in vielen fachlichen Disziplinen beschlagen, ein ausgezeichnete Organisator und hartnäckiger Verhandler, dem keine Aufgabe zu gering ist, hat die Landesgruppe Kärnten zu einer wohlgeordneten Gemeinschaft zusammengeschweißt, die fest zusammensteht, fachlich hart zu arbeiten bereit ist, die es aber auch versteht, ihre Feste zu feiern. Die Ressortchefs der Landesregierung, Dr. Alois Medwed (1968 - 1986), Dr. Reinhard Sladko (1986 - 1988) und Dr. Harald Kastner (1989 - 1993) waren der Landesgruppe stets gewogen. Auch von Dr. Herbert Hauptmann, dem derzeitigen Vorstand der Abteilung 1W, weiß ich, dass er seiner „Kärntner Standesbeamtenfamilie“ freundschaftlich verbunden ist. Nach dem Antritt Kurniks ist ein deutlicher Mitgliederzuwachs und eine verstärkte Schulungstätigkeit festzustellen. Neben den beliebten Bezirksschulungen, meist von Deschka gehalten, gab es 14-tägige Grundkurse, die am Anfang von der Landesregierung unter Mitwirkung des Fachverbandes durchgeführt wurden. Dr. Sladko hat diese Grundausbildung zur Gänze dem Fachverband übertragen. Deschka, Kurnik und Kikel, später auch Klary und Saria, haben sich auf dem Schulungssektor verdient gemacht. Die Fachprüfungen finden beim Amt der Kärntner Landesregierung statt, die Vortragenden aus unseren Reihen fungieren dabei als Prüfungskommissare. Die erste Prüfungsordnung wurde am 19.8.1970 erlassen.

Das rege Verbandsleben, das am Beginn der siebziger Jahre einsetzte, war die Folge des innigen Kontaktes, den die Landesleitung mit der Kollegenschaft in den Gemeinden pflegte.

Seit 1974 gibt es **Landesfachtagungen**, die im Zweijahresrhythmus veranstaltet werden und sich wegen des großen fachlichen Gewinns und der kameradschaftlichen Atmosphäre größter Beliebtheit erfreuen. Der Landesleitung ist es immer wieder gelungen, namhafte Referenten zu gewinnen und bunte Rahmenprogramme zu bieten.

Die bisherigen Kärntner Landesfachtagungen:

01. Spittal an der Drau	17.9.1974
02. Klagenfurt-Viktring	18.5.1976
03. Bad Bleiberg	8.6.1978
04. Wolfsberg	28.5.1980
05. St. Veit an der Glan	15.9.1982
06. Villach	12.9.1985
07. Heiligenblut	2.7.1987
08. Malschacher See bei Feldk.	10. - 11.5.1989
09. St.Paul im Lavanttal	17. - 18.9.1991
10. Feistritz im Rosental	12. - 13.5.1993
11. Eisenkappel	10. - 11.5.1995
12. Kötschach-Mauthen	13. - 14.5.1997

Seit 1988/1989 gibt es den Kärntner Standesbeamtenchor, der bei vielen Gelegenheiten sein großes Können zeigte und sich mit seinen stimmungsvollen Kärntner Liedern in unsere Herzen gesungen hat.

Die Landesleiter Kärntens:

Richard Mellitzer	1948 prov., 1949 - 1954
Hermann Stocker	1954 - 1963
Hubert Kikel	1963 - 1969
Peter Kurnik	ab 1969

Landesleiter-Stellvertreter:

Franz Tatschl	1949 - 1956
Michael Hohenwarter	1949 - 1956
Anton Schuster	1956 - 1974
Hubert Kikel	1956 - 1963 und 1974 - 1982
Rudolf Saria	seit 1982

Landesgruppe Niederösterreich

Von Anfang an war die Landesgruppe Niederösterreich in besonderer Weise mit unserem Fachverband verbunden. Durch den Gründungsort, die „Gründungsväter“, durch Hofrat Dr. Schauer, den großen Förderer des Verbandes, und nicht zuletzt durch die Lebensverhältnisse Deschkas, der im März 1953 in Klosterneuburg seinen ständigen Wohnsitz nahm, wurde Niederösterreich in den ersten 25 Jahren zum „Kernland“ des Fachverbandes. Unsere Wertschätzung für den Gründungsort und für das Land Niederösterreich haben wir dadurch ausgedrückt, dass wir im Jubiläumsjahr „back to the roots“, nach Baden, gegangen sind.

Deschka war an „seiner Landesgruppe“ stets sehr viel gelegen. Im August 1948 teilte er Salzgeber mit: *„Im übrigen will ich trachten, die Verhältnisse in Niederösterreich sobald als möglich in Ordnung zu bringen. Wo ich keine persönlichen Beziehungen mehr zu Standesämtern habe, dort will ich versuchen, mit Hilfe der Bezirkshauptmannschaften geeignete Leute ausfindig zu machen“*. Nach der Rückkehr von seiner Reise in die Bundesländer lesen wir in seinem Bericht vom 1.10.1948: *„Über dringendes Ersuchen des Bezirksleiters von Krems, des Standesbeamten Urbanowski, habe ich am 22. September eine Schulung der Standesbeamten des Bezirkes Krems abgehalten, bei der auch Hofrat Dr. Schauer anwesend war. Bei dieser Gelegenheit habe ich gleich sämtliche fehlende Standesbeamte und Stellvertreter dieses Bezirkes dem Verband als Mitglieder zugeführt und die Wahl der Bezirksleitung veranlasst. Krems ist somit der erste Bezirk, dessen Bezirksgruppe*

sich konstituiert hat. Einige andere Bezirke dürften demnächst folgen. Heute erreichte mich eine schriftliche Einladung, in Horn eine Schulung abzuhalten und die Wahl durchzuführen. Ich habe für den Monat Oktober die Verwirklichung dieser Absicht in Aussicht gestellt. Bis auf Baden und Wiener Neustadt sind in allen Bezirken Niederösterreichs schon provisorische Bezirksleiter bestellt. In einigen Bezirken sind die Wahlen bereits im Gange. Es ist mein Ehrgeiz, womöglich noch im Oktober die Wahl der Landesleitung durchzuführen, allerdings müssten Baden und Wiener Neustadt mittun“.

Als provisorischen Landesleiter konnte Deschka 1948 **Fritz Kellner**, einen der „Gründerväter“ des Verbandes und Standesbeamten in Wiener Neustadt, gewinnen. Bei der ersten schriftlichen Wahl (Auszählung der Stimmen am 10.3.1949 im Verbandsbüro) ging **Ferdinand Urbanowski** mit knapper Stimmenmehrheit als Landesleiter hervor. **Anton Fabian** wurde mit zwei Stimmen Rückstand 1.Stellvertreter und **Wilhelm Altmann** mit deutlichem Vorsprung vor den übrigen Bewerbern 2.Stellvertreter des Landesleiters. Diese drei Männer sollten nun zehn Jahre lang das niederösterreichische Verbandsleben prägen, wobei der persönliche Schulungseinsatz Deschkas nicht übersehen werden darf.

Hofrat Dr. Schauer, der Ende 1950 in den dauernden Ruhestand trat, war nicht nur der große Förderer des Gesamtverbandes, sondern auch der „sehr verständnisvolle fachliche Ratgeber“ der niederösterreichischen Standesbeamten. „Er hat in Niederösterreich das Standesamtswesen reformiert und daselbst überall Hauptberufler eingesetzt“, wusste Urbanowski 1956 zu berichten. Dr. Schauer selbst hielt in einem Schreiben an seinen Freund Deschka am 7.12.1953 Rückschau: „Ich bin stolz, dass ich an der Wiege des Verbandes stehen durfte und dazu beitragen konnte, in den kritischen Tagen des Entstehens mitstreiten zu dürfen. Ich werde dem Verband auch weiterhin treue Gefolgschaft leisten“.

Ab 1950 veranstaltete das Land Grund- und Fortbildungskurse unter Heranziehung des Fachverbandes. Ab 1952 gibt es auch Standesbeamtenprüfungen. Die Schulungen fanden an verschiedenen Orten statt: in der Landwirtschaftsschule „Norbertinum“, in Tullnerbach-Preßbaum, in Gumpoldskirchen, im Bildungshaus St.Hippolyt in St.Pölten und im Schloss Rothmühle in Schwechat. Ab 1983 ist die Jugendherberge in Annaberg die zentrale Ausbildungsstätte der Standesbeamten des Landes. 30 Jahre lang (bis 1983) war Regierungsrat **Robert Zoubek** „die tragende Kraft und Stütze“ bei diesen Aus- und Fortbildungskursen. Auch der Regierungsräte **Paul Ibi** und **Rudolf Eckenhofer** sei gedacht, die den Standesbeamten immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Auch die Vortragenden aus unseren Reihen dürfen wir nicht vergessen, allen voran Ferdinand Deschka und ab 1986 auch Hans Himmer. Die Ressortleiter beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, die Hofräte **Dr. Hans Klein**, **Mag. Erich Rochovanski**, **Dr. Herbert Nimführ** und **Mag. Josef Schantl** waren „aufrichtige Förderer der Verbandsinteressen“.

Als Deschka Landesleiter war, hat er mindestens einmal jährlich Bezirksschulungen durchgeführt. Wenn einschneidende Gesetzesänderungen zu erwarten waren, gab es schwerpunktmäßig Bezirksschulungen (1965, 1983 und 1986). Es fehlte auch nicht an Versuchen, **Landesfachtagungen** abzuhalten. 1953 und 1954 fanden solche in kleinem Rahmen im Bundeskonvikt Krems statt. Die Veranstaltungen im November 1964 in Krems mit 164 Teilnehmern und im Oktober 1966 in St.Pölten mit 191 Frequentanten waren bereits stattliche Fachtagungen, die durch Referate des Bundesministers a.D. **Dr. Tschadek**, des Sektionschefs **Dr. Liehr** und von **Dr. Herbert Buczkowski** eine besondere Note erhielten. In jüngerer Zeit dienen „Viertelstagungen“ dem fachlichen Gedankenaustausch und der Kameradschaftspflege.

In den siebziger Jahren ortete die Verbandsleitung bei der Landesgruppe organisatorische Mängel. Prix, der damalige Landesleiter, meinte am 10.3.1978 vor dem Verbandspräsidium: „In Niederösterreich tut sich gerade soviel wie in anderen Bundesländern, nur wird darüber nicht viel geredet. Niederösterreich ist das größte Bundesland mit seinen 21 Bezirken und 4 Magistraten. Wenn ich in jedem Bezirk einen Bezirksleiter hätte, müsste ich immer auf der Achse sein, um die Kontakte zu pflegen“. Prix hielt die Bezirksleiter für überflüssig. Seiner Meinung nach war der Kontakt zu den Standesämtern durch Deschka hergestellt, die persönlichen Wünsche der Kollegen würden auf kurzem Weg durch seine Verbindungen zur Gewerkschaft erledigt. Im übrigen halte die Landesregierung ohnedies in Form von „Dienstbesprechungen“ bezirksweise Schulungen ab und in der Rothmühle auch Grund- und Fortbildungskurse, bei denen Deschka mitwirke.

Am 13.11.1979 abends kamen niederösterreichische Kollegen ins Verbandsbüro, um dem Präsidium Vorschläge für die weitere Verbandstätigkeit im Lande zu machen. Es wurde eine Liste überreicht, die die Namen von Kollegen enthielt, die bereit waren, die Funktion als Bezirksleiter anzunehmen.

Seit nunmehr 13 Jahren ist **Manfred Priester** bemüht, die Landesgruppe zusammenzuhalten, inzwischen ist **Franz Schindler** eine Funktionsperiode lang (1988-1992) Landesleiter gewesen. Bei den Mitgliederzahlen lag Niederösterreich stets im Spitzenfeld. In jüngster Zeit haben **Martin Koutny** durch seine Initiativen in der Rhetorik-Ausbildung und **Karl Soustek** durch seine Arbeit im EDV-Bereich der Landesgruppe Niederösterreich Ansehen gebracht.

Die Landesleiter Niederösterreichs:

Fritz Kellner prov.	1948
Ferdinand Urbanowski	1949 - 1959
Anton Fabian prov.	1959 - 1960
Ferdinand Deschka	1960 - 1968
Ferdinand Urbanowski	1968 - 1972
Anton Fabian prov.	1972 - 1973
Alois Prix	1973 - 1980
Helmut Kaindl	1980 - 1984
Manfred Priester	1984 - 1988
Franz Schindler	1988 - 1992
Manfred Priester	seit 1992

Die Landesleiter - Stellvertreter:

Anton Fabian	1949 - 1976
Wilhelm Altmann	1949 - 1959
Ludwig Schmidhammer	1960 - 1968
Friedrich Bruckner	1968 - 1972
Ferdinand Urbanowski	1976 - 1980
Manfred Priester	1980 - 1984
Wilhelm Zottl	1984 - 1988
Manfred Priester	1988 - 1992
Karl Soustek	seit 1992

Landesgruppe Oberösterreich

Oberösterreich, das Bundesland mit den meisten Standesämtern, liegt auch in punkto Verbandsmitglieder bundesweit haushoch an der Spitze. Gut ein Drittel unserer Kolleginnen und Kollegen kommen aus Oberösterreich. Der dortige Mitgliederstand liegt derzeit knapp unter 1000.

Von Anfang an sind von dieser Landesgruppe zahlreiche fachliche Impulse ausgegangen. So wurde 1947 von den Oberösterreichern Bauerecker und Breiteneder unsere ÖStA gegründet. Bei der 1. Versammlung des Bundesausschusses 1949 wurde Oberösterreich mit seiner Grundausbildung und Prüfungsordnung bereits als großes Vorbild für das übrige Österreich hingestellt. Die Tatsache, dass Oberösterreich in 50 Jahren mit nur drei Landesleitern - Hainzl, Hintermüller und Gsottbauer - „ausgekommen“ ist, zeugt von der Beständigkeit und lässt Rückschlüsse auf die fachliche Qualifikation dieser drei Vorsitzenden zu.

Deschka hatte bei seiner Rundreise bereits am 8. und 9. Juli 1948 in Linz Station gemacht. „Oberösterreich ist das einzige Bundesland, in dem noch keine provisorische Landesleitung besteht“, meldete er dem provisorischen Bundesleiter. „Mein Besuch beim Standesbeamten von Linz, AR Hainzl, kam ganz überraschend. Mit Absicht wollte ich dieses überfallartige Eintreffen, um sozusagen alles unvorbereitet anzutreffen. Um es kurz zu machen: Hainzl hat die Stelle eines provisorischen Landesleiters angenommen und gleichzeitig auch veranlasst, dass die Wahlen in Oberösterreich bis August durchgeführt werden ... Ein Besuch bei Frau ORR Dr. Klachler klärte die Lage in Oberösterreich wesentlich, umsomehr, als mein Besuch bisher das einzige war, was Dr. Klachler vom Fachverband überhaupt gehört hat. Ihr Wunsch war der Schrei nach einer Dienstanweisung oder nach einem Behelfsmittel, das man auch dem einfachen Standesbeamten in die

Hand geben kann. Auch in Oberösterreich werden schon seit dem Jahre 1946 Schulungen durchgeführt, und zwar im Schulungsheim des Gewerkschaftsbundes auf der Rosenberg im Zaubertal. Schuler waren bisher Hainzl und Bauerecker ...“ Am 1.10.1948 berichtete Deschka von einem merklichen Zuwachs der Mitglieder in Oberösterreich und scherzt: „Hainzl scheint mit seinem mir gegebenen Versprechen, Oberösterreich wolle Niederösterreich überflügeln, ernst zu machen“.

Die Schulungen auf der Rosenberg und später in Grieskirchen wurden schrittweise ausgebaut. Aus ein-, drei- und viertägigen Kursen waren 1950 bereits vier Lehrgänge zu je einer Woche mit 189 Teilnehmern geworden. 1952 wurden die Kurse auf zwei Wochen ausgedehnt. Nach Inkrafttreten des Staatsbürgerschaftsgesetzes 1966 wurden diese Kurse auf drei Wochen verlängert. Hofrätin **Dr. Grete Klachler**, die das Ressort 1945 bis 1967 mit Umsicht und mit der ihr eigenen Bestimmtheit leitete, hat viel für die berufliche Ausbildung der Standesbeamten getan. In der ÖStA (1950, 37 ff.) hat sie den Zweck der Standesbeamtenprüfungen per longum et latum dargelegt. Sie ist am 11.2.1978 im Alter von 76 Jahren gestorben. Hainzl schilderte Deschka im November 1971 sein Verhältnis zur Landesregierung: „Mit Dr. Klachler hatte ich es stets schwer. Sie wollte alles selber machen und den Verband fernhalten. Hintermüller hat es da mit Dr. Petz viel leichter“.

Hofrat **Dr. Alfons Petz** (1968-1986) wurde wegen seines gütigen Wesens und seiner Hilfsbereitschaft in allen Fachfragen mit dem schmückenden Beiwort „Vater der oberösterreichischen Standesbeamten“ geehrt. Tief betrauert ist er am 31.8.1989 verstorben.

Hofrat **Mag. Alfred Innerlohinger** (1986-1995) und Hofrat **Dr. Udo Stummer** (ab 1995) haben die gute Zusammenarbeit mit dem Fachverband fortgesetzt.

Nach der Pensionierung Bauereckers wurde Hintermüller zum Vortragenden und Prüfungskommissär ernannt. Einer ganzen Standesbeamtengeneration hat dieser Mann, der seit 1949 als Landesleiter-Stellvertreter und von 1968 bis 1996 als Landesleiter der Landesgruppe Oberösterreich zu ihrem fachlichen Höhenflug verholfen hat, das „Einmaleins“ des Personenstandswesens nahe gebracht. Nach bestandener Prüfung ist Hintermüller für die meisten der gesuchte fachliche Ratgeber und Ansprechpartner geblieben. Aber auch viele andere Kollegen aus unseren Reihen wie Josef Bachleitner, Franz Schmidleitner, Rudolf Haslinger, Alois Schatzl und Norbert Gsottbauer haben dazu beigetragen, das fachliche Niveau zu heben und zu halten.

Mannigfach waren die Aktivitäten der Landesgruppe Oberösterreich. Von regelmäßigen Bezirksschulungen bis zu großen Fachtagungen, wie sie zum Beispiel 1989 und 1995 in der Stadthalle Wels stattgefunden haben, spannt sich der Bogen. Auch auf das große Standesbeamtentreffen in Kirchdorf an der Krems, das anlässlich der Stadterhebungsfeier stattgefunden hat und mit einer sehenswerten Ausstellung „Matrikenführung einst und jetzt“ verbunden war, soll nicht vergessen werden. Ein Höhepunkt in der Geschichte der Landesgruppe war wohl die Jubiläumstagung am 23.4.1987 auf der Toscana-Halbinsel in Gmunden, die aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens der Landesgruppe 600 Kolleginnen und Kollegen zusammenbrachte und durch die Anwesenheit des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck ausgezeichnet war. Bei diesem Festakt hat das Land Oberösterreich mit der Verleihung des „Goldenen Verdienstzeichens“ Hintermüller den Dank für sein jahrzehntelanges Wirken im Lande abgestattet.

In jüngster Zeit ließen die regelmäßigen Rhetorikkurse in St. Marienkirchen an der Polsenz mit Martin Koutny aufforchen, die beweisen, dass die Schulungsthematik nicht mit den einschlägigen Rechtsdisziplinen erschöpft ist.

Mit Hainzl und Hintermüller hat die Landesgruppe Oberösterreich fast fünf Jahrzehnte lang zwei überragende Gestalten an ihrer Spitze gehabt. Es gereicht den Oberösterreichern zur großen Ehre, dass diese beiden Männer, an ihren Verdiensten gemessen, auch auf der Ehrentafel des Gesamtverbandes in der vordersten Reihe stehen.

Die Landesleiter von Oberösterreich:

Adalbert Hainzl	1948 prov., 1949 - 1968
Johann Hintermüller	1968 - 1996
Norbert Gsottbauer	seit 1996

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Wilhelm Zimmerbauer	1949 - 1960
Johann Hintermüller	1949 - 1968
Kurt Paminger	1956 - 1960
Alois Breiteneder	1960 - 1968
Franz Solberger	1960 - 1970
Kurt Sladek	1968 - 1980
Josef Bachleitner	1980 - 1988
Franz Schmidleitner	1980 - 1988
Alois Schatzl	1988 - 1992
Norbert Gsottbauer	1992 - 1996
Hans Hirsch	seit 1996

Landesgruppe Salzburg

Salzburg ist die Landesgruppe, die im fachlichen Bereich wie im Verbandsleben Jahrzehnte hindurch große Beständigkeit zeigte und ohne Unterbrechung sehr aktiv war. Wie in Niederösterreich und Oberösterreich war auch in Salzburg einer der großen Steuermänner des Verbandes zu Hause, **Aldo Kathriner**, der dank seiner organisatorischen Fähigkeiten und großen Erfahrungen im Vereinswesen die Landesgruppe, die er von seinen Vorgängern **Alexander Winkelhofer** und **Adolf Mayer** in blühendem Zustand übernommen hatte, auf hohem Niveau halten und weitergeben konnte. Kathriners Nachfolger haben dafür gesorgt, dass dieser „familiäre Salzburger Geist“ bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist.

Überaus positive Eindrücke hatte Deschka bei seinem Salzburg-Besuch am 7.7.1948 gewonnen. In seinem Bericht an Salzgeber heißt es: „... etwa um 9.00 Uhr traf ich in Salzburg ein. Dort erwartete mich schon der provisorische Landesleiter AR Winkelhofer mit seinem Stellvertreter AR Mayer und dem Referenten der höheren Aufsichtsbehörde Dr. Kwisda. Vor allem muß festgestellt werden, dass das Einvernehmen zwischen Landesregierung und Fachverband in Salzburg ein mustergültiges ist. So werden zum Beispiel die Revisionen der höheren Verwaltungsbehörde nur nach Besprechung mit dem Fachverband durchgeführt, der auch bisher alle Schulungen bis in die entferntesten ländlichen Bezirke über Auftrag der Landesregierung bestritten hat. Als Schuler sind Winkelhofer und Mayer eingesetzt. Die Wahl der Bezirksleitungen ist im Zuge. Sie wird mit Rücksicht auf die ungünstigen Verbindungen schriftlich durchgeführt. Die Zusammenarbeit des Fachverbandes mit der Gewerkschaft stößt in Salzburg auf keinerlei Schwierigkeiten, weil Winkelhofer gleichzeitig leitender Funktionär des Gewerkschaftsbundes ist. Mit dem Referenten der Landesregierung wurde vereinbart, dass in einem Erlaß nochmals auf die Wichtigkeit des Fachverbandes und der Zeitschrift hingewiesen und dabei auch betont wird, dass die vom Fachverband geprüften Vordrucke verwendet werden sollen“.

Die Schulungstätigkeit wurde in Salzburg von Anfang an sehr ernst genommen. 1955 werden in einem Sitzungsprotokoll der Verbandsleitung die hohen Schulungskosten in Salzburg erwähnt und in diesem Zusammenhang diese Aufwendungen in anderen Bundesländern als „lächerlich gering“ bezeichnet. 1956 berichtet Deschka von „Lehrausflügen“ in Salzburg. Lobend erwähnt er: „Salzburg ist das einzige Land, in dem regelmäßig vom Fachverband alljährliche Schulungen stattfinden“. Diese Schulungstätigkeit war durch einen Erlaß der Landesregierung gedeckt.

Seit 1957 gibt es in Salzburg ohne Unterbrechung zweitägige **Landesfachtagungen**, die wie in Kärnten und in der Steiermark wegen der anspruchsvollen Vorträge, der prominenten Vortragenden und in Salzburg auch wegen der bereits zur Tradition gewordenen Einladung der Freunde aus Bayern längst den lokalen Rahmen übersteigen. Die bisherigen 41 Landesfachtagungen sind es wert, in einer Übersicht in Erinnerung gerufen zu werden:

01. Tamsweg	28. - 29.09.1957
02. Rauris	27. - 28.09.1958
03. Salzburg-Stadt	26. - 27.09.1959
04. Bischofshofen	17. - 18.09.1960
05. St. Koloman	23. - 24.09.1961
06. Salzburg-Stadt	29. - 30.09.1962

07. Kaprun	28. - 29.09.1963
08. Tamsweg	26. - 27.09.1964
09. Zell am See	25. - 26.09.1965
10. Salzburg-Stadt	17. - 18.09.1966
11. Großarl	16. - 17.09.1967
12. Radstadt	14. - 15.09.1968
13. Mittersill	13. - 14.09.1969
14. Strobl	19. - 20.09.1970
15. Rußbach am Paß Gschütt	18. - 19.09.1971
16. St. Michael im Lungau	30.09. - 01.10.1972
17. Mattsee	29. - 30.09.1973
18. Goldegg	21. - 22.09.1974
19. Lofer	20. - 21.09.1975
20. Henndorf am Wallersee	28. - 29.05.1976
21. Neukirchen am Großvenediger	18. - 19.05.1977
22. Altenmarkt im Pongau	26. - 27.05.1978
23. Hallein	11. - 12.05.1979
24. Rauris	30. - 31.05.1980
25. Bad Hofgastein	08. - 09.10.1981
26. Mauterndorf	30.09. - 01.10.1982
27. Seekirchen am Wallersee	16. - 17.06.1983
28. Saalbach	07. - 08.06.1984
29. Großarl	18. - 19.04.1985
30. Adnet	15. - 16.05.1986
31. St. Gilgen	14. - 15.05.1987
32. St. Veit im Pongau	05. - 06.05.1988
33. Mariapfarr	01. - 02.06.1989
34. Neukirchen am Großvenediger	31.05. - 01.06.1990
35. Bad Gastein	06. - 07.06.1991
36. Golling an der Salzach	04. - 05.06.1992
37. Saalfelden am Steinernen Meer	27. - 28.5.1993
38. Faistenau	26. - 27.5.1994
39. Mauterndorf	01. - 02.06.1995
40. Salzburg - Stadt	29. - 30.05.1996
41. Bad Hofgastein	05. - 06.06.1997

Zur Grundausbildung wurden die Salzburger Kolleginnen und Kollegen meist zu den Oberösterreichern nach Grieskirchen und später nach Innsbruck-Vill geschickt, wo im Grillhof zeitweise gemeinsame Grundkurse mit Tirol und Vorarlberg veranstaltet wurden, bei denen Deschka, Hintermüller, Kathriner und Leute von der Tiroler Landesregierung als Vortragende wirkten. Ab 1975 werden die Grundlehrgänge vom Fachverband in Salzburg durchgeführt. Die Landesregierung hat dabei den Verband durch Bereitstellung von Vortragenden bestens unterstützt. Zu diesen Lehrgängen finden sich stets auch Berufsanwärter aus Tirol und Vorarlberg ein. Die Standesbeamtenprüfungen wurden aber seit jeher im Landes durchgeführt. Die erste Prüfungsordnung findet man im „Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg“ vom 17.11.1951, das geltende „Standesbeamten - Dienstprüfungsgesetz“ vom 14.12.1989 wurde am 21.3.1990 im Landesgesetzblatt kundgemacht. In den Prüfungskommissionen waren stets auch Vertreter des Fachverbandes.

Alle bisherigen Salzburger Landesleiter haben Spuren hinterlassen. **Herbert Strobl**, der seit 1988 die Landesgruppe leitet, hat sich über das Land hinaus mit seinen stets aktuellen Arbeitsbehelfen und als Fachmann im EDV-Bereich einen guten Namen gemacht. Seit 1984 gibt es in Salzburg die „FVB-Mitteilungen“, die die Kollegenschaft über fachliche Neuerungen und das Verbandsleben am laufenden halten.

Das Verhältnis der Salzburger Landesregierung zum Fachverband war stets so, wie man es sich nur wünschen kann. Mit Hochachtung und Dank sei der Hofräte Dr.Hans Kwisda und Dr.Peter Mittermayr sowie des Landtagsdirektors Dr. Karl Edtstadler, dieses großen Freundes unseres Verbandes, gedacht.

Seit 1986 gibt es die Salzburger Standesbeamten-Blaskapelle, die bereits viele Proben ihres großen Könnens gegeben hat.

Die Landesleiter von Salzburg:

Alexander Winkelhofer	1948 - 1956
Adolf Mayer	1957 - 1964
Aldo Kathriner	1964 - 1984
Wilhelm Pfeiler	1984 - 1988
Herbert Strobl	seit 1988

Die Landesleiter - Stellvertreter:

Adolf Mayer	1948 - 1956
Aldo Kathriner	1948 - 1964
Josef Somvi	1964 - 1980
Wilhelm Pfeiler	1980 - 1984
Herbert Strobl	1984 - 1988
Hermann Steinlechner	seit 1988

Landesgruppe Steiermark

In der Steiermark ist die 50jährige Verbandsgeschichte von großen Gegensätzen gekennzeichnet. Nach einem vielversprechenden Beginn kam es zu unüberwindlichen Differenzen zwischen der Verbandsleitung in Wien und den Grazer Kollegen, was zur Folge hatte, dass die Grazer von 1959 bis 1972 dem Fachverband ferngeblieben sind. Die steirischen Verbandsfunktionäre ab 1960 waren nicht in der Lage, beim hohen fachlichen Niveau anderer Landesgruppen mitzuhalten, was Deschka veranlasste, sich verstärkt in der Steiermark zu engagieren. Erst gegen Mitte der siebziger Jahre ist ein langsamer Aufschwung zu bemerken, dem dann ein überaus buntes Verbandsleben folgte, welches den Vergleich mit anderen Landesgruppen nicht zu scheuen braucht.

In einem Erlass des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung vom 30.4.1947 lesen wir: *„Das Amt der Landesregierung hat die Gründung des Fachverbandes auf das lebhafteste begrüßt und gibt sich der sicheren Erwartung hin, dass alle Standesbeamten und deren Stellvertreter diesem Fachverbände nicht nur beitreten und die angekündigte Fachzeitschrift bestellen und auch lesen, sondern erwartet sich auch einen Aufschwung im Fachwissen und in der Arbeitsfreude sämtlicher Standesbeamten“.*

Deschka besuchte 1948 auch Graz. In seinem Bericht vom 1.Oktober an Salzgeber schildert er seine Eindrücke: *„Der Standesbeamte von Graz ist erst seit 1945 Leiter des Standesamtes. Seine Kollegen fürchten ihn mehr als sie ihn lieben. Im persönlichen Umgang fehlt der Schliff der Kinderstube und des abgeklärten Wissens. Seine Stellung in der Gemeindeverwaltung ist bestritten. Mir gegenüber war er sehr freundlich und entgegenkommend. Er versprach mir beste Unterstützung, weil er die Sache vor die Person stellt. ... Der Referent der Landesregierung, Dr. Müller, ist als alter Badenweiler-Schüler ganz auf der Seite des Verbandes und hat mich als alten Bekannten freundlich begrüßt“.*

Seit 1949 hat Deschka in ein- und mehrtägigen Lehrgängen die ganze Steiermark durchgeschult. Nach dem Wechsel in der Landesleitung (1951) verstärkte der Geschäftsführer seinen Steiermark-Einsatz. Die Schulungstätigkeit des Fachverbandes erfolgte kraft Erlasses der Landesregierung und dauerte bis 1971. Am 25.10.1971 kündigte Deschka Hainzl an: *„Morgen fahre ich zu einer Schulung in die Steiermark. Es wird vielleicht die letzte sein. Der neue Hofrat ist auf den Fachverband nicht gut zu sprechen, zum Unterschied zu seinen Vorgängern. Warum, wissen wir nicht“.* Hainzl antwortete am 1.November: *„Ich weiß, dass es für Dich schmerzlich ist, das Schulungsgebiet Steiermark aufgeben zu müssen“.* Immer wieder hat Deschka die Landesleitung gebeten und ermahnt, tätig zu werden, immer wieder hat er ihr Untätigkeit vorgeworfen. *„Schulungsausgaben von S 3,-- im Jahr sind ein Witz!“* stellte er 1966 fest. Wiederholt wurde Kriebernig

eingeschaltet, sich um die Mitarbeit der Grazer Kollegen zu bemühen, denn nur dann „*sei an eine ordentliche Arbeit in der Steiermark zu denken*“.

Ab 1972 ging es wieder langsam aufwärts. Seit Rief waren auch die Grazer wieder dabei, Erfurt übernahm den Landesleiter-Stellvertreter. Bezirksgruppen, allen voran Voitsberg, begannen aktiv zu werden. Mit Susanne Temmel (Deutschlandsberg) und Ingeborg Haloschan (Radkersburg) traten erstmals auch zwei fachlich sehr versierte Frauen ins Rampenlicht. Dazu kam ein Ressortwechsel in der zuständigen Rechtsabteilung 2 beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Der neue Abteilungsvorstand Hofrat **Dr. Hans Gspandl** begrüßte die Arbeit des Fachverbandes und sagte seine Unterstützung zu. Den bereits verstorbenen Hofräten **Dr. Guggental-Wittek**, **Dr. Karl Hammer**, **Dr. Max Schiestl** und vor allem dem allzu früh heimgegangenen **Dr. Herbert Mussger** hat der Fachverband ein ehrendes Gedenken bewahrt.

1980 übernahm das Duo **Hubert Kaimer - Horst Sturmer** die Landesleitung. Landesleiter Kaimer kümmerte sich um den fachlichen Bereich, Sturmer wurde der organisatorische Part übertragen. Sturmer, der bereits 1974 mit der Bundesarbeitstagung in Voitsberg auf sich aufmerksam machte, hat durch seinen Ideenreichtum, seine Organisationsfreude und seine große Liebe zum Fachverband wesentlich zur Wiederbelebung der steirischen Landesgruppe beigetragen. **Hannes Schlacher** hat nach der Übernahme der Landesleitung im Jahre 1986 sein besonderes Augenmerk auf die Fortbildungstätigkeit gerichtet, während Sturmer sich weiterhin besonders den großen steirischen Fachtagungen widmete. Als Schlacher 1992 zum Bundesvorsitzenden des Fachverbandes gewählt wurde, folgte ihm Sturmer als Landesleiter der Steiermark nach. Vielfältig sind die Anregungen, die in den letzten 25 Jahren von Sturmer gekommen sind, breit gestreut sind die Aktivitäten, die auf Bezirks- und Landesebene seiner Initiative entstammten und oft auch über die Landesgrenzen hinaus ihre Wirkung zeigten. Untrennbar mit seinem Namen verbunden sind **16 Landesfachtagungen**, denen wie in Salzburg und Kärnten überregionale Bedeutung zukommt. Auch diese fachlichen Höhepunkte sollen chronologisch festgehalten werden:

01. Voitsberg	26. - 27.03.1981
02. Semriach	21. - 22.10.1982
03. Ramsau am Dachstein	05. - 06.05.1983
04. Bad Gleichenberg	12. - 13.04.1984
05. Mariazell	25. - 26.04.1985
06. Bad Aussee	24. - 25.04.1986
07. Murau	07. - 08.05.1987
08. Aflenz Kurort	21. - 22.04.1988
09. Bad Mitterndorf	28. - 29.04.1989
10. Gamlitz	10. - 11.05.1990
11. Haus im Ennstal	11. - 12.04.1991
12. Deutschlandsberg	14. - 15.05.1992
13. Leoben	29. - 30.04.1993
14. Fladnitz an der Teichalm	14. - 15.04.1994
15. Judenburg	27. - 28.04.1995
16. Rohrmoos-Untertal	11. - 12.04.1996
17. Graz	03. - 04.04.1997

Auf Sturmerts Initiative geht auch das Steirische Verbandsabzeichen (1985) zurück, die steirische Standesbeamten-Blasmusikkapelle, die unter Kapellmeister Engelbert Hirzberger vielen Veranstaltungen einen würdigen Rahmen gegeben hat und nicht zuletzt ist Sturmer auch beim Freundschaftsbund zwischen den Landesverbänden Baden-Württembergs und der Landesgruppe Steiermark, der bereits seit 14 Jahren besteht, Pate gestanden. 1996 ist dieser hochverdiente Verbandsfunktionär krankheitshalber in den Ruhestand getreten.

Auch **Franz Zeilinger**, der Landesleiter-Stellvertreter, hat 1996 einem jüngeren Kollegen Platz gemacht. Sein stilles uneigennütziges Wirken für die steirischen Kolleginnen und Kollegen hat ihm in der Landesgruppe Steiermark einen Ehrenplatz gesichert. Das neue Führungsteam mit **Kurt Horvath-Königshofer** und **Franz Brugger** an der Spitze wird die Landesgruppe Steiermark, die von Sturmer wohlgeordnet und festgefügt

übergeben wurde, ins nächste Jahrtausend führen. Ihr Debüt, die steirische Landesfachtagung 1997 in Graz, haben sie bereits glänzend bestanden.

Die Grundausbildung der steirischen Standesbeamten erfolgt seit über 40 Jahren in der Gemeindeverwaltungsschule in Semriach. Vom Gemeindebund veranstaltet, von der Landesregierung durchgeführt, waren stets auch Vortragende des Fachverbandes eingesetzt. **Hannes Schlacher** und **Dietrich Kraner**, die seit vielen Jahren als Vortragende und Prüfungskommissare tätig sind, freuen sich, dass die fachliche Wegbegleitung auch über die Standesbeamtenprüfung hinaus gesucht wird.

Die erste Prüfungsverordnung in der Steiermark wurde 1953 erlassen, die derzeit geltende „Standesbeamtenfachprüfungsverordnung“ des Landeshauptmannes von Steiermark ist seit 20.12.1984 in Kraft.

Die Landesleiter von Steiermark:

Albin Schopf	prov. 1948, kurze Zeit 1949
Erich Zugh	prov. 1949 - 1951
Ferdinand Wallner	1952 - 1959
Franz Nachbagauer	1960 - 1972
Johann Müller	1972 - 1976
Otto Erfurt	1976 - 1980
Hubert Kaimer	1980 - 1986
Hannes Schlacher	1986 - 1992
Horst Sturmer	1992 - 1996
Kurt Horvath-Königshofer	ab 1996

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Erich Zugh	1949 - 1956
Josef Hötzl	1949 - 1956
Franz Nachbagauer	1956 - 1960
Fritz Machalka	1956 - 1960
Johann Müller	1960 - 1972
Karl Kriebernig	1960 - 1972
Otto Erfurt	1972 - 1976
Heinrich Schröck	1976 - 1980
Horst Sturmer	1980 - 1992
Franz Zeilinger	1992 - 1996
Franz Brugger	seit 1996

Landesgruppe Tirol

Die Landesgruppe Tirol hat wohl von allen Bundesländern die ungünstigsten Startbedingungen gehabt. In Tirol haben die Standesämter am längsten gebraucht, um das zeitgeschichtlich bedingte negative Image in der Bevölkerung loszuwerden. Trotz dieser Schwierigkeiten hat es von Anfang an Männer gegeben, die von der Notwendigkeit unseres Fachverbandes überzeugt waren, sich zu ihm bekannten und in oft mühevoller Kleinarbeit der weitverstreuten Kollegschaft fachlichen Beistand leisteten.

Deschka besuchte 1948 auch Innsbruck. Im Reisebericht vom 1. Oktober schilderte er seine Eindrücke: „AR Hastaba, der Standesbeamte von Innsbruck, hat keinen leichten Stand. Seine Vorgesetzten sind einseitig eingestellt und wollen am liebsten das Standesamt wieder in die Arme der Kirche führen. Als einziger Lichtblick bleibt seine gute Verständigung mit den Referenten der Landesregierung, Hofrat Dr. Falser und Oberinspektor Unterreiter, die beide meinen Besuch sehr begrüßt haben und die Gelegenheit wahrnahmen, brennende Fragen zu besprechen. Auch sonst müsste das Interesse für den Verband durch meine Vorsprache geweckt worden sein, weil sie erkannt haben, dass wir keine Vereinspolitik, sondern praktische Arbeit wollen. Aus allem ist anzunehmen, dass der Fachverband in Tirol Auftrieb bekommen hat und damit zu rechnen ist, dass die Konstituierung der Landesgruppe bald vollzogen sein wird“.

Othmar Hastaba, der erste Landesleiter, nahm jede Gelegenheit wahr, um Informationen über die Verbands- und Schulungstätigkeit in anderen Bundesländern zu erhalten. In seinen vielen Wortmeldungen ist der Ehrgeiz zu spüren, auch die Tiroler Kollegen am fachlichen Niveau des Verbandes teilhaben zu lassen und sie in der Landesgruppe zu vereinigen. Immer wieder hat er versucht, Bundesveranstaltungen nach Tirol zu bringen. So wollte er die Arbeitstagung 1956 auf der Hungerburg haben. Der Erfolg ließ lange auf sich warten.

1956 gab es in Tirol 189 Standesbeamte, davon waren 6 hauptberuflich, 61 nebenberuflich und 118 ehrenamtlich tätig. 1958 waren von 162 Standesbeamten noch immer 67 nicht beim Fachverband. Bei der Schulertagung 1957 in Linz musste Hastaba gestehen: *„In Tirol hat der Verband bisher noch nichts veranstalten können“*. Es fehlte auch an der Unterstützung der Landesregierung. Deschka meinte 1956: *„Bisher war in Tirol noch keine Schulung möglich. Unsere Eingaben an die Landesregierung wurden diktatorisch oder gar nicht behandelt“*. Die Gebietsreform in den sechziger Jahren brachte eine gewaltige Verringerung der Standesämter. Von 185 waren 1967 nur 75 übrig geblieben. Dies hatte zur Folge, dass in Tirol auch die Mitgliederzahlen und die ÖStA-Abos rapid abnahmen.

Ab 1967 nahmen die Schulungsaktivitäten zu. Am 9. und 10.10.1967 fand die erste Fachtagung der Landesgruppe Tirol am Grillhof statt. Mehr als 100 Kolleginnen und Kollegen nahmen daran teil. Unter Hofrat **Dr. Emil Neuner** setzte eine geregelte Schulungstätigkeit ein. Die Öffnung des Verbandes unter Präsident Kathriner ist in Tirol besonders deutlich zu spüren. Am Grillhof in Innsbruck-Vill wurde 1973 ein Versuch gestartet, eine gemeinsame Grundausbildung der Länder Tirol, Vorarlberg und Salzburg durchzuführen. Neben Referenten aus dem Lande waren auch Deschka, Kathriner und Hintermüller als Vortragende tätig. Deschka berichtete am 18.10.1973 im Exekutivausschuss: *„Es war erstmalig, dass der Fachverband in Tirol als Organisator einer Schulung aufgetreten ist. Es war ein guter Anfang. Nur müssen wir trachten, lokale Eigenheiten, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und auf Ländererlässe und Schuleransichten zurückgehen, anzugleichen“*. Wegen zu geringer Frequenz wurden diese Grundkurse am Grillhof wieder eingestellt. Die Tiroler sind seitdem gern gesehene und willkommene Hospitanten in Salzburg.

Landesleiter **Hartmann Egger**, der seit 1972 die Landesgruppe führte, ging alsbald daran, auch auf die Organisation der Landesgruppe sein Augenmerk zu lenken. 1973 wurden in allen Bezirken durch Briefwahl Bezirksleiter bestellt. Bisher hatte es solche nur in Kitzbühel und Kufstein gegeben. Als alle Tiroler Bezirksleiter geschlossen bei der Bundestagung 1975 in Maria Taferl aufmarschierten, gab es keinen Zweifel mehr, dass auch in Tirol ein neuer Wind wehte. Seither zählen die wackeren Tiroler Freunde zu unseren treuesten Tagungsteilnehmern. Viele verdiente Tiroler Verbandsfunktionäre wie Othmar Hastaba, Julius Steltzer, Hartmann Egger, Josef Licha, Stefan Brunner, Rudolf Thoma und Georg Zobl weilen nicht mehr unter den Lebenden oder befinden sich im wohlverdienten Ruhestand. Doch vier von der „alten Garde“, Hermann Eppacher, Erich Köck, Pepi Reiter und Karl-Heinz Nowotny, werden wie seit 25 Jahren auch beim Jubiläum in Baden dabeisein.

Wie schon angedeutet, gab es nun neben Bezirksschulungen auch regelmäßig Arbeitstagungen in Innsbruck. **Josef Licha**, von dem es 1974 hieß, *„dass dieser junge Kollege so richtig in die Sache hineinwachsen soll“*, hat sich immer wieder zusammen mit den Hofräten der Landesregierung um Schulungsveranstaltungen bemüht, zu denen fallweise auch Deschka, Kathriner und Hintermüller eingeladen wurden. **Hans Caks**, seit 1996 Landesleiter in Tirol, hat seine Funktionsperiode mit einer gelungenen Fachtagung begonnen und ist eifrig bemüht, die Mitgliederkartei zu durchleuchten und den Mitgliederstand zu vergrößern.

Mit den Hofräten **Dr. Ernst Neuner** (bis 1985), **Dr. Herbert Kunz** (1986-1991) und **Dr. Hubert Neuner** (ab 1991), die immer gern unsere Veranstaltungen besucht haben, fühlt sich der Fachverband mit Hochachtung und Respekt verbunden.

Die Landesleiter von Tirol:

Othmar Hastaba	1948 - 1958 (Tod)
Julius Steltzer	1958 - 1972
Hartmann Egger	1972 - 1976
Josef Licha	1976 - 1996
Hans Caks	seit 1996

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Albuin Pichler	1948 - 1956
Rudolf Thoma	1948 - 1984
Julius Steltzer	1956 - 1958
Stefan Brunner	1960 - 1980
Karl Prader	1960 - 1964
Georg Zobl	1984 - 1996
Siegfried Pfohl	seit 1996

Landesgruppe Vorarlberg

Trotz der fast 700 km Entfernung von Wien hat die Landesgruppe Vorarlberg 50 Jahre lang geschlossen, treu und überaus verlässlich ihren Teil zur Aufwärtsentwicklung und zum Ansehen unseres Fachverbandes beigetragen. Im „Ländle“ spürt man im Rückblick vielleicht am deutlichsten, was Eigeninitiative ohne staatliche Reglementierung zu bewirken vermag. Zentralisierung und Regionalisierung sowie das Vertretensein in den diversen Gremien waren in Vorarlberg stets von sekundärer Bedeutung. Es gab immer mehr Fach als Verein. Dieses tagtäglich praktizierte Verbandsverständnis hat dazu geführt, dass die rege Tätigkeit der Landesleitung im Fortbildungsbereich von den Gemeinden und den übergeordneten Behörden gutgeheißen und unterstützt wurde.

Deschka, der sich eher zurückhaltend gab und bestimmt nicht zu Übertreibungen neigte, gab 1948 dem provisorischen Bundesleiter einen überaus positiven Bericht über seinen Besuch in Feldkirch: *„Kollege Reiner ist der geborene Standesbeamte, zuverlässig in jeder Beziehung, pünktlich und gewissenhaft bis zur Pedanterie. Obwohl seine höhere Verwaltungsbehörde nicht viel für das Standesamtswesen übrig hat - eine persönliche Fühlungnahme war mit den Herren nicht möglich - versteht es dieser Kollege trotzdem, seine Absichten durchzusetzen. Hervorzuheben ist der innige Kontakt mit den Vorarlberger Standesbeamten und das gute Einvernehmen mit der Apostolischen Administration in Feldkirch. Vorarlberg, als streng katholisch eingestelltes Land mit separatistischen Bestrebungen, hat trotzdem eine gute Standesamtsverwaltung, was wohl in erster Linie auf die Rührigkeit unseres Landesleiters Reiner zurückzuführen ist. Reiner ist auch menschlich ein wertvoller Kollege, der versucht, die Harmonie zu leben. Sein Stellvertreter, Kollege Manahl von Bludenz, der aus Anlass meines Besuches nach Feldkirch gekommen war, ist auch ein sehr tüchtiger Mensch. Auch er kann sich durchsetzen. Als ein Musterstandesamt in jeder Beziehung wurde mir Lustenau geschildert, wo der Bürgermeister sich sehr für das Personenstandswesen einsetzt, obwohl er nicht Standesbeamter ist ...“.*

Alois Reiner und **Wilfried Hämmerle** waren die beiden überragenden Persönlichkeiten, die im „Ländle“ Regie führten. Reiner hat Vorarlberg zum Musterland fachlicher Aus- und Fortbildung gemacht. Er hat ein solides Fundament gelegt. Hämmerle hat im harmonischen Einvernehmen mit der Landesregierung - seit 1975 fördert Hofrat **Dr. Elmar Häusler** als verständnisvoller und aufgeschlossener Ressortchef des Landes die Arbeit der Landesgruppe - das Werk fortgesetzt und dafür gesorgt, dass die Vorarlberger Standesbeamten in den Jahren der großen Rechtsreformen, in denen sie sich immer wieder neu - oder zumindest umorientieren mussten, auch das notwendige Rüstzeug hatten.

Reiner genoss als Schulungsfachmann über Vorarlbergs Grenzen hinaus großes Ansehen. Wenn Schulungsfragen auf der Tagesordnung standen, war er in seinem Element. Bei der Arbeitstagung 1956 sagte er: *„... Die Aus- und Fortbildung ist unsere einzige Existenzberechtigung ... Normalkurse müssen mindestens 14 Tage lang dauern, dann muss eine Praxis vor Ort folgen ... Unsere Zeitschrift ist ein wunderbares Nachschlagewerk ... Meine Kartei benutzen nicht nur die Gerichte, sondern auch Rechtsanwälte und Notare ... Ich schule seit 17 Jahren ausschließlich in der Freizeit und im Urlaub ... Ich würde auch gern in andere Länder gehen, zum Beispiel nach Kärnten ...“.*

Auch bei der Schulertagung 1957 in Linz war Reiner wortführend. Vehement trat er dafür ein, für den Schulernachwuchs zu sorgen und einheitliche Schulungspläne aufzustellen. Dieser überaus tätige Mann hat auch im Ruhestand noch etliche Jahre lang seine große Erfahrung dem Fachverband zur Verfügung gestellt. Am 18. Oktober 1987 ist Luis Reiner in Feldkirch gestorben.

Die Zahl der Standesämter in Vorarlberg war von 46 im Jahre 1958 auf 33 im Jahre 1974 zurückgegangen. Bei den Mitgliedszahlen und beim ÖStA-Bezug waren die Vorarlberger immer im Spitzenfeld.

Hämmerle war von 1968 bis 1988 Landesleiter in Vorarlberg. Bei den Riefer Tagungen wurde die Idee geboren, für Salzburg, Tirol und Vorarlberg gemeinsame Ausbildungskurse, „auf halber Strecke“ in Innsbruck, ins Leben zu rufen. Der erste Kurs war für die Zeit vom 12. bis 23.11.1973 am Grillhof angesetzt. Vorarlberg veranstaltete plötzlich vom 5. bis 16.11.1973 in St.Arbogast bei Götzis einen eigenen Lehrgang, der von 25 Teilnehmern besucht wurde. Kathriner, Hintermüller und Deschka, die bei beiden Lehrgängen am Katheder standen, hatten zu tun, um ihren Lehrverpflichtungen diesseits und jenseits des Arlbergs nachzukommen.

Hämmerles Wort hatte auch im Verbandsvorstand stets großes Gewicht. Mit Nachdruck hat er dort die Vorarlberger Wünsche deponiert. Im fachlichen Bereich hat er die Probleme stets aus der Sicht des Praktikers gesehen. Bei der Arbeitstagung in seiner Heimatstadt Dornbirn im Juni 1988 hat er sich von seiner Landesgruppe, in der er so verwurzelt war, verabschiedet.

Werner Hubers Landesleiter-Zeit war nur kurz. Seine Heimatgemeinde Götzis hat gerufen und ihn zum unabhängigen Bürgermeister gekürt.

Sein Nachfolger **Hubert Winsauer**, wie Hämmerle Standesbeamter in Dornbirn, ist mit großem Idealismus bemüht, das fachlich ausgerichtete Verbandsleben im Sinne Reiners und Hämmerles fortzusetzen. Bei den Fachtagungen, bei denen kaum ein Standesbeamter fehlt, kommen gern auch Berufskollegen aus Liechtenstein, aus dem Kanton St.Gallen und aus dem nahen Lindau. Ab 1988 wurden solche Landesfachtagungen in Dornbirn, Bludenz, Lech, Au, Egg, Bezau, Wolfurt, Hörbranz und Hard veranstaltet. Seit 1991 gibt es ein EDV-Gremium, das aus Vertretern von sechs Standesämtern und des Vorarlberger Gemeinderechenzentrums besteht. 1992 wurde auf „Echtbetrieb in der EDV“ umgeschaltet.

Die Landesleiter von Vorarlberg

Alois Reiner	1948 - 1954
Armin Grabher	1954 - 1958
Alois Reiner	1958 - 1964
Herbert Dietrich	1964 - 1968
Wilfried Hämmerle	1968 - 1988
Werner Huber	1988 - 1990
Hubert Winsauer	seit 1990

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Albert Manahl	1948 - 1968
Alois Stenek	1968 - 1976
Rudolf Bickel	1968 - 1984
Werner Huber	1984 - 1988
Josef Seidl	1988 - 1992
Werner Sallmayer	seit 1992

Landesgruppe Wien

Die Landesgruppe Wien hat im Fachverband stets eine Sonderstellung eingenommen. Dolezal hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als er 1971 in Rief die Bemerkung machte: *„Die Wiener sind sozusagen die ideellen Mitglieder des Fachverbandes und stehen daher über den Dingen“*.

Die Wiener Standesämter waren nie in das Schulungsprogramm des Fachverbandes eingebunden. Holfeld meinte 1974 dazu: *„In Wien hat sich die Aufsichtsbehörde die Ausbildung vorbehalten, eine Ausbildung, die nur am Arbeitsplatz besteht“*.

Im Kapitel „Fachverband und Gewerkschaft“ haben wir gesehen, dass in Wien der Kampf um Einstufungen und Stellenpläne in erster Linie die Gemüter bewegte. Zwischen den „Vollprofis“ in Wien und dem Gros der österreichischen Standesbeamtenschaft lagen Welten. Das gestörte Verhältnis Deschkas zu den Wiener

Kollegen war sicherlich mit ein Grund, warum die Wiener nicht so recht mittun wollten. Deschka hat es der Landesleitung Wien nie verziehen, dass sie 1948 gegen seine Aufnahme als Geschäftsführer gestimmt hatte.

Wenn man objektiv und aus der Distanz zurückblickt, wird man zugeben müssen, dass auch aus Wien viel Positives gekommen ist. Viele Wiener Kollegen haben im Fachverband an vorderster Stelle Verantwortung getragen, ihr reiches Fachwissen zur Verfügung gestellt und konstruktiv mitgearbeitet. **Schnaubelt, Siller, Kaltenbrunner, Gräf, Holfeld, Dolezal, Dr. Rohm**, sie alle haben ihre Spuren hinterlassen.

1979 hielt **Teschner** in St. Kanzian am Klopeiner See im Verbandsvorstand seine „Jungferrede“. Er könne „p.t. nur Programmatisches sagen“. Er wies auf die Wiener Strukturverhältnisse hin und auf den häufigen Wechsel des Personals in den Standesämtern. Mit drei Mann hat Teschner begonnen. Auf weit über zwanzig Mitglieder ist in der Folgezeit die Landesgruppe angewachsen. Neben dem fachlichen Gedankenaustausch bei Standesbeamtentreffen gab es Ausstellungen zum Thema „50 Jahre Standesamt in Österreich“ und „Der 2. Weltkrieg aus der Sicht der Personenstandsbücher“, Ausstellungen, die dann auch außerhalb Wiens, zum Beispiel in Graz und Judenburg, gezeigt wurden.

Reiche, seit 1980 Teschners Stellvertreter und ab 1996 auch sein Nachfolger als Landesleiter, hat viel im EDV-Bereich getan. Als Vorsitzender des neu eingerichteten EDV-Ausschusses hat er die Möglichkeit, in diesem zukunftsorientierten Fachbereich Verdienste zu sammeln.

Ich darf offen und ehrlich meine Meinung sagen: auch die Landesgruppe Wien ist ein Stück Fachverband, die Kolleginnen und Kollegen aus der Bundeshauptstadt würden uns sehr fehlen! Bevor wir diesen Abschnitt schließen, möchten wir nicht versäumen, der Obersenatsräte **Dr. Otto Marcus, Dr. Karl Theuer, Dr. Hans Siebensohn** und **Mag. Roland Fuhs** ehrend zu gedenken.

Herrn Obersenatsrat **Dr. Erich Leinweber** und Herrn Senatsrat **Dr. Robert Bräutigam** wollen wir unsere Reverenz erweisen, ihnen für das Interesse und Wohlwollen danken und die Hoffnung aussprechen, dass sie uns auch weiterhin gewogen bleiben.

Die Landesleiter von Wien:

Moriz Schnaubelt	1948 - 1950
Heinrich Siller	1950 - 1952
Franz Kaltenbrunner	1952 - 1961
Franz Dolezal	1961 - 1979
Wolfgang Teschner	1979 - 1996
Ludwig Reiche	seit 1996

Die Landesleiter-Stellvertreter:

Franz Pleva	1948
Franz Dolezal	1948 - 1961
Wolfgang Teschner	1968 - 1979
Ludwig Reiche	1980 - 1996
Eleonore Bailer	seit 1996

Anhang

Die Hauptversammlungen

Die ordentliche Hauptversammlung ist das oberste beschließende Organ des Verbandes. Sie findet jedes vierte Jahr statt. Ihre Zusammensetzung und ihr Wirkungsbereich sind in den §§ 14 und 15 der Verbandsstatuten geregelt. Eine ordentliche Hauptversammlung markiert jeweils den Beginn und das Ende einer Funktionsperiode. Bisher ist die ordentliche Hauptversammlung 14 mal zusammengetreten, 4 mal hat eine außerordentliche Hauptversammlung getagt. Die Bezeichnung „Hauptversammlung“ wurde 1952 eingeführt, vorher nannte man dieses Organ des Verbandes „Versammlung des Bundesausschusses“.

a) Die ordentlichen Hauptversammlungen

- | | | |
|-----|------------|---|
| 1. | 8.7.1949 | Wien - Marmorsaal der niederöstr. Landesregierung |
| 2. | 27.3.1951 | Linz - Rosenberg |
| 3. | 6.11.1952 | Wien - Verbandsbüro |
| 4. | 10.12.1956 | Wien - Neuwaldegg |
| 5. | 12.12.1960 | Wien - Gloriettegasse |
| 6. | 8.12.1964 | Wien - Gloriettegasse |
| 7. | 29.10.1968 | Linz - Jägermayrhof |
| 8. | 5.12.1972 | Wien - Gloriettegasse |
| 9. | 29.9.1976 | Salzburg - Schloß Mirabell |
| 10. | 9.10.1980 | Feldkirch - Stadthalle |
| 11. | 14.11.1984 | Wien - Tourotel Oberlaa |
| 12. | 20.10.1988 | Pamhagen - Seewinkelhalle |
| 13. | 8.10.1992 | St.Pölten - Stadtsäle |
| 14. | 3.10.1996 | Bad Kleinkirchheim - Maibrunnhalle |

b) Die außerordentlichen Hauptversammlungen

- | | | |
|----|------------|------------------------------|
| 1. | 15.6.1954 | Wien - Neuwaldegg |
| 2. | 4.11.1987 | Wien - Tourotel Oberlaa |
| 3. | 6.12.1989 | Wien - Verbandsbüro |
| 4. | 12.10.1994 | Bad Gastein – Kongreßzentrum |

Die personelle Zusammensetzung der Verbandsleitung in den einzelnen Funktionsperioden:

Provisorium 1948/1949

Prov. Bundesleiter Lucius Salzgeber
Stellv. Johann Grossmann
Fritz Kellner

1949 - 1956

Bundesleiter Peter Fürthner (Rücktritt Juli 1950)
Bundesleiter, ab 1952 Verbandsleiter Adalbert Hainzl (ab 1950)

1. Stellv. Adalbert Heinzl (bis 1950)

Ferdinand Urbanowski (ab 1950)

2. Stellv. Ferdinand Urbanowski (bis 1950)

Moriz Schnaubelt (1951-1954)

Felix Holfeld (ab 1954)

Kontrollausschuss: Obmann Wilhelm Altmann, Lucius Salzgeber, Johann Grossmann

1956 - 1960

Verbandsleiter Adalbert Hainzl

1. Stellv. Felix Holfeld
2. Stellv. Ferdinand Urbanowski (bis 1959)
Adolf Mayer (ab 1959)

Schriftführer Dr. Ernst Ritthammer

Kontrollausschuss: Obmann Wilhelm Altmann (+1959), dann Franz Nachbagauer, Johann Grossmann,
Franz Nachbagauer, ab 1959 Lucius Salzgeber

1960 - 1964

Verbandsleiter Adalbert Hainzl

1. Stellv. Felix Holfeld
 2. Stellv. Adolf Mayer
- Schriftführer Dr. Ernst Ritthammer

Kassier Ferdinand Deschka

Kontrollausschuss: Obmann Franz Nachbagauer, Johann Grossmann, Lucius Salzgeber

1964 - 1968

Verbandspräsident Adalbert Hainzl

1. Vizepräsident Felix Holfeld
 2. Vizepräsident Karl Kriebernig
- Schriftführer Michael Csucker, ab 1967 Viktor Hoffmann
Kassier Ferdinand Deschka

Kontrollausschuss: Obmann Aldo Kathriner, Hans Hintermüller, Ludwig Schmidhammer

1968 - 1972

Verbandspräsident Adalbert Hainzl

1. Vizepräsident Felix Holfeld
 2. Vizepräsident Karl Kriebernig
- Schriftführer Aldo Kathriner
Kassier Ferdinand Deschka

Kontrollausschuss: Obmann Viktor Hoffmann, Hans Hintermüller, Franz Dolezal

Verbandsvorstand 1972 - 1976

Verbandspräsident Aldo Kathriner
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Otto Erfurt
Kassier Viktor Hoffmann

Beiräte: Peter Kurnik, Anton Fabian (bis 1973), Anton Prix (ab 1973), Hartmann Egger, Wilfried Hämmerle
Rechnungsprüfer: Felix Holfeld, Franz Dolezal

Verbandsvorstand 1976 - 1980

Verbandspräsident Aldo Kathriner
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Otto Erfurt
Kassier Viktor Hoffmann

Beiräte: Peter Kurnik, Alois Prix, Josef Licha, Wilfried Hämmerle,
Franz Dolezal (bis 1979), Wolfgang Teschner (ab 1979)

Rechnungsprüfer: Felix Holfeld (+1977), Heinrich Schröck, Friedrich Bruckner (ab 1977)

Verbandsvorstand 1980 - 1984

Verbandspräsident Aldo Kathriner
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Hubert Kaimer
Schriftführer-Stellvertreter Peter Kurnik
Kassier Viktor Hoffmann
Kassier-Stellvertreter Helmut Kaindl
Fach- und Pressereferent Ferdinand Deschka (bis 1981), Wolfgang Teschner (ab 1981)
Beiräte: Alfred Strobl, Josef Licha, Wilfried Hämmerle
Rechnungsprüfer: Heinrich Schröck, Wilhelm Zottl

Verbandsvorstand 1984 - 1988

Verbandspräsident Aldo Kathriner
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Hubert Kaimer
Schriftführer-Stellvertreter Peter Kurnik
Kassier Viktor Hoffmann
Kassier-Stellvertreter Manfred Priester
Fach- und Pressereferent Wolfgang Teschner (bis 1987)
Beiräte: Alfred Strobl, Wilhelm Pfeiler, Josef Licha, Wilfried Hämmerle, ab 1986 Hannes Schlacher
Rechnungsprüfer: Franz Klary, Horst Sturmer

Verbandsvorstand 1988 - 1992

Verbandspräsident Alfred Strobl
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Hannes Schlacher
Schriftführer-Stellvertreter Franz Schindler
Kassier Siegfried Potzmann
Kassier-Stellvertreter Peter Kurnik
Beiräte: Herbert Strobl, Josef Licha, Werner Huber (bis 1990),
Hubert Winsauer (ab 1990), Wolfgang Teschner
Rechnungsprüfer: Franz Klary, Horst Sturmer

Verbandsvorstand 1992 - 1996

Verbandspräsident Hannes Schlacher
Vizepräsident Hans Hintermüller
Schriftführer Wolfgang Teschner
Schriftführer-Stellvertreter Horst Sturmer
Kassier Peter Kurnik
Kassier-Stellvertreter Josef Licha
Beiräte: Alfred Strobl, Manfred Priester, Herbert Strobl, Hubert Winsauer
Rechnungsprüfer: Franz Klary, Norbert Gsottbauer

Verbandsvorstand ab 1996

Verbandspräsident Hannes Schlacher
Vizepräsident Wolfgang Teschner
Schriftführer Norbert Gsottbauer
Schriftführer-Stellvertreter Herbert Strobl
Finanzreferent und Kassier Peter Kurnik
Stellvertreter: Kurt Horvath-Königshofer
Beiräte: Alfred Strobl (bis 1997), Gilbert Lang (ab 1997), Manfred Priester,
Hans Caks, Hubert Winsauer, Ludwig Reiche

Rechnungsprüfer: Franz Klary, Christine Rimpfelsberger
Schiedsgericht: Vorsitzender Franz Zeilinger, Stellvertreter Hermann Steinlechner

Unsere Ehrenmitglieder

Adalbert Hainzl 1972
Felix Holfeld 1972
Ferdinand Deschka 1984
Dr. Walter Zeyringer 1992
Hans Hintermüller 1995

Unsere Ehrenpräsidenten

Adalbert Hainzl 1972 - 1983 (Tod)
Aldo Kathriner 1988 - 1997 (Tod)

Das Verbandsbüro

Geschäftsführer: Ferdinand Deschka 1948 - 1980

Sekretariat:

Anna Bauer 1949 - 1977
Mathilde Zidek 1976 - 1994
Edith Schindlegger 1981 - 1985
Gertrude Schlorhauser 1986 - 1993
Claudia Ferrolì seit 1994
Maria Schulz-Grader seit 1995

Sitzungen der Verbandsleitung

Seit Bestehen unseres Fachverbandes haben auf Bundesebene **196 Sitzungen** stattgefunden, und zwar

14 ordentliche Hauptversammlungen
4 außerordentliche Hauptversammlungen
5 Sitzungen der prov. Bundesleitung (1948 - 1949)
9 Sitzungen der Bundesleitung (1949 - 1952)
57 Sitzungen der Verbandsleitung (1952 - 1972)
43 Sitzungen des Verbandsvorstandes (1972 - 1997)
6 Sitzungen des Exekutivausschusses (1973 - 1975)
58 Sitzungen des Verbandspräsidiums (1975 - 1997)

Daneben gab es zahlreiche Sitzungen der diversen Ausschüsse, die in dieser Zahl nicht enthalten sind.
Von 1954 - 1972 hat der Kontrollausschuss in der Regel bei den Verbandsleitungssitzungen teilgenommen.

Alphabetisches Personenverzeichnis

Kursiv: Referenten bei den Arbeitstagungen
Zwischen Standesbeamten und Standesbeamten-Stellvertretern wird nicht unterschieden

Altmann Wilhelm	*11.09.1906, +19.08.1959; Standesbeamter und Stadtrat in Korneuburg, 1949 – 1959 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich und Obmann des Kontrollausschusses
Bachleitner Josef	*13.11.1929; 1956 – 1990 Standesbeamter in Vöcklabruck, 1980 – 1988 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Bachmann Dr. Susanne	Universitätsassistentin in Salzburg
Bauer Anna	1949 – 1977 Verbandssekretärin
Bauer Dr. Helfried	Kommunalwissenschaftliches Dokumentationszentrum Wien
Bauerecker Friedrich	Oberamtsrat, *28.11.1900, +18.07.1981; 1939 – 1965 Standesbeamter in Wels, Mitbegründer und 1. Verwalter der ÖStA
Bickel Rudolf	*14.09.1921; 1951 – 1981 Standesbeamter in Bludenz, 1968 – 1984 Landesleiter-Stellvertreter in Vorarlberg
Bodenstein Karl	1965 – 1992 Direktor des Bundesverbandes der Deutschen Standesbeamten e.V.
Börner Birgit	Standesbeamtin in Gotha
Bräutigam Dr. Robert	Senatsrat, MA 61, Wien
Brandhuber Rupert	Oberamtsrat im Bayerischen Staatsministerium des Innern, München
Breiteneder Alois	Amtsrat, *02.01.1916; 1946 – 1965 Standesbeamter in Wels, 1947 – 1949 Schriftleiter der ÖStA, 1960 – 1968 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Bruckner Friedrich	*10.12.1926; 1953 – 1987 Standesbeamter in Amstetten, 1968 – 1972 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich, 1977 – 1980 Rechnungsprüfer
Brunner Stefan	*05.07.1923; 1952 – 1985 Standesbeamter in Kitzbühel, 1960 – 1980 Landesleiter-Stellvertreter in Tirol
Caks Hans	*02.05.1945, seit 1972 Standesbeamter in Innsbruck, seit 1996 Landesleiter in Tirol
Csucker Michael	Oberamtsmann; *28.09.1901, +15.12.1988; 1926 – 1966 Standesbeamter in Stöttera, 1949 – 1965 Landesleiter-Stellvertreter und 1965 – 1967 Landesleiter im Burgenland
Cizniarova Dr. Anna	Abteilungsleiterin im Slowakischen Innenministerium
Dayer Paul	Sitten, Kanton Wallis, 1974 – 1980 Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes der Zivilstandsbeamten
Deschka Ferdinand	*27.07.1904, +15.11.1985; 1948 – 1980 Geschäftsführer des Fachverbandes, ab 1960 Verbandsdirektor, 1960 – 1968 Landesleiter in Niederösterreich, 1984 Ehrenmitglied
Deutsch Dr. Erwin	Universitätsprofessor in Göttingen
Dietrich Herbert	*09.02.1927; Landesbeamter i.R., 1964 – 1968 Landesleiter in Vorarlberg
Dippel Hans	1952 – 1965 Direktor des Bundesverbandes der Deutschen Standesbeamten e.V.
Dolezal Franz	Oberamtsrat, *14.09.1919, +20.01.1982; seit 1939 Standesbeamter in Wien, 1970 – 1978 Leiter des Standesamtes Wien-Penzing, 1948 – 1961 Landesleiter-Stellvertreter und 1961 – 1979 Landesleiter in Wien, 1968 – 1972 Mitglied des Kontrollausschusses, 1972 – 1976 Rechnungsprüfer, 1976 – 1980 Beirat im Verbandsvorstand
Duchek Dr. Alfred	Ministerialrat im BMJ
Edlbacher Dr. Oskar	Sektionschef im BMJ

Egger Hartmann	Oberamtsrat, *12.12.1916, +24.09.1996; 1970 – 1976 Standesbeamter in Innsbruck und Landesleiter in Tirol, 1972 – 1976 Beirat im Verbandsvorstand
Ent Dr. Herbert	Ministerialrat im BMJ, zuletzt Sektionschef im Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie
Erfurt Otto	Senatsrat i.R., *19.08.1922, +17.03.1992; 1956 – 1981 Standesbeamter in Graz, 1972 – 1976 Landesleiter-Stellvertreter und 1976 – 1980 Landesleiter in der Steiermark, 1972 – 1980 Schriftführer des Fachverbandes
Fabian Anton	Oberamtsrat, *01.06.1916; 1946 – 1976 Standesbeamter in St. Pölten, 1949 – 1976 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich
Fürthner Peter	*15.03.1900, +20.07.1982; Standesbeamter in Wien-Ottakring, 1949 – 1950 Bundesleiter des Fachverbandes
Gaiser Dr. Anton	Geschäftsführer des Südtiroler Gemeindesekretärverbandes, Standesbeamter in Lana bei Meran
Gervasoni Dr. Mario	Bellinzona, Kanton Tessin, 1980 – 1986 Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes der Zivilstandsbeamten, Redakteur der Zeitschrift für Zivilstandswesen
Gisser Dr. Richard	Oberrat im Statistischen Zentralamt
Goldemund Dr. Ingobert	Ministerialrat im BMI
Grabher Armin	*31.01.1904, +17.12.1987; 1939 – 1942 und 1950 – 1969 Standesbeamter in Bregenz, 1954 – 1958 Landesleiter in Vorarlberg
Gräf Josef	Oberamtsrat, *30.06.1907, +22.01.1988; Leiter des Standesamtes Wien-Innere Stadt
Graf Felix	Oberamtmann; *25.01.1915, +03.06.1971; 1938 – 1971 Standesbeamter in Osip, 1962 – 1970 Landesleiter-Stellvertreter im Burgenland
Grossmann Johann	*11.07.1909, +02.05.1989; 1946 – 1975 Standesbeamter in Traiskirchen, Mitbegründer des Fachverbandes, Mitglied der prov. Bundesleitung 1948/1949, Mitglied des Kontrollausschusses 1949 – 1964
Gsottbauer Norbert	Oberamtsrat, *22.09.1950; seit 1971 Standesbeamter in Ried im Innkreis, 1992 bis 1996 Landesleiter-Stellvertreter und ab 1996 Landesleiter in Oberösterreich, 1992 – 1996 Rechnungsprüfer, ab 1996 Schriftführer des Fachverbandes
Gullini Paride	Präsident der ANUSCA (Associazione Nazionale degli Ufficiali di Stato Civile e d'Anagrafe)
Hämmerle Wilfried	*19.06.1924; 1964 – 1984 Standesbeamter in Dornbirn, 1968 – 1988 Landesleiter in Vorarlberg, 1972 – 1980 Beirat im Verbandsvorstand
Hänfler Wilfried	Oberamtsrat, Standesbeamter in Oberschleißheim bei München
Hainzl Adalbert	Oberamtsrat, *08.01.1903, +06.08.1983; 1939 – 1968 Standesbeamter in Linz, 1948 – 1968 Landesleiter in Oberösterreich, 1950 – 1964 Verbandsleiter, 1964 – 1972 Verbandspräsident, 1972 Ehrenpräsident und Ehrenmitglied des Fachverbandes
Hantschk Dr. Albert	Sektionschef im BMI
Hastaba Othmar	Oberamtsrat, *11.11.1895, +16.04.1958; 1945 – 1958 Standesbeamter in Innsbruck, 1948 – 1958 Landesleiter in Tirol
Hausleitner Dr. Anna	Ministerialrätin im BMF
Havlicek Mag. Franz	W.Hofrat beim Amt der Burgenländischen Landesregierung
Hekman Dr. Marinus	Sachbearbeiter im Niederländischen Innenministerium
Heuer Wolfgang	Amtsrat, *04.11.1955; seit 1977 Standesbeamter in St. Pölten, seit 1989 Redakteur der ÖStA
Heussler Willi	lic.iur., Fürsprecher und Notar im Department des Innern des Kantons Aargau, Redakteur der Zeitschrift für Zivilstandswesen
Hintermüller Johann	Regierungsrat, *23.12.1924; 1946 – 1988 Standesbeamter in Steyr, 1949 – 1968 Landesleiter-Stellvertreter und 1968 – 1996 Landesleiter in Oberösterreich, 1964 – 1972 Mitglied des Kontrollausschusses, 1972 – 1996 Vizepräsident des Fachverbandes, seit 1981 Obmann des Fachausschusses, seit 1995 Ehrenmitglied des Fachverbandes

Hötzl Josef	Amtsrat, *22.02.1895, +03.10.1965; 1939 – 1956 Standesbeamter in Graz, 1948 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark
Hoffmann Viktor	Oberamtsrat, *07.06.1926; 1952 – 1986 Standesbeamter in Weiden am See, 1967 – 1977 Landesleiter in Burgenland, 1967 – 1968 Schriftführer des Fachverbandes, 1968 – 1972 Obmann des Kontrollausschusses, 1972 – 1988 Verbandskassier
Hohenwarter Michael	*14.02.1897, +17.05.1957; 1946 – 1957 Standesbeamter in Klagenfurt, 1949 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter in Kärnten
Holfeld Felix	Oberamtsrat, *20.12.1899, +22.03.1977; Standesbeamter in Wien-Penzing, 1954 – 1964 Stellvertreter des Bundesleiters, 1964 – 1972 Vizepräsident, 1972 – 1977 Rechnungsprüfer, 1972 Ehrenmitglied des Fachverbandes
Holub Klaus	Verwaltungsoberratsrat, seit 1993 1. Vorsitzender des Fachverbandes der Bayerischen Standesbeamten
Horvath-Königshofer Kurt	Amtsrat, *11.09.1942; seit 1968 Standesbeamter in Hartberg, seit 1996 Landesleiter in der Steiermark
Huber Werner	*03.08.1947; seit 1973 Standesbeamter in Götzis, seit 1990 Bürgermeister, 1984 – 1988 Landesleiter-Stellvertreter und 1988 – 1990 Landesleiter in Vorarlberg
Huwyler Eduard	Thun, Kanton Bern, 1968 – 1974 Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes der Zivilstandsbeamten
Itzinger Dr. Heinrich	Mitarbeiter im Fachverband und bei der ÖStA, +01.09.1977
Jäger Martin	Vorsteher des Eidgenössischen Amtes für das Zivilstandswesen
Kaimer Hubert	Senatsrat i.R., *17.12.1939; 1958 – 1984 Standesbeamter in Graz, 1980 – 1986 Landesleiter in der Steiermark, 1980 – 1988 Schriftführer des Fachverbandes
Kaindl Helmut	Oberamtsrat, *11.03.1938; 1968 – 1997 Standesbeamter in Mödling, 1980 – 1984 Landesleiter in Niederösterreich
Kaltenbrunner Franz	Oberamtsrat, *09.03.1896, +29.09.1973; Standesbeamter in Wien-Penzing, 1952 – 1961 Landesleiter in Wien
Kampers Dr. Jaap	ehemals Präsident des Verbandes der Niederländischen Standesbeamten
Kandolf Ing. Dietmar	Direktor im Institut für Weiterbildung, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Management in Klagenfurt
Kathriner Aldo	Oberamtsrat, *23.11.1912, +12.03.1997; 1940 – 1977 Standesbeamter in Salzburg, 1948 – 1964 Landesleiter-Stellvertreter und 1964 – 1984 Landesleiter in Salzburg, 1964 – 1968 Obmann des Kontrollausschusses, 1968 – 1972 Schriftführer, 1972 – 1988 Verbandspräsident, 1988 Ehrenpräsident
Kellner Friedrich	*17.01.1909, +08.06.1984; 1945 – 1974 Standesbeamter in Wiener Neustadt, Mitbegründer des Fachverbandes, Mitglied der prov. Bundesleitung, 1948 prov. Landesleiter in Niederösterreich
Kikel Hubert	Oberamtsrat, 14.09.1919; 1951 – 1979 Standesbeamter in Klagenfurt, 1956 – 1963 und 1974 – 1982 Landesleiter-Stellvertreter in Kärnten, 1963 – 1969 Landesleiter in Kärnten
Klary Franz	Oberamtsrat, *28.12.1935; 1965 – 1995 Standesbeamter in Wolfsberg, seit 1984 Rechnungsprüfer
Kneschitz Ernst	Oberamtsrat, *09.01.1927; 1950 – 1984 Standesbeamter in Markt St. Martin, 1977 – 1983 Landesleiter in Burgenland
Knost Dr. Friedrich	Regierungspräsident in Braunschweig, 1957 – 1980 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Standesbeamten e.V.
Koehren Ing. Roger	Strasbourg/Frankreich
Koncina Nada	Diplomjuristin, Abteilungsleiterin für Personenstandsfragen im Republikssekretariat für Innere Angelegenheiten der Republik Slowenien in Ljubljana
Kopf-Hammer Rudolf	Inhaber des Standesamtsverlages in Wien, Förderer des Fachverbandes, Stifter, +19.02.1982

Kotzmanek Stefan	Landtagsabgeordneter
Koutny Martin	*02.05.1965, seit 1985 Standesbeamter in St. Pölten, Vertreter des Redakteurs der ÖStA
Kraner Dietrich	Oberamtsrat, *16.03.1941; seit 1979 Standesbeamter in Graz, seit 1992 Stellvertreter des Vorsitzenden des Fachausschusses
Kriebernig Karl	Regierungsrat, *31.12.1919; 1950 – 1984 Standesbeamter und Stadtamtsvorstand in Judenburg, 1960 – 1972 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark, 1964 – 1972 Vizepräsident des Fachverbandes
Krutina Edwin	1921 – 1945 Direktor des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands
Kugler Franz	Oberamtmann, *16.09.1900, +04.09.1973; 1930 – 1965 Standesbeamter in Siegendorf, 1949 – 1962 Landesleiter-Stellvertreter in Burgenland
Kupfer Dr. Hans	Vorsteher des Eidgenössischen Amtes für Zivilstandswesen in Bern
Kurnik Peter	Regierungsrat, *25.05.1931; 1958 – 1964 Standesbeamter in Paternion, 1966 – 1995 Standesbeamter in Klagenfurt, ab 1969 Landesleiter in Kärnten, seit 1992 Finanzreferent und Kassier des Fachverbandes
Laschitz Alfred	*23.07.1893, +18.02.1948; 1939 – 1946 Standesbeamter in Baden, Gründer und 1. Geschäftsführer des Fachverbandes
Leuenberger Fritz	Brugg, Kanton Aargau, 1986 – 1991 Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes der Zivilstandsbeamten
Licha Josef	Oberamtsrat, *10.03.1935; 1970 – 1996 Standesbeamter in Innsbruck, 1976 – 1996 Landesleiter in Tirol
Liehr Dr. Willibald	Sektionschef im BMI
Machalka Fritz	*12.02.1917; 1956 – 1960 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark
Mänhardt Dr. Franz	Universitätsprofessor in Salzburg
Manahl Albert	*27.03.1901, +23.04.1970; 1939 – 1966 Standesbeamter in Bludenz, 1948 – 1968 Landesleiter-Stellvertreter in Vorarlberg
Marcus Dr. Otto	Obersenatsrat, MA 61 Wien
Mayer Adolf	Amtsdirektor, *13.04.1900, +25.08.1965; 1939 – 1945 und 1957 – 1964 Standesbeamter in Salzburg, 1948 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter und 1957 – 1964 Landesleiter in Salzburg, 1959 – 1964 Stellvertreter des Bundesleiters
Medwed Dr. Alois	W.Hofrat beim Amt der Kärntner Landesregierung
Mellitzer Richard	Oberamtsrat, *27.09.1903, +16.07.1973, 1939 – 1967 Standesbeamter in Klagenfurt, 1948 – 1954 Landesleiter in Kärnten
Müller Johann	Stadtamtsvorstand, *22.12.1914, +04.05.1986; 1949 – 1979 Standesbeamter in Fürstenfeld, 1960 – 1972 Landesleiter-Stellvertreter und 1972 – 1976 Landesleiter in der Steiermark
Mussger Dipl.Dolm. Dr. Herbert	Hofrat beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Nachbagauer Franz	Amtsrat, *03.09.1905, 22.07.1976; 1950 – 1968 Standesbeamter in Leoben, 1956 – 1960 Landesleiter-Stellvertreter und 1960 – 1972 Landesleiter in der Steiermark, 1959 – 1964 Obmann des Kontrollausschusses
Nijkamp Dr. Toni	Präsident des Verbandes der Niederländischen Standesbeamten (N.V.V.B.)
Ofner Mag.Dr. Helmut	Universitätsassistent in Wien
Pachernegg Dr. Johann	Sektionschef im BMI
Paminger Kurt	*15.03.1913, +10.11.1984; 1947 – 1969 Standesbeamter in St. Marien, 1956 – 1960 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Petz Dr. Alfons	W.Hofrat beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung
Pfeiler Wilhelm	Oberamtsrat, *22.08.1929; 1965 – 1988 Standesbeamter in Salzburg, 1980 – 1984 Landesleiter-Stellvertreter und 1984 – 1988 Landesleiter in Salzburg
Pichler Albin	*24.03.1896, +13.09.1975; 1948 – 1956 Standesbeamter in Innsbruck und Landesleiter-Stellvertreter in Tirol
Pleva Franz	*03.02.1909, +31.05.1967; Standesbeamter in Wien-Döbling und Wien-Brigittenau, 1948 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter in Wien

Potzmann Siegfried	Oberamtmann, *16.01.1943; seit 1969 Standesbeamter in Bocksdorf bei Stegersbach, 1984 – 1992 und ab 1997 Landesleiter-Stellvertreter in Burgenland, 1983/1984 Landesleiter in Burgenland, 1988 – 1992 Verbandskassier
Prader Karl	*05.11.1905, +03.09.1986; 1945 – 1970 Standesbeamter in Innsbruck, 1960 – 1964 Landesleiter-Stellvertreter in Tirol
Prieler Josef	Oberamtmann, *09.12.1918, +21.05.1985; 1950 – 1981 Standesbeamter in Schützen am Gebirge, 1976 – 1981 Landesleiter-Stellvertreter in Burgenland
Priester Manfred	Oberamtsrat, *18.12.1941; seit 1966 Standesbeamter in Hollabrunn, 1980 – 1984 und 1988 – 1992 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich, 1984 – 1988 und ab 1992 Landesleiter in Niederösterreich
Prix Alois	Oberamtsrat, *03.01.1924; 1955 – 1984 Standesbeamter in Schwechat, 1973 – 1980 Landesleiter in Niederösterreich und Beirat im Verbandsvorstand
Reiche Ludwig	*30.01.1952, seit 1976 Standesbeamter in Wien, seit 1980 in Wien-Landstraße, 1980 – 1996 Landesleiter-Stellvertreter und ab 1996 Landesleiter in Wien, seit 1996 Obmann des EDV-Ausschusses
Reiner Alois	*06.07.1898, +18.10.1987; 1939 – 1959 Standesbeamter in Feldkirch, 1948 – 1954 und 1958 – 1964 Landesleiter in Vorarlberg
Rimpfelsberger Christine	seit 1987 Standesbeamtin in Steyr, seit 1996 Rechnungsprüferin
Ritthammer Dr. Ernst	*29.03.1911, +08.04.1977; 1936 – 1963 Standesbeamter in Gols, 1949 – 1965 Landesleiter in Burgenland, 1956 – 1964 Schriftführer des Fachverbandes
Rohm Dr. Karl	*15.09.1912, +13.11.1984, Leiter des Standesamtes Wien-Innere Stadt
Sallmayer Werner	*12.02.1956; seit 1990 Standesbeamter in Bregenz, seit 1992 Landesleiter-Stellvertreter in Vorarlberg
Salzgeber Lucius	*29.10.1910, +08.01.1994; 1946 – 1972 Sachbearbeiter für Personenstandswesen bei der BH Baden, Mitbegründer des Fachverbandes, prov. Bundesleiter 1948/1949, Mitglied des Kontrollausschusses von 1949 – 1956 und 1959 – 1964
Saria Rudolf	Oberamtsrat, *21.02.1946; seit 1974 Standesbeamter in Klagenfurt, seit 1982 Landesleiter-Stellvertreter in Kärnten
Sedlacek Dr. Wilhelm	Ministerialrat im BMJ
Seidl Josef	*10.08.1946; seit 1967 Standesbeamter in Bludenz, 1988 – 1992 Landesleiter-Stellvertreter in Vorarlberg
Siebenstich Andreas	Oberamtmann, *25.04.1920; 1951 – 1995 Standesbeamter in Bruckneudorf, 1970 – 1984 Landesleiter-Stellvertreter in Burgenland
Sieber Dr. Edit	Botschaftsrätin, Leiterin der Konsularabteilung bei der Ungarischen Botschaft in Wien
Siller Heinrich	Oberamtsrat, *05.07.1899, +03.04.1976; Standesbeamter in Wien-Innere Stadt, 1950 – 1952 Landesleiter in Wien
Simader August	1. Vorsitzender und seit 1993 Ehrenvorsitzender des Fachverbandes der Bayerischen Standesbeamten
Sladek Kurt	Oberamtsrat, *25.09.1921; 1968 – 1979 Leiter des Standesamtes Linz, 1968 – 1980 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Solberger Franz	Oberamtsrat, *06.07.1910; 1953 – 1970 Standesbeamter in Ried im Innkreis, 1960 – 1970 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Somlyay Ladislaus	Oberamtmann, *20.10.1924; 1946 – 1968 Standesbeamter in Andau, 1969 – 1981 Standesbeamter in Apetlon, 1965 – 1976 Landesleiter-Stellvertreter in Burgenland
Somvi Josef	Kanzleidirektor, *27.05.1915, +02.04.1992; 35 Jahre lang Standesbeamter in Saalfelden am Steinernen Meer, 1964 – 1980 Landesleiter-Stellvertreter in Salzburg
Soustek Karl	*28.11.1957; seit 1980 Standesbeamter in Schwechat, seit 1992 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich

Schauer Dr. Hans	W.Hofrat beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, großer Förderer des Fachverbandes
Schindler Franz	Oberamtsrat, *05.04.1933; 1972 – 1993 Standesbeamter in St. Pölten, 1988 – 1992 Landesleiter in Niederösterreich
Schlacher Hannes	Oberamtsrat, *17.05.1937; seit 1964 Standesbeamter in Graz, 1986 – 1992 Landesleiter in der Steiermark, 1988 – 1992 Schriftführer des Fachverbandes, ab 1992 Verbandspräsident
Schlosser Dr. Astrid	Ministerialrätin im BMI
Schmidhammer Ludwig	*15.08.1920, 1958 – 1980 Standesbeamter in Melk, 1960 – 1968 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich, 1964 – 1968 Mitglied des Kontrollausschusses
Schmidleitner Franz	Oberamtsrat, *19.05.1929; 1980 – 1989 Leiter des Standesamtes Linz, 1980 – 1988 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Schnaubelt Moritz	*18.09.1888, +1965; Standesbeamter in Wien-Alsergrund, 1951 – 1954 2. Stellvertreter des Bundesleiters
Schopf Albin	Oberamtsrat, *14.04.1913, +17.08.1991; 1945 – 1949 Standesbeamter in Graz, 1948 – 1949 Landesleiter in der Steiermark
Schröck Heinrich	*22.07.1921, +02.04.1992; 1957 – 1982 Standesbeamter in Köflach, 1976 – 1980 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark, 1976 – 1984 Rechnungsprüfer
Schütz Dr. Werner	Ministerialrat im BMJ
Schütz Wolfgang	Oberregierungsrat, Leiter des Standesamtes I in Berlin
Schuster Anton	*26.02.1913, +21.11.1975; 1949 – 1973 Standesbeamter in Völkermarkt, 1956 – 1975 Landesleiter-Stellvertreter in Kärnten
Schweinoch Joachim	Ministerialdirigent in München, 1980 – 1989 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Standesbeamten e.V.
Schwind Dr.Dr.h.c.mult. Fritz	em.Univ.Prof. für bürgerliches Recht und Internationales Privatrecht, Wien
Steinlechner Hermann	Bürgermeister, *02.04.1938, seit 1965 Standesbeamter in Schwarzach im Pongau, seit 1988 Landesleiter-Stellvertreter in Salzburg und seit 1996 stellvertretender Vorsitzender des Schiedsgerichts
Steltzer Julius	Oberamtsrat, *12.08.1904, +27.02.1983; 1944 – 1969 Standesbeamter in Innsbruck, 1956 – 1958 Landesleiter-Stellvertreter und 1958 – 1972 Landesleiter in Tirol
Stenek Alois	Oberamtsrat, *10.11.1923; 1959 – 1983 Standesbeamter in Feldkirch, 1968 – 1976 Landesleiter-Stellvertreter in Vorarlberg
Stocker Hermann	*05.11.1920, +23.12.1968; 1947 – 1968 Standesbeamter in Villach, 1954 – 1963 Landesleiter in Kärnten
Stormann Dr. Michael	Leitender Staatsanwalt im BMJ
Strobl Alfred	Regierungsrat, *22.01.1928; 1950 – 1988 Standesbeamter in Eisenstadt, 1981 – 1984 Landesleiter-Stellvertreter und 1984 – 1997 Landesleiter in Burgenland, 1988 – 1992 Verbandspräsident
Strobl Herbert	Oberamtsrat, *09.10.1948; seit 1977 Standesbeamter in Salzburg, 1984 – 1988 Landesleiter-Stellvertreter und ab 1988 Landesleiter in Salzburg
Sturm Dr. Fritz	Univ.Prof. in Lausanne, Schweiz
Sturmer Horst	Oberamtsrat, *08.09.1939; 1966 – 1995 Standesbeamter in Voitsberg; 1980 – 1992 Landesleiter-Stellvertreter und 1992 – 1996 Landesleiter in der Steiermark, 1984 – 1992 Rechnungsprüfer
Tatschl Franz	*03.04.1897, +29.03.1982; Standesbeamter in Gösel und Frantschach-St.Gertraud, 1949 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter in Kärnten
Teschner Wolfgang	Oberamtsrat, *20.08.1940, Standesbeamter in Wien seit 1963, Leiter der Standesämter Wien-Favoriten (1978-1991) und Wien-Innere Stadt (1991-1996), 1968 – 1979 Landesleiter-Stellvertreter und 1979 – 1996 Landesleiter von Wien, 1981 – 1989 Schriftleiter der ÖStA, 1992 – 1996 Schriftführer, ab 1996 Vizepräsident des Fachverbandes
Thienel Dr. Rudolf	Univ.Prof. für Staats- und Verwaltungsrecht in Wien

Thoma Rudolf	Oberamtsrat, *27.05.1917; 1946 – 1981 Standesbeamter in Kufstein, 1949 – 1984 Landesleiter-Stellvertreter in Tirol
Urbanowski Ferdinand	Oberamtsrat, *05.08.1920; 1945 – 1980 Standesbeamter in Krems, 1949 – 1959 und 1968 – 1972 Landesleiter in Niederösterreich, 1976 – 1980 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich, 1950 – 1959 Stellvertreter des Bundesleiters
Verschraegen Dr. Bea	LL.M., Professorin für bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Frankfurt an der Oder; jetzt Universität Bielefeld
Vonvez Johanna	Payerne, Kanton Vaud, seit 1992 Zentralpräsidentin des Schweizerischen Verbandes der Zivilstandsbeamten
Wagner Mag. Helga	Ministerialrätin im BMI
Wallner Ferdinand	Oberamtsrat, *11.05.1897, +19.04.1972; 1950 – 1962 Standesbeamter in Graz, 1952 – 1959 Landesleiter in der Steiermark
Weideler Dr. Helmut	Regierungspräsident in Dresden, seit 1989 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Standesbeamtinnen und Standesbeamten e.V.
Winkelhofer Alexander	Amtsdirektor, *26.04.1895, +14.05.1964; 1946 – 1956 Standesbeamter in Salzburg, 1948 – 1956 Landesleiter in Salzburg
Winsauer Hubert	*29.04.1955, seit 1982 Standesbeamter in Dornbirn, seit 1990 Landesleiter in Vorarlberg
Wlach Dr. Viktor	Ministerialrat im BMI, *28.04.1913, +01.12.1972, 1949 – 1972 Schriftleiter der ÖStA
Zeilinger Franz	Oberamtsrat, *02.12.1933; 1967 – 1993 Standesbeamter in Wartberg im Mürztal, 1992 – 1996 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark, seit 1996 Vorsitzender des Schiedsgerichts
Zeyringer Dr. Walter	Ministerialrat im BMI, *01.12.1927, seit 1992 Ehrenmitglied des Fachverbandes
Zimmerbauer Wilhelm	*13.01.1915; Standesbeamter in Linz, 1949 – 1960 Landesleiter-Stellvertreter in Oberösterreich
Zobl Georg	Oberamtsrat, *30.04.1936; 1970 – 1995 Standesbeamter in Landeck, 1984 – 1996 Landesleiter-Stellvertreter in Tirol
Zottl Wilhelm	*28.04.1931; 1964 – 1988 Standesbeamter in Ternitz, 1984 – 1988 Landesleiter-Stellvertreter in Niederösterreich, 1980 – 1984 Rechnungsprüfer
Zugh Erich	Oberamtsrat, *05.06.1902, +26.11.1965; 1939 – 1965 Standesbeamter in Graz, 1949 – 1956 Landesleiter-Stellvertreter in der Steiermark

Quellenverzeichnis

Sitzungsprotokolle, Niederschriften, Akten und Korrespondenzen im Archiv des Fachverbandes.

Literatur

M. Gervasoni, Joachim Schweinöcher zum Gedenken, Zeitschrift für Zivilstandswesen 1989,80.

A. Kathriner, 40 Jahre Fachverband der österreichischen Standesbeamten, ÖStA 1987,91 ff.

F. Leuenberger, Das Zivilstandswesen gestern – heute –morgen, Gedenken zum 60jährigen Verbandsjubiläum, Zeitschrift für Zivilstandswesen 1987,244 ff.

A. Nabholz, Die Standesbeamten gründen eine europäische Arbeitsgemeinschaft, StAZ 1983,181 ff.

ÖStA (Österreichisches Standesamt) 1947 – 1997, herausgegeben vom Fachverband der österreichischen Standesbeamten.

H. Schlacher, Die Beziehungen der ausländischen Nachbarverbände zum Bundesverband. In: Die deutschen Standesbeamten und ihr Verband, Frankfurt am Main – Berlin 1995, 57 ff.

Ders., Ehrenpräsident Aldo Kathriner zum Gedenken, ÖStA 1997, 37 f.

W. Schütz, 100 Jahre Standesämter in Deutschland, Frankfurt am Main 1977

H. Weideler, 75 Jahre Bundesverband der Deutschen Standesbeamten. In: Die deutschen Standesbeamten und ihr Verband, Frankfurt am Main – Berlin 1995, 13 ff.